Neu-eröffnetes

Liefländisches THEATRUM,

vorstellend

Eine kurtz-gefaßte Erzehlung der Liefländischen alten und neuen Geschichte und Regiments-Veränderungen/

Allermeist aber

Die warhafftige und ausführliche Beschreibung des letzten Pohlnischen und Moscowitischen Einfalls/

Und

Der herrlichen Schwedischen VICTORIE bey Narva/ wie auch dessen/ was biß anhero darauf erfolget/

Mit vorangefügter Geographischer Entwerffung des gesamten Lieflandes/ und eingemischten Denck-würdigen alten und neuen Begebnissen/ neu-geprägten Denck-Pfenningen/ u. d. m./

Insonderheit aber

Einer kurtzen Moscowitischen Zeit-Eintheilung.

Was künfftig weiter noch in Liefland wird geschehen/
Das soll der Leser schon auch Anhangs-weise sehen:
Was Schwed- und Pohlen macht; was Moscow mehr einbüßt;
Biß daß der güldne Fried erwünscht das Spiel beschließt.

Im Jahr 1701.

§. 1. Die Welt iſt ein groſſer Schauplatz der Potentaten / da jedweder begierig zuſchauet.

§. 2. Wir haben zu unſern Zeiten den Türcken-Krieg geſehen.

§. 3. Dem iſt viel Denckwürdiges gefolget/ und eräuget ſich von neuen immer mehr.

§. 4. Wie es gegen Weſten wegen Spanien anfänget/ ſo iſts gegen Oſten in Liefland ſchon angegangen.

§. 5. Liefflands Gräntzen/ Groſſe/ Eintheilung/ Provintzen und Städte. Inſonderheit die Situation Narvæ, und die groſſen Privilegia der Stadt Riga zur See.

§. 6. Beſchaffenheit des Landes/ und deſſen Fruchtbarkeit.

§. 7. Sitten der Einwohner. Elend der Bauren.

§. 8. Eintheilung der Liefländiſchen Geſchichte.

§. 9. Hiſtoria im Heydenthum. Alte Einwohner. Soll vor Alters den Schweden gehöret haben.

§. 10. Biſchöffe und Ordens-Meiſter. Erſte Ankunfft der Bremer in Liefland. Meinhard. Vinno.

§. 11. Schweden trachten wieder nach Liefland.

§. 12. Dähnen in Liefland.

§. 13. Subjection der Liefländer unter den Preußiſchen Groß-Meiſter. Riga wird zum Ertz-Biſthum.

§. 14. Uneinigkeit der Biſchöffe mit den Ordens-Meiſtern. Biſchoff Johann verbindet ſich mit den Ungläubigen. Liefert dem Ordens-Meiſter eine Schlacht.

§. 15. Schrecklicher Hunger. (lin.

§. 16. Aufſtand der Bauren. Fahren ſich in Säcken aufs Schloß Vel-

§. 17. Preußiſcher Groß-Meiſter kaufft Harringen und Wirland. Vermehret die ſchon gar zu groſſe Freyheiten des Adels. Unterdrückung der Armuth.

§. 18. Lob der erſten Ordens-Meiſter.

§. 19. Macht des Ordens. Unbesonnene Irritirung des Moscowiters.
§. 20. Die Russen bauen Ivanogrod. Schweden eroberns/ verlassens aber. Narva hat Nachtheil davon. Russe tödtet teutsche Kauff-Leute.
§. 21. Plettenberg schläget zweymahl mit weniger Mannschafft viel Russen.
§. 22. Macht sich loß von Subjection unter dem Preußischen Groß-Meister.
§. 23. Wird ein Fürst des Römischen Reichs.
§. 24. Des letzten Ertz-Bischoffs zu Riga-Händel und Gefangenschafft.
§. 25. Moscowitische Macht wächst. Fodert Tribut. Liefländer sind verblendt. Uppige Hochzeit recht zur Unzeit. Liefland gar aus. Die eintzige Stadt Revel hält sich.
§. 26. Käyser weißt die Liefländer an die Cron Schweden.
§. 27. Liefländer wenden sich zum Könige in Pohlen.
§. 28. Ketler kan nicht länger widerstehen. Moscowiter überschwemmet Liefland. Revel vom Ordens-Meister verlassen. Liefland komt einestheils an Pohlen. Ende des Ordens.
§. 29. Revel und Esthen kommt an Schweden. Ketler wils hindern. Hertzog Magnus auch. Schloß zu Revel gehet auch an Schweden über.
§. 30. Schweden bekomt Feinde/ Moscow/ Pohlen/ Dännemarck/ Lübeck. Ketler legt solenniter den Orden ab/ und wird Hertzog.
§. 31. König Erich durch Jürgen Person gestürtzet. Aenderung im Revelschen Gouvernement.
§. 32. Der Czaar steht nach Revel.
§. 33. Ziehet Hertzog Magnum betrüglich an sich.
§. 34. Hertzog Magnus kommt vergeblich vor Revel.
§. 35. Moscowiter tyranniſiret. Schweden halten sich tapffer.
§. 36. Haben schlechte Dienste von den mitgebrachten Schotten.
§. 37. Moscowiter belagert Revel vergeblich.
§. 38. Moscowiter kommt wieder.
§. 39. Hertzog Magnus kommt in Verdacht beym Czaar, der grausam wider seine Leute wütet.
§. 40. Der Tyrann tractirt den Hertzog selbst sehr heßlich. Die auf dem Schloß Wenden sprengen sich selbst in die Lufft. Der Czaar tyranniſiret unmenschlich.

§. 41.

§. 41. Läst Hertzog Magnum von sich.
§. 42. Hertzog Magnus begibt sich nach Pilten. Stirbt. Erweiterung zwischen Dännemarck und Pohlen.
§. 43. Moscowiter bekommt fast gantz Liefland.
§. 44. Stephanus in Pohlen bekriegt den Moscowiter. Bekommt Riga.
§. 45. Schweden und Pohlen schliessen Alliance.
§. 46. Aus Verdruß über die Schwed. Progressen macht Pohlen Friede.
§. 47. Pohlen prætendiret unbillig gegen Schweden.
§. 48. Schweden bleiben Meister in Esthen. Der Tyrann stirbt.
§. 49. König in Pohlen sucht die Päbstliche Religion in Riga einzuführen. Tastens und Wellings Untreu. Heinrich Möller/ Rector, muß ins Gefängniß.
§. 50. Pohlen wehlen Sigismund den Schwedischen Erb-Printzen/ und vermeinen dadurch Liefland gantz zu bekommen.
§. 51. Johannes gedenckt die Russen zu bekriegen. Bespricht sich mit seinem Sohne Sigismund zu Revel. Stirbt.
§. 52. Sigismund verschertzt durch Liebe zu den Jesuiten das Königreich Schweden/ und die Affection in Liefland.
§. 53. Carolus, König in Schweden nimmt Liefland biß auf Riga weg/ welches er zweymahl belagert.
§. 54. Gustavus Adolphus nimmt dem Moscowiter Ingermanland. Dem Pohlen Riga. Kommt in der Belagerung dreymahl in Lebens-Gefahr. Nimmt alles in Liefland weg/ auch gar Preussen.
§. 55. Pohlen bekommen Preussen wieder/ die Schweden aber behalten Liefland.
§. 56. Carl Gustaff wirfft schier gantz Pohlen über den Hauffen. Bekommt dadurch Neider.
§. 57. Der Moscowiter belagert Riga vergeblich.
§. 58. Der Pohlen vergeblicher Anschlag auf Riga.
§. 59. Olivischer Friede.
§. 60. Schweden und Pohlen nun gute Nachbarn. Wie Carl XII. solches bezeuget. Pohlen æstimiret das auch. Ob gleich ihr König anders was intendiret.
§. 61. Omina von CARL dem XII. An Nicandri Tage gebohren. Traum Gustavi Adolphi. Denckwürdiger Stein. Caroli XII. wahres Lob. 2. Schau-Pfennige davon.

§. 62.

§. 62. Caroli XII. schwerer Anfang. Medaille der 3. Hände. Retorsions-Medaillen. Hercules mit dem Cerbero. Ein schlaffender Löwe.

§. 63. Anfang der Unruhe von Dännemarck/ dem der König in Pohlen ängstlich bey- oder vorspringet.

§. 64. Schweden verließ sich auf den Olivischen Frieden. Dessen 35. und 36. Articul.

§. 65. König in Pohlen sucht zum Schein Freundschafft. Denckt Riga zu überrumpeln.

§. 66. Patkul ein Unglücks-Vogel. Führet die Liefländischen Deputatos übel an. Entrinnet. Kommt an den Pohlnischen Hof.

§. 67. Die Sächsischen Völcker von Polangen genieſſen Höfflichkeit in Riga. Wollen die Stadt par entrepriſe einnehmen. Carlowitzs vergebliche List. Die Kober-Schantze geht über.

§. 68. Riga setzt sich in Positur. Brennt die Vorstädte ab.

§. 69. Flemmings Patent. Patkul kriegt keinen Beyfall. Flemmings schlechter Vorwand/ insonderheit in seinem Briefe an den König. Ein Tractat: Untersuchung ꝛc.

§. 70. Tractat im Nahmen des Königs in Pohlen. Dessen Einhalt. Treffliche Beantwortung.

§. 71. Finnischer Succurs marchiret an. Sachsen können der Stadt nichts anhaben.

§. 72. Dünamünder-Schantze geht über. Carlowitz bleibt. Augustus-Burg.

§. 73. Lockbrod der Stadt Riga gelegt. Placat des Königs in Pohlen. Flemming reiset weg aus Liefland.

§. 74. Pohlnische Magnaten wollen vom Liefländischen Kriege nicht wissen.

§. 75. Sächsische Armée wird von dem Schwedischen Succurs repoussiret.

§. 76. Verstärcken sich mit neuen Völckern aus Sachsen/ auch einigen Pohlen. König in Pohlen kommt selbst. Passiret wieder die Düna. Schweden fallen in das alte Lager. Welling retiriret sich.

§. 77. Das Land wird in Contribution gesetzet. Riga vergeblich belagert.

§. 78. Kockenhausen wird erobert.

§. 79. König in Pohlen reiset wieder nach Warschau.

§. 80.

§. 80. Moscowiter fängt auch mit Schweden an. Von den er in 200. Jahren immer Schläge gekriegt. Moscowitische Zeit-Entheilung. Drey Epochæ. Ihrer Regenten Nahmen/von Anfang her biß auf den heutigen.

§. 81. Czaar Peter Alexander. Warum er so herum gereiset. Ist Saturninisch. Hat Gifft in seiner Jugend gekriegt. Sein treuer Minister de la Fort stirbt bey seiner Heimkunfft. Er soll von neuen Gifft gekriegt haben. Erhält endlich beym Käyser den Königs-Titul. Hat vorgenommen sein Land zu cultiviren. Ist zu præcipitant. Führt die Teutschen Kriegs-Excertia ein. Bildet sich zu zeitig ein die Perfection seiner Milice. Hat einen grossen Schatz.

§. 82. Der Czaar bricht eine Ursache zum Kriege vom Zaun. Handelt betrieglich. Wil einen Hafen an der Ost-See ohn allen Danck haben. Pfeifft den Holländern süsse.

§. 83. Hertzog von Croy reiset zu dem Russen. Der Krieg wird wider Schweden in Moscow publiciret. Auch zu Novigrod. Narva berennet.

§. 84. König in Schweden kommt in Liefland.

§. 85. Moscowitischer Envoyé und Moscowitische Kauff-Leute in Stockholm arrêtiret.

§. 86. Moscowiter verheeret das Land. Narva hält sich wol. Schlippenbach erobert die Pleßkausche Provincial-Fahne. Selbige wird dem Könige bey seiner Ankunfft zu Revel vor die Füsse geleget. Rebinder schlägt 4000. Moscowiter. Einer andern Schwedischen Parthey Action, darin Major Parkul und Aderkas gefangen werden.

§. 87. König kommt in Weseberg. Eilet. Läst sich nicht abrathen. Stellet frey einem jeden der da wolte/zurück zu ziehen. Zeucht fort.

§. 88. Moscowiter wird den 20. November vor Narva biß aufs Haupt geschlagen. Ausführliche Relation von solchem herrlichen Siege.

§. 89. Allarts umständlicher Brief an den König in Pohlen/von eben selbiger Action. Feigheit des Czaars. Seltsame Ordre an den Hertzog von Croy.

§. 90. Der Czaar hat diese grosse Niederlage gelitten/eben an dem Tage da er vor einem Jahre den Frieden beschworen. Anagramma hierauf.

§. 91. Des gefangenen Hertzogs von Croy Meriten. Sein Geschlecht.

§. 92.

§. 92. Miraculeuſe Thaten Caroli XII. Sinn-Gedichte auf diß Fulmen belli. Türcken befürchten ihren Untergang aus Norden. Leonclavius benennet bey Vertilgung der Türcken das Hauß Pfaltz.

§. 93. Sieges-Lied dem Nordiſchen Helden zu Ehren geſetzet.

§. 94. Prieſter halten ſich auch wol bey dieſer Action.

§. 95. Schwediſches groſſes Danck- und Triumpfeſt. An demſelben war unverhofft das ſchönſte Wetter. Groſſe Freuden-Bezeugungen allenthalben. Freuden-Ode aus dem Liede Moſis. Eine andere jauchtzende Ringel-Ode.

§. 96. Medaille auf den Narviſchen Sieg.

§. 97. König in Schweden zieht in Narva ein. Wendet ſich bald nach dem Dorptiſchen mit einem Theil der Armeé. Schlägt ſein Winter-Quartier zu Lais auf. Rüſtet ſich gegen das Früh-Jahr. Schwediſche Partheyen ſind glücklich. Auch die bewapneten Land-Leute.

§. 98. Cronhiort ſtehet mit einer Armée in Rußland.

§. 99. Pohlniſche Caper in der Oſt-See. Werden durch Schwediſche Schiffe bald aufgehoben.

§. 100. Unruhe in Litthau. Haß wider das Hauß Sapieha. Bluthige Schlacht mit demſelben. König in Pohlen iſt nicht im Stande/wider Liefland was zu thun. Seine Coſacken werden übel empfangen.

§. 101. Der Czaar caputiret die Boten von ſeinem Unglück. Wil ſeine gefangene Generals rantzioniren. Abouchement des Königs in Pohlen und des Czaaren zu Birſen. Was Denckwürdiges daſelbſt vorgefallen. Inſonderheit der empfindliche Diſcous des Litthauſchen Unter-Cantzlers. Der Czaar trincket des todten Carlowitzes Geſundheit.

§. 102. Schluß des Land-Tags in Groß-Pohlen. Confœderation der Cron-Armée. Schwürigkeit der Pohlen wegen der Teutſchen Trouppen.

§. 103. König in Schweden wird die Krieges-Operationes bald wieder anfangen. Hat die Milice in Pommern durch neuen Transport verſtärcket. Wil eine ſtarcke Flotte equippiren.

§. 1.

§. 1.

Gleichwie in einer Comödie/ wenn das Spiel in vollem Eyffer fortgehet/ und nun vor erreichter Endschafft/ alles gantz verwirret aussiehet/ männiglichen die Augen aufsperren/ und die Ohren spitzen/ höchstbegierig den Ausgang der mit Fleiß verhängten Verwickelungen erwartende: eben so pflegen bey den ernstlichen Spielen/ welche auf dem grossen Schauplatze des Erdbodens die Beherscher der Völcker/ und andere Personen von ausnehmenden Eigenschafften agiren/ die übrigen Einwohner der Welt/ welche als Zuschauer herum sitzen/ voll Verwunderung/ über die den mancherley Glücks-Veränderungen unterworffene Sachen/ derselben endlichen Ausschlag zu erfahren/ mit hefftigstem Verlangen ihrer Gemüther/ nicht ohne Ungedult/ wünschen.

§. 2. Achtzehn Jahre sinds/ als der Türcke mit 200000. Mann die Käyserliche Residentz-Stadt Wien jählings belagerte/ also daß die Herrschafft selbst kümmerlich sich daraus salviren kunte. Es ist denen/ so noch von der Zeit her sind/ in unauslöschlichem Andencken das damahlige grosse Verlangen aller Welt/ wie es mit dieser Belagerung würde abgehen/ bevorab als der König in Pohlen/ Churfürst von Sachsen/ Hertzog von Lothringen/ und Fürst von Waldeck/ mit der Käyserlichen und Pohlnischen Armee/ und ansehnlicher Reichs-Hülffe/ zum Entsatz herbeyrückten. Welche als sie mit Verjagung der Türcken/ und Eroberung des gantzen Lagers/ die höchstbeängstigte Stadt glücklich entsetzten/ was war überall vor Freude? vor Triumph? vor Frolocken? Doch war diese Denckwürdigkeit/ so groß sie

auch seyn möchte/ dennoch nicht gnug/ die Gemüther zu ersättigen/ daß nicht ihr Verlangen den siegreichen Käyserlichen Waffen/ mit neugierigen Gedancken/ alle Feldzüge von einer Action zu der andern/ nachgeeilet/ biß an den erfolgten glorieusen Frieden/ als dieser herrlichen Comödie/ unsrer Zeiten/ letzten Freud-erweckenden Aufzug.

§. 3. Nachdem hat/ vor und bey vielen andern Begebnissen/ sowol des grossen Williams ungemeine Klugheit und Tapferkeit/ als auch noch der neuliche Holsteinische Krieg/ uns die Augen gefüllet. Die aber indessen schon wieder ein gedoppelter Ost- und West-werts aufgezogener Vorhang/ zur Betrachtung vieler unverhofften/ nun einigen theils schon scheinlichen Aufführungen/ einzuladen begunte.

§. 4. Weil nun letzter Orten man noch mit den Verthönungen mehrentheils beschäfftiget; nachdem es so gar unverhofft geschehen/ daß die Spanische Krone/ als ein stattlicher/ mehr als güldener Zanck-Apfel/ weder der Oesterreichischen Junoni gegeben/ noch der Niederländischen Palladi zu ihrer tiefffinnigen Vertheilung/ unterworffen werden mögen/ sondern von dem Cardinal Porto Carrero, als einem neuen leichtsinnigen Paris, der sein geistliches Hirten-Amt so verwaltet/ daß er seinen elenden Melancholischen König nicht ehe/ als schier in den letzten Zügen/ mit ewiger Verdamniß/ und Verwegerung der Sacramenten/ geschrecket/ wofern er ihm nicht gehorsamen/ und das schon auf dem Tisch liegende Testament unterschreiben würde/ der Frantzösischen Venus nun in die Hände gespielet scheinet: erstgedachter Gegend aber CARL der XII. König in Schweden/ Fridericus Augustus, König in Pohlen/ und Petrus Alexowitz, der Moscowitische Czaar/ ein jeglicher seine Person schon ziemlich agiret/ und wessen man sich zu ihnen zu versehen/ der Welt kund gemacht: wirds dem curieusen Leser verhoffentlich kein unangenehmer Dienst seyn/ dortigen eigentlichen Schauplatz/ nemlich die Provintz Liefland/ benebenst dessen von Anfang her/ der beschriebenen Geschichte merckwürdigen Veränderungen/ in enger Kürtze/ nechst dem aber den gantzen Verlauff und Welt-kündige Actiones dieses letzten noch itzo daurenden Pohlnischen und Moscowitischen Kriegeswesens/ wahrhafftig und umständlich ihm vorgestellet zu sehen.

§. 5. Es gräntzet Liefland gegen Mitternacht mit dem Finländischen Meer-Busen/ gegen Abend mit dem Liefländischen oder Rigischen/ gegen Mittag mit Churland/ und gegen Morgen mit dem Hertzogthum Pleßcow

und

und Ingermanland. Seine Weite ſetzet de la Croix von Süden biß Norden/ ohngefehr auf 66. und vom Niedergange biß zum Aufgange auf 50. Frantzöſche Meilen; die aber Moſcowitiſch und Pohlniſch Liefland mit verſtehen/ rechnen die Länge auf 90. teutſche Meilen/ die Breite etwa auf 50. ja gar 60. teutſche Meilen. (Hinr. Rätel p. 44. Cluv.) Dieſes iſt das Land/ ſo ein rechter Krieges-Schauplatz der Könige in Schweden/ Polen/ und des Groß-Hertzogs von Moſcow/ lange Zeit her/ geweſen. Es wird/ mit zugerechnet die herum ligende Inſul/ wie ſolche in den Land-Charten leicht zu ſehen/ in zwey Theile getheilet/ ſo ESTONIEN gegen Mitternacht/ und LETONIEN oder Letten gegen Mittag genennet wird; wozu ehemahls noch zwey andere Theile kamen/ Curland nemlich und Semigallien. ESTONIEN oder Eſtland hat 6. Diſtricte/ Alentakia, Wirland/ Harrenland/ die Wyck/ Jerven/ Odepoa. In *Alentakia* liegt Narva, an der Ingermanländiſchen Gräntze/ 60. Grad vom Æquatore, an einem ſchnell lauffenden Strome/ die Narviſche Beck von ihnen genant; welcher bey der Stadt faſt ſo breit iſt/ als die Elbe in Teutſchland/ und aus der groſſen See Peibas oder Beybus kommt. Führet braun Waſſer/ und hat eine kleine halbe Meile von der Stadt Narva einen hohen Fall/ da das Waſſer von einem Felſichten Bruche/ mit grauſamen Geräuſche ſich herunter ſtürtzet/ und 2. Meilen hinter der Stadt in die Finniſche See läufft. Und weil das auf den Felß geſtürtzte Waſſer Tropffenweiſe hoch in die Höhe ſpringet/ gibt es bey hellem Sonnenſchein vor und nach Mittage/ allezeit einen Regenbogen/ welches luſtig anzuſehen. Die Güter/ ſo von Pleßkow und Dorpt zu Narva in die See wollen/ müſſen eine gute halbe Meile über der Stadt ausgeladen/ und zu Lande in die Stadt gebracht werden. Die Stadt ſoll Woldemar II. König in Dennemarck/ Ao. 1223. angeleget haben. Iſt in ihrem Umfang nicht ſonderlich groß/ aber/ weil es eine Gräntz-Stadt/ ziemlich feſt/ mit ſtarcken Bruſtwehren/ und einem gemauerten Walle/ verſehen. Auf der andern Seite des Fluſſes liegt Ivanogrod, ein feſtes Schloß/ mit einer dreyfachen Mauer umgeben/ und von Ivan Baſilowitz gebauet/ aber vom Könige Guſtavo Adolpho, den Moſcowitern abgenommen. Dieſes/ wie auch der oberwehnte Waſſerfall/ imgleichen die Stadt Narva/ und ihre Situation, von beyden Seiten/ kan/ wer es Luſt hat zu ſehen/ in Kupffer geſtochen finden in dem II. Buch der Perſianiſchen Reiſe-Beſchreibung Olearii, p. m. 115. (α) Neuſchloß/ an dem Ausfluß der Narva/ aus dem See Pei-

bas, welcher 72. grosse und kleine Flüsse/ theils aus Moscow/ theils aus Liefland zu sich nimmt/ Martinus Zeilerus. In **Weissenburg** (α) Tolßburg/ (β) Borchholm. In **Harrenland** (α) Reval an dem Finnischen Meerbusen auch von König Woldemar dem II Ao. 1223. erbauet/ eine der reichsten und fürnehmsten Nordischen Handels-Städte/ und die Haupt-Stadt im Estlande. Ist eben so wol als Riga und Dorpat, eine der Ansee-Städte; hat das Stapel-Recht/ eignen Superintendenten/ Consistorium und Gymnasium, (β) St. Brigitten Kloster/ (γ) Padis. In der **Wyck** (α) Häbsel/ das Städlein/ dessen sich Hertzog Magnus von Holsten im vorigen Seculo bedienet/ (β) Lode/ (γ) Leal/ (δ) Wyck/ (ε) Werder. In **Jerven**/ (α) Weissenstein/ (β) Ober Palen/ (γ) Laiß. In **Odepoa**/ (α) die Stadt Odepoa, (β) Dorpat, von wannen die Universität vor einigen Jahren nach Pernau verleget worden/ (γ) Werbock/ (δ) Kanelicht/ (ε) Ringen/ (ξ) Neuenhauß. In LETONIA sind Felin/ Pernau/ Marienburg/ Schwanenburg/ Marienhauß/ Düneburg/ Kockenhausen/ vom Fluß Kokna benahmet/ der daselbst in die Düna fällt/ Ascherad/ Kroppen/ und die Haupstadt Riga/ an dem Düna-Strom gelegen/ groß/ schön/ wohl befestigt/ und sehr Handel-reich/ auch berühmt wegen des vortrefflichen Gymnasii. Hat viele uhralte Privilegia, insonderheit/ welches wegen des Hertzogs in Curland wol zu mercken/ daß kein ander Hafen noch Handels-Platz/ an der gantzen Cüste darff angeleget werden. Als sie Ao. 1226. sich mit den Bischöffen und Ordens-Herren conjungiret/ wider Letten/ Curland/ und die Insul Oesel/ ist ihnen der dritte Theil der Conqueten/ von dem Päbstlichen Nuncio, Wilhelm, Bischoff zu Modena attribuiret worden/ also daß ihr Territorium von der einen Seiten biß Windau in Curland/ an der andern Seiten biß an die Cüsten/ der Insul Oesel gereichet. Daher sie jure Dominii den Handel/ auf dem Sino Livoniæ ihnen mit allem Recht zueigneten. So gaben auch die Bischöffe und Ordens-Meister/ selbst hernach öffentliche Diplomata heraus/ daß keiner Vestungen oder Hafen an derselben Cüste zum Præjuditz der Rigischen Commercien/ aufbauen solte. Es hatte gar die Stadt eigne Krieges-Schiffe/ welche die Schiffe aus den verbothenen Hafen wegnahmen und nach Riga aufbrachten Noch zu des Pohlnischen Königs Sigismundi Zeiten/ nahmen sie ein Schiff mit Pech befrachtet aus einem Curlandischen Hafen/ welches der König approbirte. Doch haben Ao. 1615. die Riger in einem geschloßnen Tractat dem Hertzo-

ge

ge in Curland nachgegeben/ daß von Libau und Windau befrachtete Schiffe abfahren mögen/alle andere Hafen aber solten cassiret werden. Mehr gedachtes Privilegium hat der Olivische Friedens-Schluß bestätiget. Derowegen als die Curländer neue Hafen öffneten/wurden die Schiffe von den Schweden weggenommen/wiewohl sie doch bald wieder relaxiret wurden/ nachdem sie angenommen/es nicht mehr zu thun. Es hatte auch CAROLUS XI. und Hertzog Fridrich Sigmund von Curland von jeglicher Seiten 3. Commissarios ernennet/welche zu Riga Ao. 1695. zusammen kommen und die noch übrige Zwistigkeiten durch genaue Untersuchung und Erleuterung beyderseits Gerechtsamen aus dem Grunde heben solten; welches aber ihrer beyderseits frühzeitiger Todesfall vernichtet. Nahe an dem Ausfluß der Düna/ und zwar disseits lieget Dünamünda, eine der Orten unvergleichliche Vestung/da die Schiffe ihren Zoll abstatten müssen.

§. 6. Das Land ist durch und durch voll Sümpffe/ Seen/ Flüsse und Bäche/und hat einen unsäglichen Uberfluß von Fischen. Es ist über die maße fruchtbar von Getraide/womit es auch den Ausländern in grosser Menge dienet; und wird nicht unbillig die Korn-Kammer des Königreichs Schweden genant. Balthasar Russou, ein Prediger in Revel/ welcher Ao. 1577. geschrieben/ setzet in seiner Liefländischen Chronic: **Uth der enigen Stadt Revel kan man Jährlikes ane jenige Düringe entbehren/ aver teyn dusent Last Roggen/ unde so wolfeil/ dat men ene gantze Last von den Buren vor 12. Daler gekofft hefft.** p. 2. Uber dem ist grosser Handel da mit Leinsamen/Flachs/ Hanff/Pech/ Ther/ Wachs/Honig/ Potasche/Leder und schönen Fellen. Es ist viel Geflügel-Wild und Thiere in den Wäldern/welche aus den Moscowitischen Wildnissen häuffig hinein kommen/auch thun die Wölffe und Bären zuweilen nicht wenig Schaden. Doch ist viel zahm Vieh auch dar/ und dasselbe so wol als das Wild sehr wolfeil/ insonderheit gibts gute Pferde.

§. 7. Der Adel ist sehr berühmt/ und hat sich in alten Jahren wider die Russen über die massen wol gehalten/ und daher sonderliche Ritter-Rechte verdienet. Der gemeine Mann ist auf die Heydnischen Gebräuche noch sehr verpichet. Ihr bester Tranck ist Meth und Brandtewein. Der Baur ist der elendeste Sclav unter der Sonnen/ der nicht mehr hat/ als seinen Bauch kümmerlich zu füllen/ und einige schlechte Lumpen/ sich zu behäuten/ lebet dabey mehrentheils in grosser Unwissenheit; weswegen man folgende Reime von ihnen gemachet:

Ick

Jck bin een Liefländiſch Buer/
Min Lewend ward mie ſuer/
Jck ſtige up den Bercken-Bohm/
Darvon haw ick Sadel un Thom/
Jck binde de Schoe met Baſte/
Un fülle dem Juncker de Kaſte/
Jck geve dem Paſtor de Plicht/
Un weth van GOtt un ſinem Worde nicht.

§. 8. Die Geſchichte dieſes Landes wollen wir begreiffen in vier Abtheilungen/ deren (I) wir ſetzen **im Heidenthum**/ die (II) unter **den Biſchöffen und Ordens-Meiſtern**/ die (III) von der Zeit des erſten Hertzogs in Curland/ und Revaliſchen Zuflucht zu der Cron Schweden/ die (IV) unter **dem itzigen Könige in Schweden**/ CARL dem XII.

§. 9. **Im Heidenthume** iſt keine beſondere Gewißheit der Liefländiſchen Geſchichte. Von uhralten Zeiten ſetzet Cluverius in diß Land die Guthones oder Gothos; dem andere widerſprechen/ und beweiſen/ daß die Venedi und Æſtii darin gewohnet. Das Glaublichſte iſt/ daß die Einwohner ſich nach Art der damahligen Zeiten mehrmahlen verändert/ da ein Volck aus/ das andere einzuziehen pflag. Unſtreitig haben auch eines theils darinnen gewohnet die Livi, ein Volck/ von welchem Liefland den Nahmen bekommen. Daß es vor Alters den Schweden gehöret/ wollen einige behaupten/ welche deswegen Rimbertum in vita S. Ansg. p. 27. Adamum Bremenſem, und Petrum Bertium in Comment. Rer. Germ. L. I c. 24. vor ſich haben; und wird bald eine gelehrte Feder einen Tractat ans Licht bringen/ De Antiquo Svionum in Livonia imperio. Johannes Magnus hat gar bereit im Jahr Chriſti vier hundert und etliche funffzig/ Ingemarum den 79. König in Schweden (L. VIII. c. 24. p. 326.) und um das ſechs hundert und etliche dreißigſte Jahr/ Arthum (c. 41. p. 350.) zum Uberwinder der Ruſſen/ Lief- und Curländer gemachet; welchem gleichwol in dieſem erſten Punct Loccenius in ſeiner Hiſt. Suec. beyfällt. Im neundten Seculo, Ao 850. ward Liefland auffſtutzig/ aber von Olao II. wieder zu paaren getrieben/ da es denn auf die 300. Jahr im Gehorſam geblieben. Nur daß wiederum um das Jahr 940. Johannes Magnus (L. 17. c. 13. p. 641.) und mit ihm Loccenius ſchreibt/ wie König Erich der VIII. ihre

Schiff-

Schiffflotte geschlagen. Gegen Ausgang endlich des XII. Seculi lieset man noch wol/ daß die Estländer Tribut entrichtet: allein weil um die Zeit die innerliche Unruhe in Schweden/ dazu die Rebellion in Finland den Schweden gnug zu schaffen gab/ bekamen die Liefländer Lufft/ und vermassen sich so gar der Kaperey auf der See. Dazu kamen die Teutschen aus Wisby, welche ins Bündniß mit ihnen traten.

§. 10. Und da gehet nun an die Geschichte **unter den Bischöffen und Ordens-Meistern.** Denn als im J. C. 1158. die Bremer-Kauffleute durch einen Sturm an das Land der heydnischen **Liefen** getrieben: waren zwar anfänglich diese Barbaren so unhold/ daß sie ihnen nicht einmahl das Aussteigen mit Güte verstatten wolten. Nachdem aber jene es mit Gewalt erstritten/ und sie sich nun gnug mit einander berochen: schlossen sie zu Dünamünde einen Vertrag/ wegen zukünfftiger Freundschafft und Handlung; und warens die Einwohner in Betrachtung ihres Nutzens auch numehro so gar zufrieden/ daß die Teutschen zu ihrer Sicherheit daselbst auf dem Berge eine Burg baueten/ Uxulus genant. Darüber kamen nun die Kauffleute je öffter je stärcker wieder; und brachten einen feinen geschickten Münch mit sich/ Nahmens **Meinhard**; der/ nach wolerlerneter Sprache des Landes/ nnd gewonnenen Umgang mit den Einwohnern/ zuerst einen vornehmen wolhabenden Mann/ Nahmens **Kobbe**/ nachmahls mehr und mehr andere zum Christlichen Glauben brachte. Welchen demnach bey verspürender glücklicher Ausbreitung des Christenthums/ Pabst Alexander der VIII. Ao. 1170. zum ersten **Bischoffe** ernante. Wie aber nach dessen Ableben der andere Bischoff *Berthold* die Stadt Riga erbauete; und der dritte Bischoff *Albertus*, der Ao. 1204. folgete/ es mit Mauren umgab: wurden die Einwohner über solchen schleunigen Zuwachs je mehr und mehr aufstutzig. Derowegen Pabst Innocentius III. dazumahl nemlich Ao. 1204. zu desto kräfftigerer Hülffe wider die Ungläubigen/ den Ritter-Orden der Schwerd-Brüder stifftete; und war der erste Ordens-Meister Vinno. Diß sind nun die beyderley Art Regenten/ welche Liefland nicht ohne viel Blut der Eingebohrnen unter sich theilten: aber auch in den nachgehenden Zeiten durch ihre immerwährende Zwietracht sich untereinander selbst aufrieben.

§. 11. Um jetzterwehnte Zeit lieset man von den Schweden/ daß sie auch wieder nach dem ihrigen getrachtet/ und Ao. 1190. einen Theil Estlandes

des ihnen wieder Zinsbar gemachet. Es hat auch König Johannes aus Schweden eine ziemliche Menge Clerisey mit sich gebracht/ die andere Geistligkeit so viel besser wieder zu vertreiben/ weil die Christliche Religion schon Wurtzel geschlagen.

§. 12. Worüber der Ritter-Orden Zuflucht nahm zum Könige in Dännemarck/ Woldemaro II. der Ao. 1223. die Städte Revel und Narva bauete. Doch nahm der folgende Ordens-Meister *Volquinus* dem Dähnen Revel wieder ab/ gleichwie auch Ao. 1230. Dorpt den Russen; und wurd nun durch Bauen und Kriegen die Macht des Ordens immer grösser. Gleichwol bekam bald hernach durch güttlichen Vergleich der Dähne Revel wieder; woselbst er viel Zeit hernach allstets seinen eigenen Stathalter hatte.

§. 13. Inzwischen trug sich an Seiten beyder Teutschen Magistraten eine Denckwürdige Veränderung zu. Denn weil den beyden vorerwehnten Ordens-Meistern nun der dritte/ Ao. 1234. Nahmens **Hermann Bahlke**/ folgete/ der allbereit 7. Jahre Landmeister in Preussen gewesen/ brachte derselbe zuerst den **Teutschen Orden** und seine Tracht in Liefland. Von dem an verlosch der Schwerd-Brüder Orden/ biß darüber gar der Ordens-Meister in Preußen die Autorität über den Liefländischen erhielt/ also daß der **Liefländische Heer-Meister**/ von dem Preußischen Großmeister dependirte/ welches sich zutrug zur Zeit Andreæ **von Stückland**/ der Ao. 1250. Ordens-Meister ward. Gleichwie im Gegentheil es sich mit den Bischöffen zu dieses Ordens-Meisters Zeiten auch verändert. Denn weil numehro mehr Bischoffthümer in dem Lande fundiret waren/ ward Riga zum Ertz-Bisthum erhoben; so daß es die Autorität über alle Bischöffe/ auch in Preussen bekommen; und war Albrecht der II. der erste Ertz-Bischoff.

§. 14. Nach dem kamen zweene Johannes, von welchen der letzte Johann von der Fecht/ mit dem Ordens-Meister Boltho von Hogenbach/ der von Ao. 1289. fünff Jahr regieret/ aus Ehrgeitz und Stoltz in schädliche Uneinigkeit verfiel. Denn die Bischöffe insgemein prætendirten mehr Autorität und Macht; aus Ursachen/ weil sie eher im Lande/ als die Ordens-Meister: diese hingegen behaupteten auch den Vorzug/ weil sie das Land wider die Ungläubigen mit vielen Schlachten mainteniret. Es ist unsers Zwecks nicht/ alle beschwerliche Kriege mit den Bischöffen zu beschreiben/

das

das aber ist nicht zu verschweigen/ daß erwehnter Bischoff Johan nebst dem Capittel zu Riga aus verzweiffeltem erbosten Gemüthe/ auch mit den Ungläubigen wider den Ordens-Meister Bruno sich verbunden/und ihm also bey Treyden Ao. 1298. eine Schlacht geliefert/ worin Bruno samt 60. seiner Ordens-Brüder umgekommen; als sie aber auch das Ordens-Hauß Neuen-Mühle belagert/ sind von dem Rigischen Volcke bey vier hundert in dem abgeschlagenen Sturm geblieben/ die übrigen ins Wasser gejaget/ und darinnen ersoffen.

§. 15. GOtt verhängte auch bey währendem solchen schändlichen Zwist/ andere Straffen über Land und Leute; insonderheit eine schwere Theurung. Denn nachdem einige Zeit her/ die Saat von Rogken und Gersten in der Erden erfroren war/ entstand von Ao. 1315. gantzer 3. Jahr lang/ ein solcher Hunger in dem Lande/ daß die Eltern ihre Kinder schlachteten/ einer den andern todt schlug und ermordete/ um daß er seines Fleisches geniessen könte. Summa/ die aufgehenckten Diebe im Galgen sind vor den armen Leuten nicht gesichert gewesen. Kelch p. 477. 480. Jerem. 19 v. 9

§. 16. Es haben auch von Ao. 1343. biß in die 3. folgenden Jahre die Bauren einen gewaltigen Aufstand wider die gesamte teutsche Nation erreget. Den Anfang haben gemacht die Harrischen Bauren/welche in der St. Georgen Nacht über achtzehn hundert teutsche Edle und Knechte/Männlich- und Weiblichen Geschlechts/ jung und alt/ jämmerlich ermordet; so daß etliche/ die in der bösen That aus ihren Händen entsprungen/ in blossen Hembden/ barfuß/ durch die unwegsamsten Oerter nach Witgenstein und Reval sich retiriren müssen. Sie wehlten Könige und Fürsten unter sich/ und belagerten den Dähnischen Stathalter in der Stadt Reval. Die Wyckschen Bauren rottirten sich auch/ und belagerten den Bischoff zu Hapsel; Die auf Oesel belagerten den Ordens-Voigt mit seinem gantzen Convent, welcher da er sich zu Poyde nicht lange wider ihre andringende Macht erhalten konte/ hat er ihnen den Ort einzuräumen versprochen/ für sich nur und die Seinen zum Abzug einen freyen Paß begehret/ welchen er zwar erhalten/ aber was die Bauren darinnen versprochen/ haben sie übel gehalten; sondern da der Voigt mit den Seinen nun aus Poyde gerücket/ ihn und sie sämtlich erschlagen. Immittelst kam der teutsche Ordens-Meister/ die Stadt Revel zu entsetzen/ die Bauren dessen Ankunfft vernehmende/ haben ihre Botschafften ihm entgegen geschickt/ und sich erbothen/ allein des Ordens-

Meisters/ aber weiter keines von Adel Unterthane zu seyn/ derer Freunde sie nächsthin ermordet hätten; Aber der Ordens-Meister hat sich daran nicht gekehret/ sondern sie so fort niedersebeln lassen/ so fort auch nach Reval geeilet/ die Stadt entsetzet/ und derer Bauren/ so allda sich in grosser Menge versammlet gehabt/ in die zehntausend niedergemacht. Darauf hat er auch die Wyckischen Bauren niedergemacht/ wo er sie gefunden; ingleichen die auf der Insul Oesel/ derer er 9000. nieder gehauen/ und die übrigen gnugsam gedemüthiget. Ebener massen wie vor gedacht/ haben auch in dem Vellinischen Bezirck die Bauren einen Aufruhr erreget/ und sich unter einander verbunden/ den Comptor samt allen Teutschen auf dem Schloß Vellin zu ermorden: Und weil sie an St. Thomæ Tag ihre Pflicht an Korn dahin liefern musten/ haben sie/ weil ihre Zahl weniger/ als deren auf dem Schloß/ solchen Anschlag gemacht/ daß in denen Säcken/ worinnen sie Korn schütten sollen/ jeder einen Kerl verbergen müssen. Es hat aber eine alte Frau diesen Anschlag verrathen/ und bedungen/ daß ihres Sohnes/ dessen Sack mit einem besondern Bande verknüpffet seyn solte/ darinnen verschonet werden möchte. Diesemnach hat man nun so viel Bauren mit Säcken in das Schloß kommen lassen/ als immer gewolt: hernach da das Thor zugemacht/ dieselben so fort gefangen behalten/ und biß auf den gezeichneten Sack/ alles was in andern Säcken gewesen/ niedergemacht/ hernach auch mit denen Bauren selbst eben solchen Proceß fürgenommen. Zur Straff und steten Andencken solches böslichen Vorhabens/ ist allen Bauren desselben Districts/ so wol Unschuldigen als Schuldigen/ ein besonderer Tribut alsdann zu entrichten auferlegt. So wurden den unruhigen Bauren die Köpffe zurechte gesetzet. Wiewol es sonst nicht groß zu verwundern/ daß die Bauren der hefftigen Pressuren einmahl überdrüßig geworden. Dennoch ist in nachgehenden Zeiten das Joch der Armuth noch unleidlicher gemachet worden.

§. 17. Dazu gab Anlaß eine neue Regiments-Veränderung im Estländischen/ denn Ao. 1347. bey Zeiten des Heer-Meisters Goßwin von Erck/ kauffte der Groß-Meister in Preussen von dem König Woldemar dem III. und Ottone, dessen Bruder/ den District Harringen und Wirrland/ samt denen dreyen Städten und Schlössern/ als Reval/ Narva und Wesenberg/ nebst allen zugehörigen Gerechtigkeiten und Freyheiten/ für neunzehn tausend Marck Löthigen feinen Silbers/ nach Cöllnischem Gewicht; wie denn auch solcher Kauff besagten Jahres zu Marienburg in Preussen am Tag Johannis

des

des Täuffers/ vollenzogen worden. Damit nun diese entlegene Provintz so viel getreuer bleiben möchte/ ertheilte 50. Jahr hernach/ als Woldemar **von Brüggene** Heer-Meister war/ der Groß-Meister in Preussen/ Conrad von Jungingen denen von Adel in Harringen und Wirlande/ vor allen andern in Liefland/ sehr herrliche Freyheiten. Nemlich/ daß die Töchter so wol als Söhne/ nicht allein die bewegliche/ sondern auch die unbewegliche und liegende Güter/ Dörffer/ Höfe und Schlösser/ biß ins fünffte Glied/ (wider alle Lehn-Rechte) erben mochten; worüber ihnen Ao. 1397. am Margareten-Tage/ in Dantzig Brieff und Siegel ausgestellet worden. Ausser dem waren die Harrischen und Wirrischen von Adel/ von denen Königen in Dännemarck/ und folgends Groß-Meistern in Preussen hiebevor schon mit einem vortrefflichen Ritter-Rechte begnädiget: so daß sechs Harrische und sechs Wirrische von Adel/ benebst dem Comtor von Reval/ und Voigt von Weseberg Gericht gehalten/ wovon niemand weiter appelliren dürffen/ in Criminalibus auch so fort dem Scharffrichter die Execution übergeben worden. Uber dem hat ein jeder insonderheit auf seinem Hoff und Gütern Macht gehabt/ einen Todtschläger zu begnadigen/ oder auch richten zu lassen: damit wurden zwar die Gemüther der Hohen und Mächtigen verbunden; dagegen aber gieng es über die Niedrigen und Armen/ zumahl über die Bauren. Denn wenn unter denselben die Eltern mit Tod abgiengen/ ward denen Kindern alles genommen/ und verblieben dabey Leibeigene. Hatte ein Bauer was verbrochen/ ward er/ so er nicht Geld gnug zu geben hatte/ biß auf die Knochen gestrichen/ oder nacket so fort aufgehangen. Und wer weiß nicht/ wenn Leuten von schlechtem Verstande/ und noch schlechterm Gewissen/ die Justitz also übergeben wird/ daß man nicht von ihnen weiter gehen darff/ was für Himmelschreyende Sünde so dann unter dem Schein des Rechten/ pfleget verübet zu werden?

§. 18. Sonst ist das gewiß/ daß gleich wie die ersten Bischöffe/ das arme Heidnische Volck/ mit grossem Fleisse/ Mühe und Arbeit zu GOttes Erkäntniß und zu dem Christenthum gebracht haben: so haben auch die ersten Ordens-Meister als treue Regenten dem Lande vorgestanden; und nach dem Wahn damahliger Zeiten/ da man die Christliche Religion durch die Waffen fortzupflantzen/ nicht allein hochrühmlich/ sondern wol gar vor GOTT verdienstlich hielt/ sich recht sauer werden lassen/ die Christenheit zu erweitern. Sie haben viel Kriege mit grosser Tapfferkeit/ mehrentheils glücklich/ geführ-

führet/ mit den Liefen/ Curländern/ Semigallern/ Litthauern/ Russen/ u. a. m.; und ihre Herrschafft immerzu weiter ausgebreitet. Ungeachtet sie auch manche Schlappe bekommen/ und nicht wenig teutsch Helden-Blut vergossen worden.

§. 19. Wie mächtig der Orden mit der Zeit geworden/ ist daher zu schliessen/ daß Bernhard **von Borcken**/ der Ao. 1477. desselben Haupt ward/ eine Macht von Hundert Tausenden/ Edlen und Unedlen/ in- und ausländischen zusammen bracht/ womit er Pleßcow ausgebrant/ und Rußland durchzogen. Er hat aber/ die Warheit zu sagen/ nichts darmit ausgerichtet/ sondern dem Moscowiter nur Anlaß gegeben/ sich zu rächen. Welcher Feind denn dem guten Liefland hiernechst nach und nach/ immer näher gegraset/ und bey anwachsender seiner Macht/ demselben mit der Zeit den Garauß gemachet. Denn so bald Bernhard sich wieder zurück in Liefland gewendet/ sind die Moscowiter ihm gefolget/ haben die Gebiete Vellin und Tarwest gantz verwüstet/ die Flecken ausgebrant/ viel Einwohner ermordet/ und ein groß Theil mit hin in ihr Land geführet. Es haben auch drauf Ao. 1479. die Moscowiter des fürtrefflichen Fürstenthums Novogrod sich bemächtiget/ die Einwohner samt Frau und Kindern/ fern in ihr Land/ und aus demselben ihre eingebohrne Unterthanen wieder in das Novogardische versetzet.

§. 20. Im Jahre 1492. zu Zeiten des Ordens-Meisters/ **Johann Freytag von Loringhoven**/ hat der Großfürst in Moscow/ Johann Basilides, das Schloß Iwanogrod oder Rußisch Narva/ auf der Liefländischen Gräntze/ am Fronleichnams-Tage zu bauen angefangen/ und sind damit auf Himmelfahrts-Tage fertig worden/ haben solches mit vielen dicken Thürmen/ und hohen starcken Mauren umgeben. Hiewider haben sich die Schweden anfänglich gesetzt/ es eingenommen/ und weil es ihnen zuweit abgelegen/ dem Meister in Liefland angebothen; welcher aber/ weil er mit denen Russen einen Stillstand gehabt/ solchen der Zeit nicht brechen wollen; und sind die Schweden dahero/ mit dem Raub/ den sie aus Rußland erlanget/ wieder zu Schiffe gangen. Der Großfürst/ da sie nun von dannen/ hat es so fort wieder auferbauen/ und noch mehr befestigen lassen/ und da es fertig/ weil es nechst bey Narva/ diese Einwohnern viel Schaden zugefüget/ nach Belieben aus derselben auf Narva geschossen/ einen Bürgermeister und viel Vornehme getödtet. Weil denn nun in Liefland ein falscher Müntzer aus Rußland ankommen/ im Werck daselbst ertappet/ und nach des Landes Rechten abgestraffet

straffet worden/ so hat Ao. 1494. hinwiederumb der Großfürst alle teutsche Kauffleute/ die sich in Novogarden befunden/ gefangen nehmen/ in heßliche Thürme werffen/ und grausam martern lassen.

§. 21. Ao. 1495. ward Ordens-Meister/ **Wolter von Plettenberg**/ ein sehr verständiger und tapfferer Herr. Welcher/ nachdem er zuforderst den innern Krieg mit denen zu Riga zu Ende gebracht/ und die Dünemünda noch mehr befestiget/ und ihm die Russen wiederum grossen Anlaß zum Kriege gaben/ machte er mit Alexandro, Großfürsten in Litthauen ein Bündniß/ den Moscowiter mit gesamter Macht anzugreiffen. Als er aber mit den Seinen zu bestimmter Zeit ins Feld rückte/ um sich mit den Litthauern zu conjungiren: muste er vernehmen/ daß Alexander, dessen Bruder Johannes Albertus, König in Pohlen/ Todes verblichen/ demselben in dem Reiche zu folgen/ sich dorthin erhoben. Ward demnach genöthiget/ Ao. 1501. Donnerstags nach Bartholomæi, mit 4000. Reutern/ und etlichen Feld-Geschütz/ wider die Russen/ welche 40000. starck/ einen Zug zu wagen. Es glückte ihm aber durch GOttes Hülffe dermassen/ daß er viel derselbigen erschlug/ und die übrigen in die Flucht trieb; ja ihnen auf 3. Meilen nachjagte/ alle ihre Bagage eroberte/ von den Seinen aber wenig vermißte. Welchemnach er ein groß Theil des Moscowitischen Landes ausplünderte und verheerte/ die Schlösser Oſtrowa, Krosnowa, und Iseburg einnahm/ zu Ivanogrod alles ausbrante und verwüstete; aus allen andern Oertern aber/ eine grosse Beute mit zurücke brachte. Dieweil aber die Christliche Armee, wegen der gewaltig eingerissenen rothen Ruhr sich zurücke ziehen müste/ folgten ihnen die Russen wieder auf den Fuß/ verheerten das Land/ und theils erschlugen sie/ theils führten sie gefangen hinweg über 40000. Menschen. Drauf wagten Ao. 1502. im Augusto wiederum die Stände in Liefland/ mit 2000. zu Pferde/ und 1500. teutschen Knechten/ und etlichen Hundert Bauren und einigem Feld-Geschütz/ wider die Russen einen Feldzug. Da nun die Russen 90000. starck/ am Tage des Creutzes Erhöhung/ den kleinen Hauffen der Liefländer gantz umringet und umschlossen/ und der Ordens-Meister gantz keinen Außweg gesehen/ hat er erst das Geschütz auf die Russen loßbrennen lassen/ darauf tapffer unter die Feinde gesetzet/ und sich also mit einer behertzten Resolution dreymahl durch ihre Menge hindurch schlagen müssen. Dabey es ihm dann so wohl geglücket/ daß er den gantzen Troß in die Flucht geschlagen/ bey dieser Action aber mit den Seinigen dermas-

sen ermüdet gewesen/ daß er solchem Siege nicht nachsetzen/ sondern einige Tage in des Feindes Lager ausruhen müssen. In dieser Schlacht hat man viel tausend im Felde niedergemacht funden: dahingegen die Liefländer nicht sonderlich viel von ihrer Cavallerie/ an Fuß-Knechten aber nicht viel über vierhundert vermisset. Diesemnach habens die Moscowiter bessern Kauff gegeben/ zum Frieden auf viel Jahr sich erbothen/ selbigen auch von den Ständen erlanget. Kurtz darauf nemlich Anno 1505. ist dieser Iwan Basilowitz gestorben/ und ihm sein Sohn Basilius wieder im Regiment gefolget/ welcher Ao. 1509. das Fürstenthum und die Stadt Pleßcow wieder unter seine Macht gebracht.

§. 22. Jtztbesagter Ordens-Meister nahm auch Ao. 1513. der Gelegenheit war/ als der Groß-Meister in Preussen/ Marggraff Albrecht den Krieg wider Pohlen zurüstete/ und kauffte sich mit einer gewissen Summa Geldes loß von der Huldigung und Lehns-Pflicht/ so die Liefländischen Heer-Meister eine Zeit hero bey den Preußischen Groß-Meistern abstatten müssen. Dessen zum Andencken ließ er eine güldene Müntze/ von Gewicht/ Schrot und Korn/ wie die Portugaleser schlagen; die im Lande sehr gemein der Zeit waren.

§. 23. Er brachte es auch endlich mittelst seiner Ruhm-würdigen Thaten dahin/ daß er von Käyser Carl dem Vten/ zu einem immediaten Fürsten und Stande des Römischen Reichs/ aufgenommen wurde.

§. 24. Unter diesem hat der 19de und letzte Ertz-Bischoff zu Riga/ Marggraff Wilhelm von Brandenburg/ durch etliche von Adel aus der Wyck/ die ihres alten Herrn/ Reinoldi Burhöveden/ Bischoffen zu Oesel/ überdrüßig/ unter dem Schein des Evangelii/ einen Evangelischen und gebohrnen Fürsten zum Herrn zu haben/ sich anreitzen lassen/ die Schlösser Habsel/ Lode/ Leal/ samt der gantzen Wyck/ ihm abzunehmen; hat aber auf ernstliches Anhalten dieses Ordens-Meisters/ wieder davon abstehen/ dem Reinoldo solche einräumen/ und mit seinem Rigischen District sich begnügen lassen müssen. Es ist aber nachdem zwischen diesem Ertz-Bischoffe/ und dem Ordens-Meister/ **Heinrich von Galen**/ Ao. 1556. abermahl eine innerliche Unruhe entstanden. Wannenhero dieser in das Ertz-Stifft gefallen/ Kockenhausen belagert/ und den Ertz-Bischoff samt Hertzog Christoph von Mecklenburg/ desselben Coadjutorn gefangen nach Schmilten bringen lassen. Wornechst doch bald der Coadjutor unschul-

dig

dig erkant/ und der gefänglichen Hafft erlassen worden/ der Ertz-Bischoff aber hat ein gantzes Jahr angewiesenen Orts sich inne halten müssen. Ist doch endlich seiner Gefängniß entlediget/ und wieder in seine vorige Würde gesetzet worden. Inzwischen schwächten die Liefländer über solche Streitigkeiten je mehr ihre Kräffte.

§. 25. Mitten nun im XIV. Seculo giengen die Händel in Liefland an. Denn nachdem der Moscowiter die beyden Königreiche/ Casan 1552. und Astrachan Ao. 1553. erobert/ war der Orden nicht mehr mächtig gnug/ sich seiner zu erwehren. Als demnach unter dem Ordens-Meister/ **Wilhelm von Fürstenberg**/ der Großfürst von undencklichen Jahren her einen Tribut foderte/ sonderlich aus dem Bisthum Dorpte; auch sich endlich durch güttliche Unterhandlung des Ordens-Meisters billig finden ließ: die Liefländer aber so karg als stoltz waren/ und vom Gelde nicht wolten; da doch einer der von Adel wol allein alle dasselbe hätte geben können/ was der Moscowiter von dem gantzen Lande foderte: that Ao. 1558. den 25. Januarii, der Groß-Fürst/ Johannes Basilides, den erschrecklichen Einfall in das gesamte Liefland; dadurch alles über einen Hauffen gieng. Man hat/ schreibt hierbey Daniel Hartnaccius, sich billig zu verwundern/ über die grosse Weißheit der gerechten Gerichte GOttes/ und über die Blindheit der Menschen/ wenn die Zeit göttlicher Rache verhanden; da denn diese so viel mehr unvorsichtig und albern seyn müssen/ auf daß sie desto tieffer und fast mit Ergetzen in das Feuer der Straffe rennen. Denn eben um die Zeit war zu Reval eine Adeliche Hochzeit angestellet/ von welcher im gantzen Lande der Ruff gieng/ daß sie so prächtig seyn solte/ als man nie bey Menschen Dencken im gantzen Lande gehöret. Aus Harringen/ Wirland/ Jerven/ Wycke/ auch so gar von denen eussersten Gräntzen des Stiffts Riga/ wurden sämtliche von Adel nach Reval eingeladen. Ein jeder wolte daselbst/ und vor andern in seiner besten Pracht sich sehen lassen. Eine Schande war es daher/ und Merckmahl der Armuth/ wer nicht zu erscheinen sich getraute. Die Trachten waren von undencklicher Kostbarkeit. Man soffe dem Feinde zu Spott/ und wuste nicht Worte genug zu finden/ denselben verächtlich und höhnisch durchzuziehen. Er kam aber eben gantz ungeladen/ da der Tantz angehen solte/ und die vorher ihn mit spöttischen Gesicht/ und höhnischen Lippen verworffen/ die wusten/ da das Geschrey seiner Ankunfft in allen Strassen gehöret wurde/ nicht/ in welchen Winckel sie sich vor Angst

ver-

verkriechen solten. So gar war ihnen das Hertz von den Lippen biß hinab in die Versen gefallen. Summa/ Wirland und alle die Gegend ward aufs grausamste verwüstet und ausgesogen. Nach dem Oster-Fest galts Narva/ und wurde dasselbe aus Ivanogrod sehr beängstiget/ auch endlich erobert; und folgten demselben die andern Plätze ohne Schwerdtschlag. Es ergab sich auch am 11. Julii Dorpt/ in welchem der Russe an Golde/ Silber und Kleinodien/ einen solchen Schatz fand/ welchen der Bischoff/ die Dom-Herren von Adel/ auch theils Bürger in die Kirche gebracht/ daß man bloß aus solchen Mitteln den gantzen Krieg/ dem Moscowitischen Einfall zu widerstehen/ hatte führen können. Die Stadt Revel suchte vergeblich Hülffe bey Christiano III. Könige in Dännemarck/ der ihren Deputirten zwar grossen Vorrath von Proviant und Munition mitgab/ aber sein Reich/ wegen eines kleinen auswärtigen Districts/ in keine unnöthige Weitläufftigkeit setzen wolte. Unterdessen thate die Stadt selbst durch GOttes Hülffe ihr Bestes/ und konte der Moscowiter ihr dißmahl nichts angewinnen.

§. 26. In solchen bedrängten Zeiten hielten nun mehrmahlen die Liefländer bey dem Käyser um Hülffe an. Als aber Carolus V. eben auch im Türcken-Kriege verwickelt war; und diese Lande vom Römischen Reiche ohndem weit entlegen; verwieß er sie Ao. 1553. an den König in Schweden. Dem nachgehends sein Bruder Ferdinandus folgete/ welcher die Liefländer dem Könige Gustavo Ao. 1558. schrifftlich recommendirte; und diesem Maximilianus, dessen Vertrag mit König Johanne in den folgenden Jahren gemachet/ annoch auf Pergamen verhanden.

§. 27. Doch waren die Liefländer hiemit nicht zufrieden; begehrten auch die Ao. 1558. von den Reichs-Fürsten ihnen angebothene 100000. Gold-Gülden/ nicht anzunehmen; weil sie ihnen viel zuwenig dauchten. Wandten sich derowegen zu Sigismund August, welcher der letzte Jagellonische König in Pohlen war/ und ersuchten denselben um Hülffe; welche sie auch erlangten gegen Verschreibung 6. Tonnen Goldes vor die Krieges-Kasten/ worauf ihm zur Versicherung neun Schlösser und Aempter eingeräumet wurden. Dieses geschah noch unter dem Ordens-Meister/ Wilhelm von Fürstenbergen; von welchem sonst zu mercken daß er sich zur Evangelischen Religion gewendet. Selbiger nun weil er alt und schwach/ danckte er ab/ willens sich zur Ruhe zu begeben: ward aber etwa ein Jahr hernach/ als der Moscowiter das feste Schloß und Stadt Velin erobert/ von den

auf-

aufrühriſchen eignen Soldaten/boßhafftig aller Baarſchafft und Kleinodien beraubet/ und drauf von dem Feinde gefangen in die Moſcow weggeführet.

§. 28. Deſſen bißheriger Coadjutor, Gotthard Kettler/ der die Ordens-Meiſterſchafft Ao. 1559. antrat/ und zu Revel noch in demſelbigen Jahre gehuldiget ward/ verſetzte zwar dem Hertzogen zu Preuſſen das Schloß Grubyn; nam auch auf das Schloß zum Kegel/ nicht weit von Revel entlegen/ von derſelbigen Stadt dreyßig tauſend Rthl. auf; mit deſto mehrerm Nachdrucke dem Ruſſen zu widerſtehen/ wider welchen er ſich auch noch in dieſem Jahre im Felde ſehen ließ: aber es wolte ſein Widerſtand wider die Moſcowitiſche Macht nicht lange währen. Welche inſonderheit in dem folgenden 1560ſten Jahre gantz Liefland überſchwemmete/ und in dem Stifft Riga und Curland mit Sengen/ Rauben/ Morden/ ſehr übel hauſete/ auch ſo gar vor den Mauren der Stadt Revel ſich ſehen ließ. Worüber die Ritterſchafft und Stadt Revel ihre Abgeordneten an den Ordens-Meiſter ſchickten: Ob er ſie wider die herannahende Macht der Moſcowiter zu beſchützen gedächte? Wo dem alſo/ſolte ihnen nichts liebers ſeyn/ und wüſten ſie auch keinen liebern Herrn. Falls aber nicht/ wolten ſie nicht hoffen/ daß ihm damit gedienet/ wenn ſie aus Mangelung Beyſtandes und Entſatzes in der Moſcowiter Hände geriethen/ noch daß er ihnen bey ſolchem Zuſtande verdencken würde/ wenn ſie aus Noth anderweitigen Schutz zu ſuchen/ ſolten gezwungen werden. Der Ordens-Meiſter tröſtete ſie mit Worten/ was er aber im Wercke zu thun vermochte/ war weiter nichts/ denn daß er ihnen einige Pohlen zur Guarniſon zuſchickte; welches aber bey ihnen ſolch Anſehen gewonne/ als wenn der Ordens-Meiſter bereits auf die Pohlniſche Seite ſich lenckte. Die Teutſchen in Revel konten ſich auch allerdings mit denen Pohlen nicht ſtallen; wannenhero der Rath ſie gütlich wieder abgedanckt. Es erwieß ſich auch des Ordens-Meiſters Vorhaben bald darauf im Wercke/ denn die übrigen Oerter in Liefland König Sigism. Auguſt. in Pohlen/ zum Schutz-Herrn annahmen; der hingegen den Ordens-Meiſter/ welcher den Ordens-Habit ablegte/ und ſich verheyrathete/ zum Hertzoge in Curland und Grafen in Semigallien/ und ſeinen Lehnsmann machte; bey deſſen Poſterität dieſes Hertzogthum annoch beſtehet.

§. 29. **Diß Jahr nun 1560. iſt die Zeit des erſten Hertzogs in Curland/ und Revelſchen Zuflucht zu der Cron Schweden.** Denn es ward bey itztbemeldten Umbſtänden/ der Rath der Stadt Revel

bewogen/ sich mit der Ritterschafft in Harlingen und Wirlande zu bereden: Ob sie auch bey Pohlen/ oder bey Schweden/ welches ihnen nicht allein vom Käyser angewiesen/ sondern auch beydes der Handlung und Hülffe wegen näher/ ihren Schutz suchen wolten? Schickten immittelst ihre Abgeordnete/ als Reinhold Lode/ von wegen der Ritterschafft/ und Johann Winter/ einen Raths-Verwandten/ der Stadt halber/ an Gotthard Kettlern nach Mitow/ ihren Eyd ihm aufzukündigen/ weil er seinen Stand verändert/ und sie von ihm keines Schutzes mehr sich zu getrösten hätten. Dieser/ ob er wohl das Anbringen mit gutem Glimpff annahm/ schickte er dennoch seinen Cantzler/ Johann Fischern/ und Johann Cloed/ hiebevor gewesenen Syndicum zu Revel an die Stadt/ mit vielen Reden/ sie von Schweden abzuhalten. Es war auch selbigen Jahrs beynahe um das Oster-Fest/ Hertzog Magnus aus Holstein/ Königs Christiani des dritten Sohn/ und des numehrigen Friderici des andern Bruder/ zu Arnsburg/ auf der Insul Oesel/ angekommen/ dieweil ihm der Bischoff daselbst/ Johann von Münchhausen/ diesen nebst andern Orten/ etlicher vorgesetzten tausend Rthl. halber zur Versicherung einzuräumen entschlossen. Selbiger kam auch hiezu und bat sie zu betrachten: Von wem ihre Stadt ihren Ursprung hätte? nemlich von der Cron Dännemarck. Wie sie ja nechst bey seinem höchstseligen Hn. Vater Hülffe gesuchet/ und mit vielem Vorrath an Proviant und Munition von ihm ausgerüstet. Er wäre auch nun bey ihnen selbst zugegen. Aber solches alles wolte zu beyden Theilen dißmahl nicht helffen: sondern die Stände dieser Gegend hatten schon den Schluß gemacht; bevor sie mit diesen Parten hierüber zu rathschlagen gedachten. Kurtz darauf kamen die Gesandten/ nahmentlich Nicolaus Christiernsen, Joh. Larsen, Herman Brüßner/ Secretarius, vom König in Schweden zu Reval an/ und weil man um Geld und Hülffe daselbst angesucht/ brachten sie diesen Bescheid: daß zwar der König Ericus in Bedencken zöge/ mit Gelde Auswärtigen auszuhelffen/ aber weil sie sonst wider die Moscowitische Macht keinen Schutz noch Hülffe wüsten/ wäre er endlich entschlossen/ nicht zwar um sein Reich zu erweitern/ als welches ohne dem groß gnug: sondern allein aus Christlicher Liebe mit Hülff und Beystand sie zu versehen/ wenn sie sich seinem Reich untergeben/ und als Unterthanen den Eyd der Treue ihm schweren wolten/ wozu er diese Abgeordnete bevollmächtiget hätte; darauf denn besagte Ritterschafft und Stadt nach einigem gepflogenem Bedencken und Vorbehalt aller ihrer Privilegien

und

und Gerechtigkeiten/ endlich den vorgelegten Eyd geleistet. Denn weil nu-mehro der gantze Liefländische Estat dissolviret/ da der Ordens-Meister als das Haupt seine Qualität/ die er nicht länger zu mainteniren/ sich getrauete/ selbst changirte: muste er als ein gewesener precarius Magistratus, den Theilen der Respublic gönnen/ Schutz zu suchen/ wo sie wolten und könten/ massen denn auch billig Kettler/ der wider des Käysers und Teutschen Reichs Meinung/ angesehn auf den Stettinischen Friedens-Tractaten/ Ao. 1170. die Käyserlichen sich gegen die Pohlnischen Ministros mit mehrern heraus liessen/ Pohlen vor Schweden erkieset/ den Rigern ihre Rechte und Privilegia, danebenst die Freyheit/ ob sie unter Pohlen seyn/ oder sich selbst schützen wolten/ überließ. Dessen zum Gezeugniß sie vorerst noch etwas vor sich blieben. Zu Revel war nun noch der Commendant auf dem Schloß/ Caspar von Oldenbock übrig/ der in den Rath/ sich an Schweden zu ergeben/ gar nicht stimmen wolte. Wannenhero er von den Schweden beschossen/ und endlich mehr durch Mangel an Proviant/ als die eusserliche Gewalt/ zu accordiren genöthiget worden. Ist also der Ort an dem S. Johannis Tage/ Ao. 1561. an die Schweden auch übergangen; dadurch sie zu Revel so viel festern Fuß bekommen. Darauf sind der Bürgermeister/ Johann Pfefferſack/ Johann Schmiedemann/ und Johann Belhold/ Raths-Verwandte/ nach Schweden gereiset/ um die Confirmation ihrer Privilegien anzuhalten/ und daselbst eben zur Zeit der Krönung des Königs Erici angekommen. Dieser hat demnach für nöthig erachtet/ sein eusserstes und möglichstes zu thun/ daß nicht allein die neue Unterthanen/ in fester Treue erhalten; sondern auch die übrigen Stände und Ritterschafft in Liefland ebener massen/ sich zu ihm zu wenden/ angelocket würden. Hat demnach denen Revelschen mit einer ziemlichen Summa Geldes ausgeholffen/ und darzu die dreyßig tausend Thaler/ welche sie auf des Heer-Meisters Schloß zum Kegel ausgelehnet/ ihnen wieder entrichtet; dabey der Stadt Revel aus seinem Reiche allerhand Proviant zuführen lassen/ und mit Geschütz/ Kraut und Loth sie überflüßig versorget.

§. 30. Aber so annehmlich dem Könige der Gewinst der Stadt Revel vorgekommen: so viel Ungelegenheit hat ihm bald dieser Vortheil zuwege gebracht. Denn er gerieth darüber in schweren Krieg mit dem **Moscowiter**/ der sich diesen Bissen/ wornach er bißher geschnappet/ nicht ohne **Unmuth entzogen sahe; und mit Pohlen**/ welches auch zu Revel und

Eſthen ihm ein Recht einbildete/ auch dem Hertzog Magno nichts von dem/ ſo er hatte/ zuſtunde. Weil demnach/ wie vor beſagt/ die Pohlen mit dem Ordens-Meiſter/ und Ertz-Biſchoffe von Riga/ ſchon eins waren/ zwungen ſie durch Verwegerung der ſonſt verſprochenen Hülffe wider die Ruſſen/ die zu ihnen getretenen Liefländiſchen Stände ſich an Pohlen zu ewigen Zeiten zu ergeben; und wurde zu Vilna der Tractat zwiſchen ihnen Ao. 1561. den 28. Novembris geſchloſſen. Deſſen Conditiones, worunter auch die/ daß der König in Pohlen Revel und Eſtland recuperiren wolle/ enthalten/ vollſtändig in Chytræi Chronico Soxoniæ p. m. 591. biß 598. zu leſen; auch die völligen damahls confirmirten Privilegia des Liefländiſchen Adels/ p. 598. biß p. 610.; wie auch p. 610. der Eyd des Königes/ p. 611. der Eyd der Stände/ und p. 612. der Eyd des Ordens-Meiſters/ dem Könige geleiſtet. Worauf denn Ao. 1562. den 5ten Martii, **Gotthard Kettler**/ auf dem Schloß zu Riga/ vor obbenahmten Fürſt Radzevil Königl. Pohlniſchen Commiſſario in dieſen Liefländiſchen Sachen/ ſeinen Orden/ ſamt deſſen Habit, Inſignibus, und Rechten/ ſolenniter ablegte/ als erſtlich das Creutz/ hienechſt das Siegel/ darauf die Brieffſchafften/ und Käyſerlichen auch Päbſtlichen Diplomata; weiter die Schlüſſel zu dem Schloß und Veſtung Riga/ und Thoren der Stadt/ ſo dann ſein Comtor-Amt/ das Recht ſo der Orden gehabt/ Müntze zu ſchlagen/ nebſt allen andern Rechten und Privilegien deſſelben. Viele ſahen dabey die Endſchafft dieſes Ordens/ welche meiſt der Moſcowitiſche Krieg veranlaſſet/ nicht ſonder groſſe Betrübniß/ und theils mit Thränen an. So fort drauf ward bemeldeter Gotthard von Nicolao Radzevil für einen Hertzog in Curland und Semigallien ausgeruffen/ und muſte ihme auch dabey der Adel ſelbiger Länder/ als ihrem numehrigen Erb-Herren/ den Huldigungs-Eyd abſtatten. Nechſt dem ward er auch zum Gouverneur und Königlichen Stathalter in Liefland ernennet/ und ihm dabey auch die Schlüſſel zur Veſtung und Pforten der Stadt Riga wieder ausgeantwortet/ Chytr. l. c. p. 612. Ferner gabs auch Erweiterung mit der Stadt **Lübeck**/ welcher der König Ericus eine gantze Anzahl Schiffe/ ſo nach Narva ſegeln wollen/ hinweg nehmen laſſen/ die Narviſche Fahrt damit zu verhindern/ und dieſelbe zu obligiren/ nach Revel zu kommen; worüber die ſämtlichen See-Städte ſchwürig geworden. Zu welchem allem noch König Friderich der II. in **Dännemarck** gekommen; dieweil Ericus deſſen Brudern Magno ſolte anmuthen geweſen ſeyn/ daß

der-

derſelbe mit ſeinen angekaufften Stifften und Landen/ ſich in den Schutz der Cron Schweden begeben/ und alſo derſelben Vaſal werden ſolte Darüber ſich Lübeck an die Cron Dännemarck gehänget; und derſelben wider Schweden allen Zuſchub gethan. vid. Chytr. p. 614. 619. 620. ſeq.

§. 31. Nachdem nun von andern Potentaten Friede zwiſchen Schweden/ Pohlen und Dännemarck zu ſtifften vergeblich geſuchet ward; und indeſſen Heinrich Clauſſen/ Gouverneur in Liefland gethan/ was er gekont: trug ſich in Schweden eine groſſe Veränderung zu/ die auch in Liefland einige Veränderung nach ſich zog. Denn weil König Erich ſich von Jürgen Perßon zu vielen grauſamen Thaten/ anführen laſſen; dabenebenſt durch Ehelichung eines gemeinen Mägdchens/ Nahmens Catharina, verächtlich gemacht: ſind Ao. 1568. ſeine Brüder/ Hertzog Johannes, welchen er zuvor 4. Jahr gefänglich gehalten/ und Carolus mit einem groſſen Volcke/ ſo ihnen in der Eile zugefallen/ vor Stockholm gerücket/ und haben ihn belagert; auch gezwungen/ zuförderſt den böſen Rathgeber/ Jürgen Perßon/ ihnen heraus zu geben. Es ſchreibet Balthaſar Ruſſou f. 61. daß derſelbige nebſt dem Könige von dem Thurm der drey Cronen/ das heranziehende Heer angeſehen/ und zu demſelbigen geſprochen: Gnädigſter Herr König/ wenn J. K. M. meinem Rathe gefolget/ und Hertzog Johann, als er in unſer Gewalt war/ den Kopff vor die Füſſe legen laſſen/ ſo hätte er uns nicht belagern können; Darauf der König geantwortet: Jürgen/ du ſegſt wat. Als er aber übergeben worden/ hat er geſagt: Er wäre ſich ehe vermuthen geweſen/ daß der Himmel fallen/ ehe der König Erich fallen/ und er von dem Könige alſo verlaſſen werden ſolte: und hat einen jedweden mit allem Ernſt vermahnet/ daß man ein Exempel von ihm nehmen/ und ſich mehr auf GOttes/ als auf Könige und Fürſten Hulde verlaſſen ſolle; und nicht thun/ als er gethan hätte/ der manchen unſchuldigen Menſchen/ ſeines Herren wegen/ beleidiget hätte. Darauf iſt er auf einen Wagen mit zweyen Rädern geſchmiedet/ und nach abgeſchnittenen Ohren/ die an den Galgen gehefftet/ durch alles Volck/ welches ihn vor einen Anſtiffter alles Unglücks/ ſchon in der Belagerung ausgeruffen/ geführet/ und nachdem er eine Stunde an eben demſelben Galgen gehencket/ wieder herab genommen/ Arm und Füſſe mit einem Rad zerſtoſſen/ und hiernechſt geviertheilet. König Erich aber/ der ſich ſeinem jüngſten Bruder Carolo ergeben/ und um ein Königlich Gefängniß gebeten/ iſt/ mit ſeiner Catharina, auf dem Schloſſe in einem verſchloßnen Gemache ver-

wahrlich gehalten worden; worin er denn auch zuletzt sein Leben beschliessen müssen. Johannes aber/ der eben am Michaelis - Tage eingezogen/ ist hinwieder gecrönet worden. Welcher Nicolaum Dobbelern nach Revel geschicket/ mit Befehl/ den Revelschen Gouverneur, Henrich Claussen/ gefangen zu nehmen/ und ihn nach Stockholm zu schicken. Dieser hingegen als ein kluger und Kriegs-erfahrner Mann / kam dem Nicolao Dobbeler zuvor/ bemächtigte sich seiner Person/ that ihm aber kein Leid/ und weil es nur ein blosser Argwohn/ daß/ da Heinrich Claussen beym König Erich in Gnaden/ er kein treu Gemüth gegen den König Johann tragen möchte/ hat er dem neuen Gouverneur, der nach Reval kommen/ nahmentlich Gabriel Christiernsen/ die Stadt und das Schloß gar willig übergeben.

§. 32. Indessen versuchte Czaar Iwan Basilowitz, der beschriene arglistige und Blutdürstige Tyran/ alle Mittel/ Revel zu erhaschen. Ao. 1569. that er durch **Johann Duven von Fyra** und **Elerd Krusen von Kelles**/ die er aber zu Moscow mit Fürstlicher Ehr und Titeln begnadet hatte/ der Stadt grosse Anstellungen/ die umbständlich zu lesen bey Balth. Russouen f. 63 - 67. Ao. 1570. steckte er sich hinter einen ungetreuen Schwedischen Obristen/ Nicolaus Krusel/ welcher sich mit seinen bey sich habenden des Schlosses zu Revel bemächtigte/ aber letzlich mit seinem Kopffe büssen muste. Davon Russou f. 68. und 70. 71.

§. 33. Endlich vermeinte dieser Czaar, er hätte ein trefflich Mittel erfunden/ gantz Liefland zu belauschen/ als desselbigen Jahres/ Hertzog Magnus selbst/ in eigner Person/ nach Moscow zu ihm kommen. Derowegen er grosse Freude damahls bezeuget/ ihn stattlich tractiret/ alle seine Leute/ biß auf den geringsten Stall-Jungen/ herrlich beschencket/ den Hertzog zum Könige in Liefland erkläret/ und auf seine Vorsprache alle gefangene Teutschen/ die lange Zeit gesessen hatten/ loß gegeben. vid. Russou f. 70.

§. 34. Es kam demnach Hertzog Magnus mit einer Armeè von fünff und zwantzig tausend Teutscher so wol als Rußischer Völcker in Liefland/ rückte damit Ao. 1570. den 21. Augusti vor Revel/ ließ der Stadt und allenthalben im Lande wissen/ daß er niemanden zu beleidigen/ sondern vielmehr die Liefländer aus der Dienstbarkeit/ darin sie unter Pohlen und Schweden gerathen/ und unter zweyen streitenden Königen vertheilet wären/ wieder zusammen zu bringen/ und zu ihrer vorigen Freyheit zu verhelffen. Sintemahl der Großfürst zu Moscow ihm den Titul eines Königes über dieselbe

Lande

Lande verliehen ꝛc. Dafern ſie aber ihrem eigenen Beſten widerſtehen würden/ wäre er entſchloſſen/ daſſelbe dennoch mit Macht auszuführen. Er muſte aber unverrichteter Sache ſich davon ab/ und zurücke ziehen. vid Ruſſou f. 72 - 76. Begab ſich auch/ indem ſeine Macht ſich ziemlich diſſipirte/ Jahres hernach/ nach Arensberg auf Oeſel.

§. 35. König Johannes hingegen/ damit er das/ ſo er in Liefland allbereit würcklich inne hatte/ nicht verlieren möchte/ ſo machte er Ao. 1570. zu Stettin mit Dännemarck Friede/ völlig renunciirend auf das/ ſo man in etlichen Seculis nicht mehr poſſidiret/ als Norwegen ꝛc. vereinigte ſich auch daſelbſt mit Pohlen. v. Lundorpii Cont. Sleid. L. X. p. 34. Thuan. L. XLVII. p. 640.

§. 36. Ehe er aber ſtarck gnug in Liefland kommen konte/ war der Ertz-Tyran/ Iwan Baſilowitz in eigner Perſon da/ und machte ſich aller Orten erſchrecklich durch ſeine unmenſchliche Grauſamkeit. Ao. 1573 am neuen Jahrs-Tage um 2. Uhr Nachmittags legte er ſich für die gewaltige Veſtung Wittenſtein/ aus welcher der Commendant das meiſte Volck/ keines Anfalls ſich vermuthend/ weggeſchicket hatte. Ob nun wol die Moſcowiter nicht leicht mit ſtürmender Hand an einen Ort ſetzen: ſo haben ſie doch/ nachdem ſie ſechs Tage das Schloß beſchoſſen/ und ſich es doch nicht geben wollen/ es mit ſtürmender Hand erobern müſſen. Worauf er denn den Commendanten und vornehmſte Officirer lebendig bey kleinem Feuer an Spieſſen braten laſſen. Hertzog Magnus that ihm auch ſeine Dienſte/ der das Schloß Karkas einnahm; auch zu deſto gewiſſerer Befeſtigung der Freundſchafft/ noch in dieſem Jahre/ nemlich auf den Sonntag Jubilate, Beylager hielt mit Maria, des Fürſten Woldemari Anderwitz Tochter/ welche mit dem Großfürſten ſehr nahe verwandt. Die Schweden dagegen/ welche viel teutſche Soldaten unter ſich hatten/ lieſſen manche Probe von Tapfferkeit ſehen. Wie denn der Gegend Leode ein Schwediſcher Oberſter/ Nicolaus Ackenſon/ der nicht über 600. Reuter und tauſend Mann zu Fuß bey ſich hatte/ dennoch der Ruſſen eine Parthey von mehr als ſechzehn tauſend/ überwand/ ſieben tauſend davon erſchlug/ und die andern in die Flucht trieb/ ſonſt auch noch tauſend Schlitten von allerley Vorrath und gutem Raube eroberte. Es hinderten aber Schwediſcher Seiten die glückliche Progreſſen nicht wenig die Schotten/ derer im Auguſto Anni 1573. fünff tauſend Mann zu Beſchützung des Landes angekommen. Von deren übeln Comportement

Ruſ-

Rusſou f. 82. ſ. Waren auch guten Theils Schuld daran/ daß folgends das 1574. Jahr ſo unglücklich war vor Schweden. v. Hartnaccii Entwurff Liefl. Geſchichte hôc annô.

§. 37. Anno 1577. wolte nun der Czaar mit Gewalt der Stadt Revel Meiſter ſeyn; derohalben er den 23. Januarii mit groſſer Macht vor derſelben ankam. Er muſte aber dennoch nach einer hefftigen ſieben-wochigen Belagerung abziehen. (welche Rusſou beſchreibt f. 95 - 103. und aus demſelben Hartnac. etwas kürtzer/ hôc annô, p. 159 - 164.) Darauf ſich die Belagerten in dem Moſcowitiſchen Gebiete ihres Schadens ziemlich erholet.

§. 38. In demſelben Sommer hat der Moſcowiter ſich wieder zu Pleßcow verſammlet/ und ſeine gröſſeſte und euſſerſte Macht zuwege gebracht/ und iſt er ſelbſt/ ſamt ſeinem älteſten Sohne in das Stifft Riga eingefallen/ und hat Marienhuſen/ Lützen/ Roſiten und Duneburg eingenommen.

§. 39. Indeſſen haben ſich die Oerter Creutzburg/ Aſcherade/ Cranewart/ Lemburg/ Schwanenburg/ Kockenhauſen/ Wenden/ Wolmar an Hertzog Magnum ergeben. Es ſchreibt Rosſou (f. 104.) daß dieſe drey letzten Oerter/ welcher ſich anzumaſſen er vom Großfürſten keine Zulaſſung hatte/ Hertzog Magnus aus dieſer heimlichen Urſach eingenommen/ daß er ſie verhoffte auf dasmahl vor dem Moſcowiter zu erretten/ und hernach der Cron Pohlen wiederum zu überantworten/ wie er auch ſolches vorhin dem Könige in Pohlen/ und dem Hertzog von Curland ingeheim hätte kund thun laſſen; welche Heimligkeit aber dem Moſcowiter durch den Stathalter Polubentzky von Wolmar geoffenbahret worden; (wiewol andere ſagen/ es ſey ein leichtfertiges Angeben geweſen;) derowegen ſchwieg der Czaar liſtiglich ſo lange ſtille/ biß es ihm Zeit dauchte. Da er denn erſt nach Kockenhauſen rückte: und daſelbſt des Hertzogen Magni Hoff-Geſindes über 50. Perſonen darinnen ermordete; die Bürger aber der Stadt alle gefänglich dahin ſchleppen ließ; und Frauen wie auch Jungfrauen den Ruſſen und Tartarn Preiß gab. Denſelbigen Tag hat er nach Aſcherade und Lennewarten geſchickt/ die Oerter eingenommen/ und die Leute jämmerlich martern laſſen. Dem alten Marſchall des Landes/ Caſpar von Münſter/ hat er die Augen ausgeſtochen/ und ihn hernach zu Tode peitſchen laſſen. Gleiche Grauſamkeit hat er zu Erle und andern Orten ausgeübet.

§. 40. Endlich iſt er den 31. Auguſti vor Wenden gekommen/ und hat den Hertzog Magnum ſtracks heraus begehret/ der denn etliche von ſei-

seinen vornehmsten Hoff-Junckern/ als Christoph Kursel und Fromhold von Pettenberg/ zu ihm geschicket/ die er aber gegeisselt/ und also zurücke gelassen/ den Hertzog Magnum selbst heraus begehrende. Darauf ist der Hertzog selb fünff und zwantzig aus Wenden gekommen; da denn/ als er zu dem Großfürsten reiten wil/ ihn die Russen anhalten/ und die Stadt begehren zu öffnen. Eben steht ein Raths-Herr an der Pforten/ dem befiehlet der Hertzog die Pforten zu öffnen; so auch geschehen. Als nun der Hertzog vor den Großfürsten kommt/ thut er einen Fußfall vor die Seinen/ die in der Stadt und auf dem Schloß Wenden wären. Darauf der Großfürst von dem Pferde abgesessen/ Hertzog Magnum aufgenommen/ und ihn samt seinen Junckern in eine alte Bauer-Kathen oder Hütte/ darauf kein Dach gewesen/ führen/ und 5. Tage und Nächte/ auf dem Stroh liegen lassen; seine Hoff-Juncker aber und übrigen Bediente haben den Todt alle Stunden vermuthet. Heinrich Rätel/ oder vielmehr der/ aus dem ers verteutschet/ setzet in dem Leben dieses Wüterichs/ daß er diesem grossen und aus Königl. Stamm gebohrnen Fürsten/ dem er Liefland einzugeben/ mit einem Eyde versprochen/ sein eigen Blut in einem Räth zu sauffen gegeben/ und sein Hoff-Gesind auf Stücken hauen/ ihn aber/ den Hertzog/ mit Fäusten schlagen lassen/ und gezwungen/ wolte er sein Leben retten/ daß er etliche tausend Schritt lang auf den Knyen zu des Tyrannen Gezelt hinzu kriechen müssen. Darauf er ihm seine Fürstliche Kleider ausgezogen/ und sich kaum wieder besänfftigen lassen. Die auf dem Schloß Wenden haben sich/ als sie von solcher Grausamkeit gehöret/ lieber in die Lufft sprengen/ als dem Unmenschen ergeben wollen/ welcher in der Stadt solche Tyranney/ Laster und Schande an Frauen und Jungfrauen geübet/ dergleichen von Türcken und andern Unchristen nicht gehöret ist. Er hat etliche Männer erstlich peitschen/ darnach verwundet und blutig noch lebend am Feuer braten; einem Burgermeister das Hertz lebendig aus dem Leibe nehmen; einem Prediger die Zunge aus dem Nacken reissen/ und die übrigen mit unerhörter Marter und Pein umbringen lassen. Die todten Cörper hat er daselbst so wol/ als zu Erla und Kockenhausen/ den Vögeln/ Hunden und wilden Thieren zur Speise hinwerffen/ und nicht einen begraben lassen/ und solches auch hinführo zu thun oder zu vergönnen/ seinem Volcke bey Leibes-Straffe verbothen.

§. 41. Wie er nun den 7. Septembris von Wenden aufgebrochen/ hat er Hertzog Magnum nach Dorpt mit sich geführet. Woselbst er ihn

endlich noch unverletzt an seiner Gesundheit von sich auf seine Häuser Karetz und Overpalen ziehen lassen; mit dem Bedinge/daß er sich verschreiben müssen/ sein Lehnmann zu bleiben/ und ihm viertzig tausend Ungarische Gulden eheftes Tages zu erlegen.

§. 42. Zu der Zeit hatte Hertzog Magnus gnugsam gelernet/daß es mit dem Moscowiter eitel List und Betrügerey: weswegen er sich genöthiget befand/von dem Moscowiter ab/ und sich mit seiner Gemahlin nach Pilten in Curland zu begeben. Woselbst er in nachgehenden Zeiten/ nemlich Ao. 1583. im Februario gestorben/ und das Jahr darauf sein Cörper über See nach Dännemarck geführet worden. Worauf das Stifft zu Pilten sich an die Cron Dännemarck halten wollen/ welches allerhand Erweiterung nach sich gezogen. v. Rosfou in der Continuation, oder IV. Buche seiner Liefl. Chron. welche er Ao. 1584. heraus gegeben.

§. 43. Inzwischen hat der Moscowiter beynahe das gantze Ertz-Stifft Riga/samt dem gantzen Dünau-Strohm ob der Stadt/und daher alle Nahrung und Kauff-Handel/biß auf wenig Plätze erobert; Und blieben allein von Liefland noch übrig/Curland und Semigallien/ Riga und Revel/ der District Harringen/die Insul Oesel und Dayden/ mit ihren Schlössern Arensburg und Sonnenburg.

§. 44. Diß bewog Stephanum, König in Pohlen/ der bißhero einen Stillstand gehabt hatte/ mit dem Moscowiter anzubinden/ kündigte ihm derowegen Ao. 1572. den Krieg an/ und eroberte in folgenden Jahren Polocza, groß Lucca, Welikyluki, Nevel, Zavalocow, Oseriscia und andere Plätze; es begab sich auch nun die Stadt Riga Ao. 1521. in der Cron Pohlen Schutz/und stattete dem Könige den Eyd der Treue ab.

§. 45. Die Schweden hatten Mittlerweile Kexholm, Padis, Carelod, die Hauptstadt in Carelien/bezwungen; und fingen nun die beyden Reiche an wider den Moscowiter vor einen Mann zu stehen. Wie denn König Johannes III. in Schweden/ und Stephanus in Pohlen/ Ao. 1581. ein formales Bündniß wider die Russen schlossen.

§. 46. Doch/da bald drauf die Schweden so treffliche Progressen hatten/ einen Ort nach dem andern wegnahmen/ und gar der Schwedische General Pontus de la Gardie, nicht allein die sehr feste und berühmte Handels-Stadt Narva/ sondern auch anderseits des Flusses Ivanogrod, oder Rußisch Narva/ eroberte; ja noch ferner Imonagrod, Ceporian, und die

statt-

stattliche Herrschafft Wittenstein/unter der Cron Schweden Gewalt brachte: da hingegen die Pohlen/ welche die Stadt Pleßcow immittelst belagert/ an ihrem Orte gleichsam umsonst nur auf der Schildwache gestanden; erweckte es eine solche Jalousie, daß König Stephanus von sich selbst den Virgilianischen Verß gebrauchte/ und sagte: Et dum illi sectantur apros, ego retia servo. (Eclog. III. v. 75.) Nemlich Schweden fienge die grossen wilden Schweine; er hingegen/ König Stephanus, hielte das Netz; und immittelst sich mit der Belagerung der Rußischen mächtigen Stadt Pleßcow auf/ den Moscowiter indessen von Schweden so lange ab/ biß dieser fast gantz Liefland darüber gewünne. Machte auch alsobald/ mit Ausschliessung Schwedens/ Ao. 1582. mit den Russen Friede/ und behielt Riga nebst Curland.

§. 47. Nach getroffenem Friede/ sandte noch dasselbe Jahr der König in Pohlen erst Dominicum Alemannium, und nach dem Johannem Warsevicium, nach Schweden/ und begehrte das übrige Liefland/ welches doch Schweden viel gekostet hatte/ und mehrentheils mit dem Schwerdt gewonen: kriegte aber Antwort/ wie leicht zu gedencken. v. Chytr. Chr. Sax. p. 754 755.

§. 48. Die Schweden Mittlerweile satzten den Krieg fort/ brachten es auch nach der Zeit dahin/ daß sie/ als sie auch Ao. 1583. mit Moscow Frieden schlossen/ in Revel und Esthen Meister verblieben; wie denn auch Iwan Basilowitz, nach bezeigter mercklicher Reue seiner Grausamkeit Ao. 1584. starb.

§. 49. Es hätten nun die Pohlen Riga und Letten geruhig besitzen mögen/ wenn nicht eintzig und allein die allzuhitzigen Jesuiten/ was sonst gutes vor Pohlen gestifftet/ zunichte gemacht. Denn so bald nur der Moscowitische Friede Ao. 1582. unterzeichnet/ begehrte Stephanus von der Stadt Riga/ welcher doch 21. Jahr vorher/ König Sigismundus Augustus eine klare und deutliche Versicherung ertheilet/ in Religions-Sachen nichtes zu ändern/ vor die Päbstliche Clerisey/ die Ertz-Bischöffliche Kirche/ wozu ihm die Untreu Johann Tastens/ und D. Gotthard Wellings/ ihres Syndici, die Hand bothe; und muste man ihm endlich die Jacobs-Kirche und Marien Magdalenen Kloster einräumen. Chytr. p. 753. 754. Folgendes Jahr setzte er einen neuen Bischoff zu Wenden ein/ und erklärte dabey/ daß die Römisch-Catholische/ und Evangelisch-Lutherische Religion gleiche Freyheit im Lande haben solten: und zu Riga kam ein Pater Provincial mit 12. Jesuiten/ ein Collegium anzurichten. Chytr. p. 771. 772. Es ließ auch

der König den neuen Calender einführen/ darüber Ao. 1585. ein grosser Tumult entstand/ und der gute Rector Gymnasii Heinrich Möller ins Gefängniß muste/ auch bald das Leben hätte einbüssen sollen. Chytr. p. 807. 808. Endlich aber kriegte Tast und Welling ihren Lohn/ und wurden Ao. 1586. enthauptet; Und der König Stephanus der diß sehr schwer ahnen wolte/ starb auch den 13. Decembris, Chytr. p. 824. 825. 832. 833.

§. 50. Hierauf vermeinte nun die Respublic Pohlen Liefland mit gutem Glimpff wieder an sich zu bringen/ und erwehlten Ao. 1587. auf der verwittweten Königin Anna hefftiges Anliegen/ derenselben Schwester Sohn/ den Schwedischen Erb-Printzen/ Sigismund, zum Könige. Selbiger aber sahe mehr auf die Succession in Schweden/ von wannen ihn auch sein Vater Johannes ungern den Pohlen zum Könige überließ/ als auf Pohlen: und wolte gar nicht/ wie es auch die Pohlnischen Stände vornahmen/ den Theil Liefflandes/ welchen die Cron Schweden durch Glück der Waffen an sich gebracht/ wieder zum Reich Pohlen bringen; noch um eines Wahl-Reiches willen/ sein beständiges Reich schwächen. Locc. p. 409. 412.

§. 51. Anderseits gedachte König Johannes die Russen wieder zu bekriegen. Zu welchem Ende er seinen Sohn Sigismund, König in Pohlen/ zu einer mündlichen Unterredung Ao. 1589. nach Revel beschied. Es wurd aber nichts besonders ausgerichtet; und beschloß er wenig Jahre darauf sein Leben in Schweden. Ao. 1592. den 17. Novembris.

§. 52. Nun hatte König Sigismundus bey seiner Rückreise von Revel in Riga/ den einen Hauptmann und Advocaten/ der die Sache wider Tasten und Wellingen am meisten getrieben/ öffentlich vor den Augen der gantzen Bürgerschafft enthaupten lassen; Ao. 1590. den 15. Junii, die Jesuiten mit grosser Betrübniß der Einwohner/ wieder eingeführet; auch Ao. 1597. der Stadt zugemuthet/ die Haupt-Kirchen den Jesuiten einzuräumen: welche den Jesuiten bezeugte gar zu grosse Neigung/ viel Ungunst und Nachtheil verursachten. Denn als er diese Leute so gar auch in Schweden einführen wolte/ ward er zu Lincöping Ao. 1600. von der Succession ausgeschlossen; (vid. Pufend. Einleit. P. II. §. 61. p. 525-606.) und dagegen Carolus, Hertzog von Südermanland zu Nordköpingen Ao. 1604. den 22. Martii zum Könige erkläret. Nicht grösser war die Affection in Liefland/ wiewol doch die Stadt Riga unter vielen von den Jesuiten erlittenen Drangsalen/ dennoch Ao. 1605, Ao. 1608. und Ao. 1617. ihre Treue erwieß. Darin

sie

sie auch/ biß sie Ao. 1621. gantz von der Republic verlassen ward/ beständig verharrete.

§. 53. König Sigismund hatte also im Königreich Schweden zuerst viel Streitigkeit mit seines Vatern Bruder Carolo, Hertzog von Südermanland/ welcher auch Ao. 1599. den 23. Octobris zuerst als Schwedischer Gubernator in Liefland kam/ dasselbe der Schwedischen Crone vor Pohlen zu schützen. Als nun insonderheit Georgius Farensbach/ zu demselben/ obgleich wider Ordre eindrang/ und durch Partheyen ihn reitzete/ auch seine Abgesandten anhielt: sahe er sich genöthiget/ das prævenire zu spielen. Wornechst Hertzog Carl, der numehro schon so gut als König war/ Ao. 1601. alles biß auf Riga den Pohlen wegnahm: wobey ihm die Liefländer/ denen die Religion von den Pohlen gekräncket/ und der Päbstische Aberglauben aufgedrungen wurde/ häuffig und willig zufielen. Ob nun wol/ nachdem Carolus sich wieder in Schweden begeben/ Ao. 1602. die Pohlen in Liefland Meister spielten/ kam doch Carolus, numehro würcklicher König/ und belagerte die Stadt Riga zweymahl: nemlich Ao. 1605. da er aber nachgehends in einer unglücklichen Schlacht/ dem Feinde schier selbst in die Hände komen wäre/ wo nicht ein Wrede ihm sein Pferd gegeben/ mit dem der König durchgegangen; den aber die Pohlen auf der Stelle nieder hieben: und Ao. 1608. da die Schwedische Flotte vor der Düna lag/ den Rigischen die Zufuhr zu verwähren; die aber von der Stadt ab mit durchstehendem Winde einige Brenner auf sie ablauffen liessen; dadurch einige Schiffe in Brand geriethen/ und samt den Leuten jämmerlich zu Grunde giengen. Er machte auch Alliance mit Moscow/ und halff den Russen wieder Pohlen in der Comœdie mit dem falschen Demetrio. Worüber die Schweden ein und andere Moscowitische Vestung an den Liefländischen Gräntzen dasmahl an sich brachten; wie sie denn auch groß Naugard einbekommen.

§. 54. Sein grosser Sohn hernach/ der siegreiche Gustavus Adolphus, kam weiter. Er machte mit den Dähnen Friede/ und grieff das Moscowitische Wesen mit Ernst an. Denn weil die Russen vor die ihrentwegen bißhero angewandte Mühe und Unkosten ihm nichts zu willen seyn wolten: dauchte es ihm am besten/ sich selbst bezahlt zu machen. Brachte es auch durch glückliche Waffen so weit/ daß die Russen in den Tractaten zu Stolbova, Ao. 1617. sich dahin accommodirten/ daß sie die Vestung Kexholm, samt dem gantzen Ingermanland an Schweden überliessen. Wodurch die

Schwedischen Frontieren nicht allein mercklich erweitert/ sondern auch gegen Moscow geschlossen wurden. Nachmahls wendete er sich gegen Pohlen/ dessen König Sigismundus ihn nicht vor einen rechtmäßigen König von Schweden erkennen wolte/ und nam Ao. 1618. die Dünamünder-Schantze/ die Thür zu dem Hertzogthum/ hinweg: behielt sie aber nicht lange; sondern machte auf Sigismundi Ansuchen/ Ao. 1618 den 19. Novembr. einen Stillstand auf 2. Jahr/ mit dem Bedinge/ daß indeß ein beständiger Friede geschlossen würde. Als aber Sigismund nur Zeit/ den Türcken-Krieg zu enden/ gewinnen wolte/ ließ König Gustavus Adolphus durch Jacob de la Gardie Anregung thun/ entweder um Verlängerung des Stillstandes/ oder auch einen beständigen Frieden. Und als er nichtes ausrichtete/ declarirte er von neuen Ao. 1621. den 28. Martii den Krieg: kam auch im Augusto in Liefland mit der Flotte an/ und nam gar Riga weg. Wiewol es eine harte Belagerung kostete/ und der König dreymahl dabey in Lebens-Gefahr gerieth Denn erstlich war er nur von einem Hügel herunter gegangen; so traff eine Stück-Kugel denselbigen Ort: hernach ward einer an seiner Seiten zerschmettert/ daß dem Könige das Blut ins Gesichte sprützete: und drittens fuhr eine andere Kugel durch das Gezelt des Königes. Endlich Ao. 1625. nach verflossenem abermahligen Stillstande conquerirte er alles/ was die Pohlen in Liefland hatten: wie auch ein groß Theil von Preussen; welches aber Ao. 1635. restituiret wurde.

§. 55. Und von der Zeit an beherrschen die Schweden gantz Liefland. Denn obwol die Pohlen ihr Heyl wieder versuchten; ob auch gleich der Moscowiter Ao. 1634. sein Recht auf Liefland an König Vladislaum in Pohlen abtrat: so wolte es doch nichts helffen/ und machte dieser Ao. 1635. den 12. Septembris nach Verlauff des vorigen sechsjährigen/ zu Stumsdorff einen abermahligen Stillstand auf 26. Jahr mit den Schweden/ krafft dessen jener zwar Preussen wieder bekam/ diese aber alles/ was sie Nordwärts von der Düna an/ besassen/ ruhig behielten; nur Düneburg verblieb denen Pohlen.

§. 56. Nun hätte zwar der Stillstand biß Ao. 1661. sollen währen: allein da die Pohlen demselben vielfältig zuwider gehandelt/ und König Joh. Casimir sich unterstand/ wider die Translation der Cron auf Carolum Gustavum bey der Königin Christina zu Upsal/ durch seinen Abgesandten/ Canasiles, zu protestiren: ward derselbe genöthiget/ wahr zu machen/ was

die

die Königin dasmahl zur Antwort gab: Mein Vetter wird euch mit 30000. Zeugen beweisen/daß er rechter König in Schweden sey. Dannenhero überzog er Ao. 1655. Pohlen mit Krieg/ und hatte in selbigem Jahre ungemeine Progressen. Warschau und Krackau/ die beyden mächtigsten Städte/ giengen kurtz nach einander über/ und also gantz Groß-Pohlen gerieth in der Schweden Gewalt. Allein weil die Benachbarten vor Augen sahen/ daß bey solchem Glück das gantze Reich an Schweden gerathen/ und selbiges ihnen so dann zu mächtig seyn würde: wurden die sonst stetigen Feinde itzt nach und nach des Pohlnischen Reichs zuträglichsten Freunde.

§. 57. Unter diesen war auch der Moscowitische Czaar Alexius Michalowitz, welcher Ao. 1656. die Stadt Riga mit 80000. Mann/ von 22. Aug. biß auf den 5. Octobr. vergeblich belagerte/ welche Belagerung bey dem Hn. von Pufendorff in den Thaten Carl Gustavs p. 203. seqq zur Gnüge beschrieben. Der Gouverneur und Commendant war damahls der Tapffere Graf Magnus Gabriel de la Gardie. Die Besatzung bestund aus 1800. Fußknechten/ 500. Dragonern/ 1500. Reutern/ und eben so viel Bürgern/ welche zusammen 5000. ausmachten/ so die Waffen gebrauchen kunten: Proviant war überflüßig; hingegen Mangel an Gelde/ und dahero auch an Pulver und anderer Kriegs-Ammunition: die weitläufftigen und unvollkommen fortificirten Vorstädte muste man abandonniren/ welche auch meistens im Rauche aufflogen. Der Obrist-Lieutenant Jonston, von Geburt ein Schottländer/ war zu dem Feinde übergelauffen/ und hatte von dem Zustande der Stadt alles verrathen/ auch/ umb sich desto beliebter zu machen/ nicht wenig darzu gelogen/ als wenn ohne die Bürger- und Bauersleute/ kaum 100. bewehrte Soldaten drinne wären. Weßwegen die Moscowiter sehr trotzig verfuhren/ und sich öffentlich verlauten lassen/ Esthland/ Liefland/ Ingermannland und Finnland müste bald ihre seyn/ und darneben der König in Schweden ihnen unterwürffig und zinßbar gemacht werden. Allein das Prahlen war umbsonst. Die Gegenwehre des Commendanten/ der Soldaten und Bürger war so tapffer/ daß der Czaar die Belagerung mit Spott muste aufheben: ja er hatte nicht einmahl die Südwerts gegen der Stadt über gelegene Kobron-Schantze oder Kober-Schantze einnehmen können.

§. 58. Ao. 1657. im Octobr. als der Graf de la Gardie anderwerts zu schaffen/ hatte der Pohlnische General Gosieuski einen Anschlag auf

Riga

Riga und die Kobron-Schantze/ welche er zu überrumpeln vermeinete/ aber mit Schlägen dafür abziehen muste.

§. 59. Endlich ward 1660. 3. Maji im Kloster Oliva bey Dantzig der Friede geschlossen/ in welchem gantz Liefland an Schweden/ gegen Abtretung der annoch in Preussen habenden Oerter cediret worden/ doch behielt Pohlen den Titel davon; und in dem Vergleich mit Moscow 1661. 21. Junii muste Duneburg dem Czaar gelassen werden/ als welcher es in währendem Kriege eingenommen.

§. 60. Nach solcher Zeit ist alles ruhig in Liefland zugegangen/ und setzet Hr. Samuel Pufendorff in seiner Einleitung zur Schwedischen Historie p. 978. daß nunmehro keine Ursache mehr übrig wäre/ warum die Schwedische und Pohlnische Nation nicht mögen in steter Freundschafft leben/ zwischen denen sich gar kein Interesse findet/ dadurch sie könten collidiret werden/ nachdem die Pohlen Liefland/ und die Schweden Preussen sich aus dem Sinne geschlagen. Vielmehr könten beyde Reiche einander gegen ihre Nachbarn auffn Nothfall gute Dienste leisten; so daß man ins künfftige die Pohlen nicht anders/ als gute Nachbarn von Schweden anzusehen hätte. Welches denn der hochseligste König/ Carolus der XI. Schwedischer Seiten/ genau in acht genommen. Dieser hatte in seiner Jugend so viel Proben eines besondern Helden-Muths abgeleget/ daß er seinen Nachbarn allen formidabel war: aber er hatte dabey jederzeit einen solchen Abscheu vor Vergiessung Menschen-Bluts; daß seine Nachbaren Ursache hatten/ ihn als einen Erhalter/ ja die sämtlichen Puissancen in Europa als einen Wiederbringer der gemeinen Ruhe zu verehren. Seine Vernunfft war Meister seiner Begierden; drum ließ er an seiner Seiten es an der Billigkeit in keinem Stück fehlen; so gar/ daß als der König in Pohlen zu Erfüllung des Olivischen Friedens/ noch einige Bücher/ so in vorigem Kriege aus der Bibliothec unter der Beute nach Schweden gebracht worden/ wiederfoderte/ er solche gantz willig abfolgen ließ/ befehlende nicht nur seine Königliche/ sondern auch die Privat-Bibliothecen durchzusehen/ und alle Bücher/ worauf das Königliche Pohlnische Wapen zu finden/ zu extradiren. Hingegen die Republic Pohlen hat die Nachbarliche Freundschafft der Schwedischen Nation hinwieder vor sich ersprießlich befunden: und bey Gelegenheit gewiesen/ daß sie selbige auch suche zu erhalten. Und kan man wol sagen/ daß sie annoch itziger Zeit dieselbe considerire. Obgleich

neu-

neulich ihr unruhiger König/ an welchem sie selbst nicht wissen/ was sie haben/ ein anders der Welt weiß zu machen getrachtet. Welches aber wider die Pohlnischen Fundamental-Gesetze geschehen/ vermöge welcher kein Pohlnischer König befuget/ Krieg ohne Communication mit den Reichs-Ständen anzufangen. Er hat auch dadurch die etwa sonst noch in Pohlen unachtsame gantz aus dem Schlaffe aufgewecket/ daß sie sein gefährliches Absehen mit Händen greiffen. Denn wie unter den Pohlnischen Königen/ Lechus, mit Recht mag genannt werden FUNDATOR, der diß Reich angefangen; Micislaus der REFORMATOR, welcher die Christliche Religion darin eingeführet; Jagello, der DITATOR, massen dieser gantz Litthauen dem Königreich incorporiret; also trachtet Fridericus Augustus, nach einer neuen vierdten grossen Mutation in Pohlen Urheber zu werden/ nemlich als DOMINATOR, der erste souveraine König. Wozu eben ihm Liefland nicht ohne Ursache vortheilhafftig vorgekommen. Denn wer siehet nicht/ daß/ wenn er an der einen Seite diese Provintz unter sich gebracht hätte/ da er an der andern Seite seine Teutsche Länder schon besitzet/ er das Königreich Pohlen gleichsam mit Fesseln umgeben und eingeschlossen/ und durch geschwinde Antastung solches zu überwältigen/ allemahl Gelegenheit hätte? drum er nach Liefland so begierig geschnappet.

§. 61. Denn wir gelangen nun zu **der Geschichte des itzigen Königes in Schweden**/ CARL des XII. Bey welchem etwas sonderbahres zu vermuthen/ verschiedene Omina längstens angemercket werden wollen. An dem Gebuhrts-Tage dieses noch sehr jungen/ aber durch seine erworbene wahre Gloire, grossen Königes/ nemlich den 17. Junii, Ao. 1682. war in dem Calender der Nahme Nicander zu lesen/ welchen man nach der Bedeutung desselben aus der Griechischen Sprache/ einen Sieges-Held nennen mag. Woraus zu Stockholm ein Pommer ein solch Votum præsagum gemachet:

Victrices Lauri Cunis concedite Palmam,
Quam CAROLI nondum cognita facta volunt.
Hic est NICANDER, cœlo monstrante futurus,
Quod si laurifera est fascia, *Quantus erit*?

WIndet Blumen/ machet Krohnen/
So die frischen Fäuste lohnen/
Welche nach gehaltner Schlacht/
Und nach vielem Streit und Ringen/
Ihren Feind gebunden bringen/
Oder tapffer umgebracht.

Seht! wie CAROL in der Wiegen/
Da Er muß vor Kindheit liegen/
Schon mit Palmen ist belaubt.
Eh noch seine Arme streiten/
Lässet sich der Lorbeer leiten
Um das zarte Helden-Haupt.

Also pflegt der Adler spielen/
Wenn er kaum beginnt zu kielen/
Nur im tapffren Muhte blüht:
Also kommt der **Löw** gekrochen/
Wenn er aus der Höl gebrochen/
Und noch schwache Klauen sieht.

GOtt! was wird hinkünfftig werden
CAROL vor ein Licht der Erden/
Weil der Himmel Ihm geneigt/
Weil Er Ihm den Sieges-Nahmen
Mit unzählig vielen Famen
In den Windeln vorgezeigt.

Brüstet euch ihr stoltze Scheeren
Diesem Sternen-Geist zu Ehren/
Bücke dich du starcker Belt
Für dem **jungen Norder-Löwen**/
Und gewöhne dich zu scheuen
Für dem **neugebohrnen Held.**

Man hat auch aufgesuchet unter den Königlichen Documenten einen Traum/ welchen der Hoch-sel. König Gustavus Adolphus einmahl soll gehabt haben/ da er bey seinem Schwieger-Vater/ dem Churfürsten von Brandenburg gewesen/ ehe der teutsche Krieg angangen. Denn als einsmahls Hochged. König sich bey der Taffel auf den Ellbogen stützete/ schlieff er ein/ und fing an mit der einen Hand starck zu arbeiten/ so daß ihm der Schweiß die Backen herunter lieff/ worüber Ihr. Königl. Mäytt. Ministri hefftig erschrocken/ sich eines Zufalls befürchtende/ und da sie merckten/ daß die Arbeit hefftiger wurde/ sich endlich getrauet/ Ihro Königl. Maytt. aufzuwecken/ welcher dieselben starr angesehen und gesprochen: Sie hätten ihn wol länger mögen schlaffen lassen/ weil ihm geträumet/ daß er gegen einen hohen Berg gearbeitet/ aber wie sehr er sich bemühet/ nicht weiter/ denn biß an die Helffte kommen können. Da er sich zurück gesehen/ sey er ansichtig worden eines kleinen dicken freymühtigen Mannes/ der mehr gearbeitet/ denn er/ aber nicht so weit hinauf gekommen/ darnach hat er einen kleinen hinckenden Mann gesehen der noch mehr dabey gearbeitet als der Erste/ und doch nicht aus der Stelle kommen. Nach diesem sey gekommen ein langer schmaler Jüngling/ welcher auch gearbeitet/ und hurtig hinauf gesprungen/ da er nun oben auf der Spitze war/ rief er: Victoria! Victoria! Uber dieses Geschrey sind Ihro Königl. Maytt. aufgewecket/ und hat gesaget: Er hätte gerne gesehen/ was es vor ein Ende mit diesem frischen Jüngling genommen. Dieses haben gewisse vornehme Leute Ao. 1700. den 21. Februarii, zu Stockholm gesehen und gelesen. Und zwar hat Anlaß gegeben solches aufzusuchen ein Klippen-Stein/ welchen man dazumahl vor etlichen Tagen dem Könige gewiesen. Welcher soll gefunden seyn auf einem Acker in der Bronwolder-Heyde/ darauf befindlich der Nahme Carolus XII. mit dem Wapen/ ja seiner Mäytt. gantze Gestalt/ vor seinen Füssen lieget ein Löw/ wobey gefunden wird die Jahr-Zahl seiner Geburt und Salbung/ wie auch 1701. claudiret mit 1710. Der König stehet auf dem obersten Ende/ niederwärts gegen dem andern Ende stehet ein Pabst/ mit einem Scepter in der Hand/ drey Cronen liegen vor des Königs Füssen/ und ein kahlköpffigter Münch stehet an der Seite/ nebst andern vielen Figuren von Engeln/ Adelern/ Schwanen/ Katzen und Hunde/ dabey man öffters die Zahl 10. findet. Auslegung dieser Dinge/ bevorab der Zahlen zu machen/ würde wol etwas vorwitzig ge-

handelt seyn. Gleichwol um derer willen/ welche die Zahl X. auf was betrübtes zu deuten/ schier nothwendig achten möchten/ ein Licht aus der Historie anzuzünden/ muß ich hiebey anführen/ was Theodoricus Engelhusius in seiner Chronic. p. 39. erzehlet. Henricus II. Henrici Hertzogs in Bäyern Sohn/ und Ottonis I. Enckel/ hörte zu Regenspurg in der Kirche unter dem Gebet eine Stimme: POST SEX. Da meinte er auch/ nach sechs Tagen solte er sterben. Wie es nicht erfolgte/ vermeinte er/ es würde in sechs Wochen/ hernach in sechs Monaten/ endlich in sechs Jahren geschehen. Allein/ wie sechs Jahre verlieffen/ ward er zum Käyser erwehlet. Warum solte man hie auch nicht nach X. Jahren die Ausführung eines grossen Wercks; warum nicht eine besondere Würde und Ruhm/ so man ja auf Prognostica geben wil/ prognosticiren? Doch stellen wir alles dem allwissenden GOtt anheim: und wollen mit Bedacht/ anders mehr/ so wir hie wohl könten/ nicht anfügen. Gewiß ist/ daß diesem Herrn grosse Qualitaten beywohren/ Gottesfurcht/ unerschrockner Muth/ Hurtigkeit und Unverdrossenheit/ und bey dem allen ein wahre Klugheit. Drum es keine unwahre Erfindung ist/ die Ao. 1700. auf dem Schau-Pfenninge war/ einerseits CAROLI XII. Bildniß/ an der andern Seite ein Löwe oben auf einer halben Erd-Kugel/ über welchem die Gottheit/ vorgebildet durch eine Sonne/ darinnen [illegible] der Nahme GOttes und herum die Worte: ARCTOUM FORTIS PRUDENTIA TEMPERAT ORBEM. Es ist in eben solchem absehen schon Ao. 1697. ein ander schön Stück geschlagen/ von Gewicht 2. Loth/ welches auf der einen Seite gleichfals Caroli XII. Gesichte/ auf der andern aber einen Theil der Stadt Stockholm/ und dabey Schiffe auf dem Wasser/ hauptsächlich aber einen aufgericht stehenden Löwen darstellet/ und in dessen Vorder-Füssen die Erd-Kugel mit zwey Creutzweise gelegten Schwerdtern/ und über denselben eine Crone; in der Höhe aber die Gottheit/ in Gestalt einer Sonne/ in deren Ründe ein Triangel. Wobey die Uberschrifft: VIRTUS IN PROLE SUPERSTES.

Die Väterliche Tugend
Lebt noch in gleicher Jugend.

§. 62. Wie es den Königen in Schweden ein Zeitlang her fast etwas gewöhnliches worden: so hat auch dieser einen schweren Anfang seiner Regierung haben müssen. Einige Nachbarn verachteten zuerst seine Jugend/ und gedachten sich wol in verschiedene Provincien der Cron Schweden/

ohn

ohn beſondere Mühe zu theilen. Es wird deßfalls viel geſaget von einer Medaillie an einem benahmten Orte/ bey Anſpinnung der nachgehends ausgebrochenen Desſeinen geſchlagen: an derer einen Seite drey Cronen/ als das Königliche Schwediſche Wapen ſich præſentiret/ unten aber und oben:

1. Es iſt Friede/ und auch keiner/
Das weiß ich/ und noch einer.
2. Drey Cronen
Sollens belohnen.

an der andern Seite drey feſt in einander geſchloſſene Hände/ und dabey:

1. Wir drey haben einen Sinn/
Niemand aber weiß wohin.
2. Was die drey ſchlieſſen/
Soll niemand wiſſen.

Uber welche zernichtete Desſeins verſchiedene auch ziemlich unglimpffliche Retorſions-Medaillien gepräget worden. Derer eine die Lemmata alſo verändert:

1.	1.
Es iſt Fried/ und auch keiner/	Die drey hatten einen Sinn/
Das machſt du/ und noch einer.	Jedermann weiß nun wohin.
2.	2.
Von drey Cronen	Das Schlieſſen/ Wiſſen/
Kein Belohnen.	Iſt nun zerriſſen.

Eine andere kommt mit dieſer etwas überein. An einer Seite ſtehen 3. Cronen. Herum: ES IST FRIEDE UND IST KEINER, DAS MACHST DU UND NOCH EINER. MDCC. Unten: VIVANT 3. CROHNEN, DIE TAPFER BELOHNEN, DER FEINDE NICHT SCHONEN. Die andere hat die 3. Hände. Die Uberſchrifft iſt: WIER DREY HABEN EINEN SIN, SPIEGELT EUCH AN DEM GEWIN. Die unterſtehenden Worte: WAS DIESE BESCHLIESSEN, THEILS öFFENTLICH BüSSEN, WIRD JEDERMAN WISSEN. Noch ein anderer Schau-Pfennig über 2. Loth wiegend/ gehöret hieher/ an deſſen einer Seite das Bruſt-Bild der itzigen

Königl. Majestät in Schweden zu sehen/ und herum: CAROLUS XII. D.G. REX SVECIÆ. M DCC; an der andern aber Hercules, wider den dreyköpffigten auf ihn zuspringenden Höllen-Hund seine Keule richtend/ mit herumgesetzten Worten: NEC. LEO. ME. NEC. FORMA. TRIPLEX. TUA. CERBERE. MOVIT. So ist auch eine gewisse Gedächtniß-Müntze von 2. Loth eben hieher zielend schon von Anfang des 1700sten Jahres herum gegangen/ welche sich wohl sehen lässet/ habende auf der einen Flache das Bildniß der Nordischen Helden schön ausgedrücket/ mit den herumstehenden Worten: CAROLUS XII. DEI. GRATIA. REX. SVECIÆ. 1700. Auf der andern Fläche liegt ein schlaffender Löwe/ gegen welchen von forne ein Hund die Zähne blecket/ und noch näher vor ihm ein Basilisk sich ereifert: an der Lende aber ein Wolff ihn anspringet/und hinter dem Rücken eine Schlange (ob dieselbe Patkuln, oder sonst einen bedeuten sollen/ mag der Erfinder wissen) zischet; über ihm aber wachet die helle Gottheit im Bilde einer Sonnen/darin der abgekürtzte Nahme JEHOVA. Unten stehn die Worte:

Sie werden Neides voll/
Ganz wütend/ rasend/ toll.

Oben herum aber:

Doch bleibt er in der Ruh/
Gibt acht/ und schauet zu.

§. 63. Den Anfang der Unruhe machte Dännemarck durch die Hollsteinische Affaire. Weil man aber wol sahe/ daß Schweden ihm zu mächtig auf dem Halse seyn würde: bevorab da Engelland/ Holland und Lüneburg ebenmäßig sich des Hertzogs von Hollstein annahme: so dauchte diß dem Könige in Pohlen die rechte Zeit zu seyn/der Cron Schweden Macht zu distrahiren; damit Dännemarck/ welches sich gewaltig zur See armirete/ auch anitzo zu Lande so gute Trouppen/ als sonst jemahls auf den Beinen hatte/ angesehen derer theils in Braband eine ziemliche Zeit mit zu Felde gelegen/ im Stande bleiben möchte/ seinen Strang an dem allgemeinen Desein, als einem grossen ausgeworffenem Netze/ in welchem man Länder und Städte zu fischen gedachte/ kräfftig gnug zu ziehen.

§. 64. Nun konte man sich Schwedischer Seiten zu Pohlen dazumahl nichts Arges versehen: weil man sich auf den so theur erworbenen Olivischen Friedens-Schluß gar zu fest verließ: welchen die Republique so

vie-

viele Jahre beständig und unverbrüchlich gehalten/ und zu dessen Abbruch niemahlen etwas verstattet; wol wissende/ daß dero selbst eigene Sicherheit und Freyheit ihre Grundfeste darin habe. Insonderheit hatte Schweden ein Auge auf den 35. und 36. Articul selbigen Friedens-Schlusses/ welche lauten/ wie folget:

Artic. XXXV.

§. I. Damit dieser Friede desto fester/ beständiger und sicherer verbleiben und aufwachsen/ und von allen Seiten unverletzet möge gehalten werden/ so versprechen alle obgedachte paciscirende Theile/ sowol principalen/ als confœderirten/ daß sie diese Transaction und Frieden/ wie auch alle dessen Articul, Capita und Clausuln, heilig und unverbrüchlich halten wollen und sollen/ und damit selbiger hinführo nicht möge können gebrochen werden/ verbinden sie sich untereinander zu einer General-Gvarantie, allgemeinen Eviction und reciproquen Defension von allen Seiten/ hiemit aufs kräfftigste/ als es seyn mag/ gelobende/ daß dafern es sich treffen möchte/ daß ein Theil vom andern/ oder mehr Theile von mehrern/ zu Wasser oder zu Lande/ mit Krieges-Macht/ dieser Pacification zuwider/ möchten angegriffen werden/ so soll Aggressor ipso facto vor einen Zerstörer dieses Friedens von allen gehalten/ und von dieses Friedens Beneficien gäntzlich ausgeschlossen werden; und so wol das andere/ wie auch die übrigen paciscirenden Theile/ dem verletzten Part zum längsten innerhalb zweyen Monaten/ von Ansuchung des verletzten Theils anzurechnen/ mit gesammten Waffen beyzustehen/ und so lange Krieg wider den Aggressoren führen zu helffen/ biß der Friede mit gesammter aller Theile Consens wieder hergestellet ist/ untereinander verbunden seyn.

§. II. Dafern es aber geschehen möchte/ daß ein Theil vom andern/ oder aber mehr von mehren/ mit einiger gröblichen Beschwer- und Verletzung/ doch ohne Krieges-Macht solten vexiret oder belegt werden; so soll dem verletztem Theile nicht frey stehen/ bald die Waffen wieder zu ergreiffen/ sondern es sollen Mittel und Wege gesuchet werden/ wie solche Zwiespaltungen freundlich mögen beygeleget werden/ dergestalt/ daß das verletzte Theil/ im fall es immediate mit dem Verletzenden sich nicht vergleichen könte/ die übrige paciscirende Theile dessen erinnere/ und alsdann eine allgemeine Commission im Nahmen aller paciscirenden an des verletzten Theils Gräntzen innerhalb vier Monaten angestellet werden/ in welcher zwischen beyderseits deputir-

putirten Commissarien die Sache untersuchet/ und wo müglich/ zum höchsten innerhalb vier anderen folgenden Monaten geschlichtet werde.

§. III. Im fall aber das verletzende Part hartnäckicht zu billigen Vorschlägen befunden würde/ soll alsdann dem verletzten Theile frey stehen/ doch mit vorhergehender rechtmäßiger Ankündung des Krieges/ sein Recht mit den Waffen zu verfolgen/ und den Krieg/ wie oben gesetzet worden/ wider den Beleidiger zu führen.

§. IV. Solten aber bloß allein wegen der Gräntzen einige turbationes mit Gewalt und contrar-Mitteln hintertrieben werden/ so sollen solche Actus nicht vor eine violation und Brechung dieses Friedens gehalten/ sondern die Controversie wegen der Gräntzen ohne Waffen geschlichtet werden.

Artic. XXXVI.

Weil aber zu mehrer Sicherheit dieser pacification, so wol der Durchl. und Groß-mächtigste König in Schweden/ als auch der Durchl. und Groß-mächtigste König und Republicq Pohlen/ wie auch der Durchl. Chur-Fürst von Brandenburg begehret und erfordert/ daß der Durchl. und Groß-mächtigste Fürst und Herr/ Ludwig der XIV. Aller-Christlichster König in Franckreich und Navarren/ durch dessen Hülffe/ Fleiß und Vermittelung zwischen obgedachten Durchl. Königen und dem Durchl. Chur-Fürsten zu Brandenburg dieser Friede befordert und zum gewünschten Ende gebracht worden/ ein Fidejussor der Execution und Observantz desselben seyn möchte: Als thut Ihro Aller-Christlichste Königl. Maytt. deroselben Begehren hierein willfahrend/ und mit gleicher Begierde sie den lieben Frieden befordert/ auch die Beständigkeit wünschende/ selbige vor sich und dero nachkommende Könige in Franckreich/ hiemit geloben und versprechen/ und solches durch den erleuchteten Hoch-Wolgebohrnen Herrn Antonium de Lumbres dero zu Versicherung solcher Guarantie, mit vollkommener Macht versehenen Legaten: Daß sie die Execution, Observantz und immerwährende Beständigkeit dieser Pacten zwischen obgenanten Potentaten bestermassen/ wie solches geschehen kan/ auch durch Waffen/ dafern friedliche Mittel nicht anschlagen wolten/ zu mainteniren; Und/ wofern jemand etwas desjenigen was unter dieser Fidejussion enthalten/ violiren und brechen solte/ dero Macht und Waffen mit dem verletztem Theil auf dessen Requisition und Ansuchung zu conjungiren. Damit aber dessen ein jeder so vielmehr vergewissert seyn möge;

so

so verheisset gemelter Herr Frantzösischer Gesandter/ daß er die Ratification seines Königes über dieser Gvarantie, zu selbiger Zeit/ wann die Auswechselung der Friedens-Ratihabitionen geschehen wird/ausantworten wolle. Es soll auch allen und jeden paciscirenden Theilen frey stehen/ selbige Aller-Christlichsten Königs Gvarantie und Bürgschafft anzunehmen/ auch andere Potentaten und Staten in währender Zeit der Ratification zu solchem guten Willen zu ersuchen und benennen ꝛc. Zu dessen allen und jeden mehrer Beglaubung und Versicherung ꝛc. Gegeben in der Olive/ (den drey und zwantzigsten Aprilis) dritten Tag Monats Maji Ao. 1660.

§. 65. Zu dem gaben die Legaten und Brieffe des Königes in Pohlen/ mit vielfältigen Contestationen lauter Freundschaffts-Versicherungen. Man stellte gar zum Schein Tractaten an/ zu beyderseits Reichen Sicherheit und Beschützung/ nähere Verbündniß zu schliessen/ und waren dem Königl. Envoyé Welling zu Dreßden/ die Articles derselben schon eingehändiget. Im Werck aber war man darauf bedacht/ sich je ehe je lieber der Hauptstadt des Hertzogthums Liefflands/ Riga/ durch einen geschwinden Angriff/ dagegen selbige/ feindlicher Einbildung nach/ mit gnugsamer Verfassung nicht würde verwahret seyn/ zu bemeistern; und so dann die sämtlichen Unterthanen und Einwohner zum Abfall von ihrem rechtmäßigen Könige zu bewegen.

§. 66. Denn es war ein böser Vogel aus Liefland vor einiger Zeit an diesen Hoff geflogen/ der daselbst ein Basilisken-Ey in des Königes Cabinet geleget/ daraus diese Otter/ nachdem man lange gnug darüber gebrütet/ endlich heraus fahren muste. Sein Nahme ist numehro berüchtiget/ und heist Johann Reinhold Patkul. Dieser hatte durch seine Frechheit zu Caroli XI. Zeiten schon wenig gutes gestifftet. Denn als der Reduction und anderer Onerum wegen/ die Liefländischen Stände etwas schwürig geworden; und deßfals Ao. 1694. Deputatos nach Stockholm abfertigten/ bey Ihro Königl. Mäytt. durch unterthänige Vorstellung und demüthige Bitte/ Linderung und Remedirung eines oder andern Gravaminis, zu impetriren; welches bey diesem löblichen Herren/ der die Reduction an sich unvermeidlich vornehmen müssen/ und Liefflands eigentlichen Zustand mit Augen niemahls selbst betrachtet/ sonst nicht gantz vergeblich möchte gewesen seyn: so machte er durch seine Effronterie/ dergleichen im Unter-Hause des Englischen Parlaments/ oder auf dem Reichs-Tage zu Warschau kaum

möchte ungestrafft blieben seyn/ daß die andern guten Leute/ die vor sich als redliche Patrioten/ und zugleich getreue Unterthanen des Königes/ keine schlimme Intention hatten/ weil sie mit unterschrieben/ auf einige Jahre in Arrest bleiben musten. Wie dann der Land-Rath Witinghoff und der Land-Rath Budberg, der erste zu Loncöping/ der andere zu Warberg/ und ein Edelmann/ Nahmens Mengden/ zu Bahus/ bey dritthalb Jahr gesessen. Welche aber der König kurtz vor seinem Ende der Gefangenschafft entlassen. Haben auch ihre Ehren-Aemter behalten/ und leben noch/ wie man mir vor gewiß berichtet/ alle drey auf ihren Gütern in gutem Wolstande. Er aber/ Patkul, als Schrifftsteller/ und überzeuget/ daß er die Gemüther dort in seinem Vaterlande/ zur Meuterey und Widersetzligkeit angereitzet und verleitet/ hätte ohnfehlbar/ laut seines Urtheils/ mit dem Kopff bezahlen müssen/ wann er nicht seiner wolverdienten Straffe mit der Flucht entgangen. Sein böser Vorsatz ist daher so viel klärer/ daß er seine Güther vor seiner Abreise nach Stockholm wolfeil gnug verkauffet/ und das Geld aus dem Lande geschaffet. Welches er wol nicht gethan/ so er nicht nach des Königes Rache und eigenem Ruin zu ringen vorgehabt. Es hat auch dieser Gracchus keine Liebe oder Verdienste gegen sein Vaterland/ worin die getreuen Stände selbst ihn unlängst vor einen Verräther erkläret/ vorzuschütten: als welchem zu dienen Prudentia Temporum erfordert wird; da hingegen Leute ohne Discretion, mit dem Kopffe nur gegen die Wand rennen und übel ärger machen/ nach dem Sprichwort: Chi sputa in Aria, gli cade in Testa. Man kan vielmehr sagen/ daß er von Stockholm als ein incendiaria avis, oder Unglücks-Vogel vor sein Vaterland/ ausfliegend/ die Fackel zu Anzündung des Feuers herum getragen/ welches nun über Liefland zusammen schläget. Denn es ist zur Gnüge kundbar/ wie dieser unruhige und dabey arglistige Kopff/ mit seinem heimtückischen Anbringen wider die Cron Schweden hin und wieder sich einzukünsteln gesuchet/ biß er endlich am Sächsischen Hofe/ woselbst ohndem vaste Desseinen obhanden/ mit seiner Pralerey/ ob habe er heimliche Commission von den Liefländern/ ingress und Gehör gefunden.

§. 67. Als nun der König in Pohlen seine Sächsische Völcker/ welche eine Zeit lang her/ wegen einheimischer Unruhe/ in Litthauen herum gezogen/ und nirgend eine bleibende Stätte hatten/ biß zu Ende des Winters/ Ao. 1700. bey Polangen und der Orten stehen gehabt/ haben dieselben einen

gantz

gantz unvermutheten Einbruch in Liefland gethan/ um die Zeit/ da man nichts weniger beſorget. Denn weil ſie in der Nachbarſchafft ſtunden: giengen ſie in Riga aus und ein/ und gieng faſt kein Tag vorbey/ da nicht jemand von der Armee nach Riga kam/ entweder etwas einzukauffen/ oder ſonſt ſeine Geſchäffte zu beſtellen. Die Sächſiſchen Officirer giengen Hauffenweiſe umher auf dem Marckte/ in den Häuſern und Kirchen/ auf den Wällen und Paſteyen der Stadt; da ihr General ſelbſt indeß alle mögliche Bedienung empfing. Summa/ die Sachſen wurden noch die Tage vorher höfflich empfangen und wol bewirthet. Eine beſondere Klugheit aber und weiß nicht was vor eine heimliche bravade ſchiene Patkul darinne zu ſuchen/ daß er einen ſeiner Lands-Leute/ Nahmens Paickel/ der ehemahls aus Schwediſchen Dienſten ausgeriſſen/ und itzo in Sächſiſchen commendirte/ aufbrachte/ daß er an den Hn. Graf Dahlbergen einen Brieff ſchriebe/ und gleichſam zuerſt die Sache guter Meinung offenbahren muſte. Worn echſt balde/ nachdem man mit dem Lager biß an Janiska/ einen nicht weit von der Curländiſchen Gräntze liegenden Ort gerücket/ damit man einen Schein hatte geführter Querelen/ man von dannen am 3ten Febr. einen andern Brieff an denſelben abgehen ließ/ der voller Anzüglichkeiten war/ und ohngefehr folgendes Einhalts: Es kommen ihnen die Schwediſchen Actiones ſehr frembde und mißfällig für/ daß man nichts anders/ als wann ein Feindlicher Uberfall zu beſorgen ſtünde/ ſo gar groſſe Zurüſtungen machte. Man bringe nicht anders/ als wann der Feind ſchon vorm Thore wäre/ Spieſſe/ Siecheln und Morgenſtern auf die Wälle und Auſſen-Wercke/ man führe auf der Seiten von Curland mehr Stücke zu Walle/ man verſtärcke die Wachen/ bringe die Bürgerſchafft ins Gewehr/ habe auf den Gräntzen eine Reuter-Wache angeleget/ und examinire alles/ was nach Riga komme/ inſonderheit Militair-Perſonen/ von denen man wol wiſſe/ daß ſie aus dem Sächſiſchen Lager ſeyn/ viel ſchärffer als gewöhnlich/ und gäbe auf ſie gar genaue Achtung/ ja man habe gewiſſe Leute ausgeſchicket/ und ihre Winter-Quartiere ſpioniren laſſen/ und was das allerunbilligſte ſey/ ſo habe man ihren Leuten durch unſere auf den Gräntzen ſtehende Wache nicht vergönnen wollen/ ihre Deſerteurs auf Liefländiſchem Grund und Boden zu verfolgen. Es hatte ſich aber immittelſt Carlowitz, Pohlniſcher Ambaſſadeur, in Moſcow auch an dortigen Schwediſchen Abgeſandten gemacht/ und von ihm Recommendation erhalten/ an den General-Gouverneur

Graf Dahlbergen in Riga: woselbst er sich/ nachdem er innerhalb 9. Tagen aus Moscow alldort arriviret/ 3. Tage aufhielt/ und zweymahl auf dem Schlosse von ihm mit grössester Ehr-Bezeugung tractiret/ und den 22. Decembris unter Lösung der Stücken/ dimittiret wurde. Er hatte aber nur mit Fleiß vorgewandt/ als wenn er innerhalb 6. Wochen wiederum bey dem Czaar in Moscow zu seyn gedächte. Stellete sich derohalben/ als würde er auch nun wieder dahin geschicket; und verlangte einen Durchzug durch Riga/ den er auch erhielt: schickte aber/ statt der Bagage/ einige grosse Wagen voraus mit Gewehr/ Leitern und Hand-Granaten beladen/ nebst denen dazu gehörigen Artiglerie-Bedienten: damit unterdessen/ daß diese das Stadt-Thor besetzen/ und mit Werffung der Hand-Granaten/ die Guarnison zurücke trieben/ ein starckes Detachement von Dragonern/ so jenen auf dem Fusse folgen solte/ hinein dringen möchte. Allein indem diese so genante Bagage-Wagen etwas zeitiger als die Dragoner/ (welche durch GOttes sonderbahre Schickung/ aus Versehen/ unrecht geführet worden/) an den Paß kommen/ ward von der auf den Gräntzen von Liefland stehenden Reuter-Wache der Betrug entdecket/ und durch einige wolberittene Reuter die Ankunfft der Feinde nach Riga berichtet. Nach fehlgeschlagenem solchen Desein, da die Stadt Riga Zeit gewonnen/ sich in Positur zu setzen/ fiel die grosse Hoffnung dieser Trouppen grossen Theils in den Brunnen. Nur eroberten sie/ wie nicht Wunder/ ziemlich geschwinde die Kober-Schantze/ diesseits der Düna vor der Stadt Riga/ und zwar am 24. Febr., welche sie Morgens um 4. Uhr durch 2000. Mann mit dem Degen in der Faust/ attaquirten/ und nach 5. Uhr einbekamen. Wobey nicht mehr als 5. gemeine geblieben/ und 15. bleßiret/ Schwedischer Seiten auch nur 5. erschossen/ aber 20. Stücken gefunden/ und die Besatzung/ bestehend in etwa 100. Mann/ deren Commendant der Major Bilstein/ zu Krieges-Gefangenen gemacht wurden/ drauf sie/ die Sachsen/ 1000. Mann hinein legten/ den Ort auch mit einem andern Nahmen/ nemlich Oranienbaum/ nanten/ und möglichste Anstalt machten/ die Stadt Riga ernstlich anzugreiffen.

§. 68. Hingegen fassete der Herr Graf Dahlberg mit selbiger Stadt die feste und tapffere Entschliessung/ sich biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu defendiren/ machte auch alle ersinnliche Anstalt/ die Gewalt des Feindes von den Mauren abzuhalten; alles lose Gesindel/ so zu nichts nütze/ schaffete er aus der Stadt/ nicht so wol wegen eines zu befürchtenden Brodt-Mangels/

gels/ als vieler Unordnungen/ bey etwaniger Bombardirung: und schonten die guten Leute nicht/ ihre schöne und mit unsäglichen Kosten/ so wol zur Lust als zum Nutz gebauete Vorstädte/ in Brand zu stecken/ u. in die Asche zu legen.

§. 69. In solcher allgemeinen Bestürtzung kam ein von dem General, Jacob Heinrich Flemmingen ausgestreutes und zu Janiska den $\frac{10}{20}$ Febr. datirtes Placat zum Vorschein/ darinnen er saget/ er sey gezwungen/ von den Schweden/ die schon lange Feindseligkeit verübet/ und gedrohet/ seines Königes Völcker in den Winter-Quartieren anzugreiffen/ dero Beginnen zuvor zu kommen/ und seine Trouppen in Liefland zu führen/ und darnechst die Liefländer in Schutz nimmt. Es ward auch Patkul, der in Sächsischen Diensten der Zeit Oberster war/ die versprochene Aufwiegelung seiner Landsleute zu bewerckstelligen/ mit 1500. Reutern und Dragonern ins platte Land commendiret. Es war aber mercklich/ daß er nicht/ weder mit Droh-Worten/ noch mit den grössesten Verheissungen/ einen einigen Liefländer von Condition auf seine Seite bringen konte. Es halff da nichts/ was man auch aller Orten schrifftlich und mündlich ausstreuete/ von dem unerträglichen Schwedischen Joche/ und dagegen vorhin den Liefländern Pohlnischer Seiten erwiesenen Wohlthaten ꝛc. Insonderheit aber wurden dort und von aller Welt verlachet/ die von dem General-Lieutenant Flemmingen vorgewandte Ursachen des Feindlichen Einbruchs/ (1) daß man ihm seine Deserteurs verwegerte/ (2) daß man Volck aus Finland/ Ehesten/ Carelen/ erwartet/ und ihn damit zu überfallen gedrohet/ (3) daß man Espionen in sein Lager geschicket/ und was des abgeschmackten Zeugs mehr war. Bevorab/ da noch der zu Janiska den 19. Februarii, an seinen König datirter Brieff/ welcher mit Fleiß herum gieng/ darzu kam. In welchem er demselben sein Desseín berichtete/ und den Leuten einen blauen Dunst verkauffen wolte/ ob hätte er aus eigner Bewegniß diesen Einbruch unternommen. Zu welchem Ende er abereins ausdrücklich setzte: Die Schweden hätten sich bedrohentlicher Weise vernehmen lassen/ sie wolten/ so bald ihre Trouppen/ die starck gnug seyn solten/ aus Finland/ Ehesten/ und Carelen/ nur angekommen seyn würden/ die Sachsen in ihren Winter-Quartieren in Litthauen aufklopffen. Daher denn die Klugheit erfodere/ daß man/ ehe diese Mannschafft zusammen käme/ einem so Feindseligen Vorhaben vorzubeugen/ und die festen Oerter zu besetzen trachte/ damit man dadurch den Krieg/ so weit möglich/ von den Gräntzen des Reichs abhalten/ und vielmehr Sedem belli

in deſſen Lande/ der ihn zuerſt angefangen/ pflantzen möchte. Bath derowegen um Königl. Ratification, und weitere Ordre. Denn ſo wenig man ihm ſeine Deſerteurs, die vor Hunger zum Theil wol weglauffen muſten/ verwegert/ oder dieſelbe/ die dort nicht einmahl gekommen/ wieder zu ſuchen ſchuldig; wiewol es eine Zahl von 6 Dragonern war/ die man anzugeben wuſte: ſo wenig der Gouverneur in Riga/ der kaum Volcks gnug gehabt/ die Stadt zu beſetzen/ eine gantze Armee attaquiren konte: ſo wenig es Leuten zu verdencken/ bey denen die Sachſen Rotten-weiſe ſich divertiret/ und viel gutes genoſſen/ daß einer oder der andere wieder ihr Lager beſuchet und beſehen: ſo wenig und noch viel weniger war es einmahl zu gedencken/ daß ein Bedienter ohne Vorwiſſen und Vergünſtigung ſeines Königs/ ſich einer Ruptur mit einem gewaltthätigen Nachbaren unterſtanden; weil dergleichen Vermeſſenheit und Uberſchreitung der Ordre, wenn gleich der Anſchlag geglücket/ ihm leicht hätte den Kopff koſten können; am allerwenigſten aber iſt es den Schwediſchen zu verargen geweſen/ daß ſie ſich bey vermerckendem Unrath in Defenſions-Poſitur geſetzet. Daher ihn auch mit ſcharffer Lauge wäſchet die (iſt ein Tractat in 4to von 7. Bogen) Unterſuchung der Urſachen/ mit welchen von dem General der ſo genanten Sächſiſchen Trouppen/ ſein unverſehener und treuloſer Einfall in Liefland in einigen ans Licht gegebenen Briefen beſchöniget werden wollen. Aus dem Lateiniſchen Original überſetzet/ ADCC.

§. 70. Der König in Pohlen ſelbſt die Schwachheit dieſes Vorwands gnugſam ſehend und erfahrend/ daß jederman davor eckele/ war bedacht andere wichtigere Urſachen anzufügen. Derohalben kam fünff Monat hernach ein eigner Tractat heraus/ intituliret: JUSTÆ VINDICIÆ ET SUMMA ARMORUM JUSTITIA ex parte S. R. M. Poloniarum &c. &c. deſſen Auctor, vermuthlich der durchtriebne Patkul ſelbſt/ ſehr viel nach eignem Düncken/ ohne Erröthung vor Unwarheit/ und mit groſſer Hefftigkeit hinein geſchrieben. Er iſt aber bemühet/ der Welt einzubilden/ die Schweden hätten den Oliviſchen Frieden offt gebrochen/ derowegen er ihre Injurien nach der Ordnung des Oliviſchen Friedens herrechnet. Inſonderheit daß Liefland unrechtmäßiger Weiſe der Republic abgenommen/ die Einwohner ihrer alten Privilegien beraubet/ und durch Einführung einer Deſpotiſchen Herrſchafft übel gehandthieret worden. Drum es billig/ daß der König in Pohlen/ den ſein Gewiſſen und Eidſchwur Liefland zu recuperi-

ren

ren verbinde/ das Joch von der bedrückten Leute-Hälse reisse. Wozu er sich auch fast gezwungen sehe/ weil zu befürchten/ die armen Liefländer möchten in der Angst einen andern Herren suchen mit unwiederbringlichem Verlust der Republic &c. &c. Erinnert die Guaranteurs des Olivischen Friedens nachdem XXXV. Articul ihres Amts: mit Vorwenden/ man habe alle Injurien der Schweden wegen des Türcken-Krieges bißher verschmertzen müssen/ nun aber wäre der König in Pohlen gereitzet/ durch Errinnerung/ des E. Verbündnisses mit der Cron Dännemarck/ welche die Schweden durch Erbauung der Holsteinschen Schantzen beleidiget/ durch schnöde Abweisung seines Gesandten/welchen der König in Schweden ohne Audience zurück ziehen lassen/ und neulichst durch den Rigischen Gouverneur, der seine Trouppen in den Winter-Quartiren bey Polangen auf vielfältige Art molestiret/ und endlich durch die Schwedischen Schiffe/ welche gegen Dantzig gekreutzet/ um die Zufuhr der Krieges-Ammunition zu verhindern/ daß er die Waffen plötzlich ergriffen/ ꝛc. ꝛc. Wobey viele alte virulente Beschuldigungen herbey geholet worden/ wegen Erici, Caroli IX, Gustavi Adolphi, Caroli Gustavi. Welches aber alles schon Schwedischer Seiten/ auf ausdrücklichen Befehl Ihro Königl. Maytt. /(v. p. 12.) mit angezogenen nöthigen Documentis aus dem Archiv, sehr gründlich beantwortet ist/in einer Schrifft von einem gantzen Alphabet, genant: VERITAS A CALUMNIIS VINDICATA, seu ex parte S. R. M. SVECIÆ JUSTISSIMUM RESPONSUM, quô nefandæ artes & calumniæ Regis Poloniæ quibus injustissimum, & divinis humanisq; juribus maxime detestabile bellum infucare nititur & contra pacta conventa, præstitumq; juramentum, Reipublicæ, cui præest, Libertatem, si poterit, simul opprimere, manifestantur. Aus welcher Beantwortung wir hier nichts extrahiren mögen; weil sie ihrer unwiederleglichen Vortrefflichkeit wegen gantz gelesen zu werden wol verdienet; wie sie den auch deshalben in zierlich Teutsch übersetzet/ mit ehesten zusehen seyn wird.

§. 71. Wir bleiben/ nach unserm Zwecke/ bey der Geschichte der Irruption selbst/welche wie zuerst das Gerüchte davon zu Stockholm ausbrach/ hielt man es anfänglich vor eine von interessirten Leuten ertichtete Sache/ die dadurch einige der Cron Schweden damahls obhandene Desseins zu stören im Sinn haben möchten. Angesehen aus Pohlen weder von Seiten des Königes noch der Republic, einige Beschwerden oder Klagen eingelauffen waren/

waren/die die geringste Muthmassung eines Mißverständnüsses/ weniger eines Krieges hätten geben können. Als man aber mehr als allzuviel Gewißheit erhielt/ ließ man zwar nichts nach in der Holsteinschen Affaire; biß man auch endlich/durch Hülffe der Englischen und Holländischen Flotten/ wie auch anderer Alliirten Auxiliar-Trouppen/ insonderheit durch die Glückliche Descente Jhro Königl. Maytt. auf Seeland den König in Dennemarck zur raison brachte/ und durch den am 18. Augusti erfolgten Travendalischen Frieden die Ruptur mit demselben verhütete/machte aber nichts desto weniger möglichste Anstalt/ daß 8000. Mann Finnen zum Succurs unter des General-Lieutenant Wellings Commando anmarschieren musten. Ob nun wohl selbige/ weil zu selbiger Jahres-Zeit die See nicht passabel war/ und das Eiß nicht überhalten wolte/wegen des weiten Umweges einen langen und schweren March hatten: so vermehrte doch die Gewißheit ihres Anzugs/ der Guarnison und sämtlicher Bürgerschafft in Riga/ ihre courage. Wozu die Versicherung kam/ daß der dortige Adel/ beständig bey Sr. Königl. Mäytt. von Schweden verbleiben/auch dero hohen Ordre nach der Stadt zum glücklichen Entsatz auffitzen wolten. Zu dem hatten sie eben keine grosse Mannschafft des Feindes gegen sich/ bekamen auch den 10. Martii den Hn. Obristl. Thiesenhusen/der in der Nacht die Sächsischen Trouppen vorbey passirte/ glücklich in die Stadt. Ob nun gleich aus der Kober-Schantze/ insonderheit auf den St. Peters-Thurm und einige hohe Häuser starck geschossen ward/ thaten doch die Kugeln nicht grossen Effect, weil sie von selbiger Seite nicht anders/ als durch Bogen-Schüsse herein gebracht werden kunten. Hingegen unterließ man auch nicht/ aus der Stadt starck auf die Belagerer zu feuren/ und ihnen allen möglichen Abbruch zu thun.

§. 72. Es versuchten derowegen die Sachsen ihr Heyl wider die grosse Dünamünder-Schantze; von welcher man zwar in der Stadt anfangs davor hielt/ daß sie sich nimmer ergeben würde. Weil aber die Sachsen/nachdem sie die Anstalt zur Attaque in Eiß und Schnee gemachet/ und ein zweystündiges Beschiessen mit continuirlichem Stürmen verfolget/ auch Pontonß theils von Blech/theils von Leder adhibirten/und die Gewalt mit der Geschwindigkeit conjungirten/ gieng der Ort den 26. Mart. unvermuthet über. Der erste Sturm war vergeblich/und blieb in demselben der General-Major Carlowitz, indem er von einer Stück-Kugel mitten von einander geschlagen ward; welches vor einen höchst rühmlichen Tod passiren könte/ wenn er

ihn

ihn in einer guten Sache betroffen hätte/ itzo aber nicht anders als eine göttliche Straffe seines bösen Vornehmens zu achten. Es blieben auch mit ihm 5. Capitains/ und verschiedene andere Officirer/ nebst 600. gemeinen; so daß nicht mehr als 5. von den commendirten Officirern ohne Wunden davon kamen. Wie denn die meisten von denen davor übrig gebliebenen Soldaten/ sehr blessiret waren/ auch ein Major nebst andern/ die doch nur geschicket worden/ die attaquirende zu secundiren/ drauf gegangen. Wie aber Flemming noch andere 2000. Mann commendirte/ mit einer abermahligen scharffen Ordre/ auch selbst sich wagte/ als der doch gerne etwas ausrichten wolte/ ward die Attaque so hefftig/ daß sich die Schantze nur ergeben muste. Der Commendante/ welcher einer und anderer Dinge Mangel/ auch nur eine geringe Mannschafft hatte/ bedung doch einen rühmlichen Accord und reputirlichen Abzug; der ihm auch nach der Stadt Riga gegönnet werden muste. Flemming aber ward über diesem Gewinst so liebe/ daß er den Ort umzutauffen sich erkühnete/ und durch nicht geringe Übereilung Augustus-Burg benahmsete. Welche doch Zeit gnug seinem Könige zu einer Angustus-Burg werden dürffte/ und vermuthlich rechten Angst-Burg/ welche mit Angst die Sachsen wieder ausspeyen wird.

§. 73. Weil man aber der Stadt nichts anhaben mochte/ suchte man alle Mittel und Wege hervor/ dieselbe in der Güte zu emportiren/ und thate sehr vortheilhaffte Vorschläge: Sie solten zwar von der Republique dependiren/ aber ihre eigene Milice halten/ bey allen ihren alten Freyheiten bleiben/ u. a. m. Es ward auch des Königs in Pohlen Placat in Liefland ausgebreitet/ lautend/ wie folget:

AUgustus der Andere von GOttes Gnaden König in Pohlen/ Groß-Hertzog in Litthauen/ Reussen/ Preussen/ Masovien/ Kiovien/ Vollhinien/ Podolien/ Liefland/ Smolensko/ Severien und Zernichovien/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Bergen/ auch Engern und Westphalen/ des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/ Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Laußnitz/ Burggraff zu Magdeburg/ Gefürsteter Graff zu Henneberg/ Graff zu der Marck und Ravensberg auch Barby/ Herr zu Ravenstein ꝛc.

Gleich wie bey dieser gegenwärtigen Expedition in Liefland unser Absehen keines weges dahin gehet/ jemanden er sey von der Ritterschafft und Adel/ Städten/ Bürgern oder übrigen Einwohnern des Lan-

des an Leib/ Leben/ Haab/ oder Gut/ einigen Schaden zufügen zu laſſen; Sondern vielmehr unſere hertzliche Meinung und Wille iſt/ daß ſie allerſeits bey dem Ihrigen nicht allein geſchützet/ ſondern auch durch allerhand Mittel und Wege zu beſſerem Flor und Wachsthum ihrer Wohlfahrt und Handels mögen befordert werden; alſo haben wir inſonderheit ſolches unſers Königlichen Schutzes und Gnade zugleich theilhafft machen und davon verſichern wollen alle und jede Bürger und Handels-Leute in Riga und andern Liefländiſchen Städten/ wie auch alle in den Städten ſelbiger Province trafiquirende Engell- und Holländer/ dergeſtalt/ daß wir dieſelben ſie mögen der Orten das Bürger-Recht gewonnen haben/ oder ſich nur als Frembde aufhalten/ vor ihre Perſonen/ mit allen ihren Schiffen und Effecten/ in unſern Schutz nehmen/ und Ihnen frey geben wollen/ in währenden dieſem Kriege ihren Handel nach wie vor in Liefland mit Frembden und Einheimiſchen frey/ ſicher und ungehindert/ zu Waſſer und zu Lande ohne eine Beſchwerde/ Neuerung oder Beunruhigung zu führen. Wie ſie denn hierüber von allen unſern Befehlhabern/ ſo Civil- als Militar-Staats/ ſollen gehandhabet und geſchützet/ auf beſchehene Anforderung mit ſichern Päſſen verſehen und ihnen alle Willfährigkeit erwieſen werden. Dannenhero denn obgenante Bürger/ wie auch Engell- und Holländiſche Handels-Leute ſich keines weges in ihrem Handel ſtöhren laſſen/ oder auf die Flucht begeben dürffen/ ſondern ſie können bey dem Ihrigen/ es ſey in Städten/ oder wo ſie ſich als Frembde oder Bürger/ nach ihrem Gefallen befinden und aufhalten wollen/ frey und ſicher verharren/ ihrem Gewerbe abwarten/ und ſich/ wie vor gedacht/ alles Schutzes und Beforderung ihrer Commercien getröſten. Und ſolchemnach haben wir unſerm commendirendem General inſonderheit ernſtlich befohlen/ daß er ihme die Conſervation der Städte/ inſonderheit der Stadt Riga/ und deren Commercien ſolle laſſen angelegen ſeyn/ ſie auch aufs euſſerſte mit einem Bombardement verſchonen/ und alſo derſelben Ruin abkehren; es wäre denn/ daß ſie ſich opiniatrement widerſetzten/ welchenfalls wir gezwungen würden/ ſie als unſerer Gnade unwürdige Feinde anzuſehen/ und weder Häuſer noch Menſchen ſchonen zu laſſen/ wobey ſie denn ihren und der ihrigen Untergang ſich ſelbſt beyzumeſſen Urſach haben/ und hergegen uns von aller Verantwortung gegen GOtt und ungleicher Beurtheilung der Welt/ befreyen werden. Uhrkündlich haben wir diß eigenhändig unterſchrieben/ mit unſerm Königl. Inſiegel bekräfftiget/ und durch

öffent-

öffentlichen Druck zu aller männiglichen Notice bringen zu laſſen befohlen. Gegeben auf unſer Reſidence zu Warſchau/ den 23. Martii, Ao. 1700.

Man hielt endlich gar inne mit Schieſſen/ und reiſete der General-Lieutenant Flemming ſelbſt aus dem Lager weg zu dem Könige nach Warſchau.

§. 74. Unterdeſſen wolten die meiſten Pohlniſchen Magnaten von der Liefländiſchen Affaire nichts wiſſen/ ſondern blieben dabey/ daß ſie den Frieden mit der Cron Schweden fernerhin zu unterhalten/ reſolvirt lebten/ und wurde gar gemurmelt von einer Manifeſtation, ſo die Nobleſſe in Groß-Pohlen abzufaſſen willens. Drum der König ſo vielmehr von Dreßden nach Warſchau geeilet.

§. 75. Es nahete ſich numehro der Stadt Riga der Finniſche Succurs, nebſt andern Königl. Völckern. Derowegen die Sächſiſchen Trouppen die Päſſe beſetzten/ und ſich verſchantzten/ um von einer unvermuthlichen Uberfallung ſich zu befreyen/ und bey harter Anſtrengung ſich bequem über die Düna in ihre ſo genante Auguſtus-Burg retiriren zu können. Es wurden aber bald von den zuerſt ankommenden 6000. Mann Schweden ihre Wachten repouſſiret/ und ſo drauf ſämtliche Trouppen gezwungen/ mit groſſer Confuſion und Verluſt vieler Leute/ aller Vivres und Ammunition über die Düna zu weichen; und hatten kaum ſo viele Zeit/ ihre Canonen ins Waſſer zu verſencken; indem die Rigiſchen mit Galioten ſich nahe an der Sachſen Schiff-Brücke geleget hatten/ und continuirlich auf die herüber gehende feureten. Wornechſt die Rigiſche Paſſage zu Lande wieder allenthalben frey wurde/ und vom Feinde der Seite nichts mehr zu hören war. Maſſen der General-Lieutenant Welling mit mehr Trouppen die Schwediſche Milice verſtärckend/ den Feind immerzu allarmirte/ und biß an die Samogitiſchen Gräntzen zurück zu ziehen nöthigte.

§. 76. Als aber den 18. Junii Hertzog Ferdinand von Curland/ der als General-Feldzeugmeiſter das Commando der Trouppen antrat/ dieſelben gemuſtert/ und ihre Beſchaffenheit genau erkundiget: und neue teutſche Trouppen effectivè 6000. Mann ſtarck/ recht auserleſene Trouppen bald darauf unter dem General Feld-Marſchall von Steinauen ankamen; zu welchem ſich allerhand Coſacken und Polacken/ inſonderheit Sapiehiſche Auxiliar-Völcker ſamleten: fingen ſie wieder an offenſivè zu agiren; weil ihnen die Schwediſche Armeè zu ſchwach. Der König in Pohlen machte

sich/ um desto mehr anzurichten/ auch in Person hin/ und kam/ nachdem er am dritten Julii von Warschau abgereiset/ am 14. Julii, mit dem Woywoden von Inowolusław/ und seinem numehrigen geheimen Rathe/ Patkuln, zu Mietau an: von wannen er sich den 16. früh nach dem Lager verfügte/ und den Tag nach seiner Ankunfft Dünamünda in Augenschein nahm. Fing drauf an den 18. Julii, oberhalb Thomsdorff/ theils auch einen Musqueten-Schuß unterhalb Thomsdorff/ die Düna zu passiren. Ob nun gleich mittlerzeit die Schweden aus Riga um eine Diversion zu machen/ bey der Stadt über die Düna setzten/ die zur Beschützung des alten Sächsischen Lagers zurück gelassene Litthauische Milice, unter dem General Major Pottotzky repoussirten/ auf 100. Mann gefangen nahmen/ und die Wercke gäntzlich ruinirten: wolten sich doch die Sachsen daran nicht kehren. Weil denn der General-Lieutenant Welling nicht im Stande war/ die Uberfahrt ihnen zu verwehren: zog er sich/ mit gutem Bedacht/ nach einigem gethanen Widerstand in bequemer Ordnung zurücke. Und nachdem den 31. Julii, unsern Riga/ er in Action mit dem Feinde gerathen/ gelangete er den 4. Augusti biß unter die Stücken selbiger Stadt/ welche er mit gnugsamer Infanterie besetzet ließ/ und sich mit 5. a 6000. Mann/ meist Cavallerie/ gegen Perna wandte/ und sich an der Regenschen Beck verschantzte.

§. 77. Worauf 3000. Pferde detachiret wurden/ mit welchen Patkul das Land in Contribution setzen muste/ so weit nur immer möglich: die feindliche gantze Armeè aber zog sich vor Riga/ und machte alle Anstalt/ die Stadt zu bombardiren. Wie denn am 19. Augusti mit 4. Mörsers zuerst ein Versuch aus der Kober-Schantze geschahe; jedoch mit wenigem Effect, weil die Schantze zuweit abgelegen. Gleich so giengs mit den übrigen hinein geworffenen Bomben/ ohne daß deren eine in der Kirchen einige Personen verletzte: da hingegen die Riger mit Ausfallen dem Feinde möglichen Abbruch thaten. Endlich ließ der König die Canonen wieder abführen/ wohl sehende/ daß ihm das Werck zu schwer wäre/ und gewann es noch einen guten Schein/ daß der ab- und zureisende Frantzösische Ambassadeur durch seine Vermittelung die Bombardirung abwandte. Es behielt auch die Stadt die freye Handlung.

§. 78. Damit aber der König gleichwol etwas in Liefland ausrichtete: so wurde der Hertzog von Curland mit benöthigter Artillerie und Mannschafft nach Kockenhausen/ einem aufwerts an der Düna gelegenen Schlos-

se/

se/ abgefertiget; wohin auch der König den 27. Sept. aufbrach. Selbige Vestung wurde nun am 2. Octobris berennet; und nachdem ihr mit canoniren und bombardiren sehr hart zugesetzet worden/ ergab sie sich den 7. ejusdem. Der gemachte Accord bestund in folgenden:

(1) Daß die Guarnison den 2. Octob. morgens frühe um 8. Uhr mit fliegenden Fahnen/ schlagenden Trommeln/ Kugeln im Munde/ und 2. Stücken abmarchiren/ auch

(2) So viel einem jeden Soldaten zukommt/ mitnehmen;

(3) Daß sie den vorigen Abend dem General-Lieutenant, Rosel/ die Aussen-Wercke/ des Morgens frühe aber/ das innerste Schloß einräumen solten. Welches denn auch geschehen/ und ist die Guarnison nach Revel convoyret worden.

§. 79. Welling aber stund mittlerweile mit seinem Corpo zwischen Butnick und Düngen/ das Land/ so viel möglich/ zu decken/ zu welchem Ende auch er durch ein öffentliches Placat publiciren lassen/ daß die Helffte der Bauren/ und andere im Lande befindliche Mannschafft/ sich auf allen Nothfall parat halten solten. Weil nun demselben nicht beyzukommen/ wegen der vielfältigen Moraste und Sümpffe/ ließ der König in Pohlen Kockenhausen unter dem Obristen Bosen mit 600. Mann Besatzung versehen/ die übrigen Trouppen/ ausser denen/ die bey Kockenhausen herum/ imgleichen in die Kober- und Dünamünder-Schantze/ verleget wurden/ die Winter-Quartiere/ die Cavallerie meistens in Litthauen auf den Radzivilischen und Sapiehischen Gütern/ die Infanterie aber in Curland beziehen/ und reiste er selbst wieder nach Warschau.

§. 80. Mitlerweile war noch ein weit gefährlicher Ungewitter aus Moscow her aufgezogen/ von einer Nation, die nun innerhalb 200. Jahren/ nichts als lauter Schläge von Schweden gekriegt. Welches zwar wir nun nicht aus der Historie auszuführen gesonnen/ jedoch den Geschichtkündigen Leser sich selbst zu erinnern veranlassen werden/ vermittelst kurtzer Zeit-Eintheilung/ eines von je heraus vor Liefland so gefährlichen Nachbaren. Die Zeit nemlich des Moscowitischen Staats ist

1. **Eine unbekante**/ biß auf das 840ste Jahr nach Christi Geburt/ welches sie selbst zum Anfang ihrer Republic setzen. Da sich drey Brüder aus den Varegis, einem Wendischen Volcke/ das zuvor in kleine Herrschafften zerrissene/ und den Nachbaren zinßbare

Land getheilet: und Rurick bekommen das Land von Nawgard/ Sinaus die Gegend um den weissen See und Bielozera/ und Truwor das Fürstenthum Pleßkow. Auf welche folgt

II. **Eine sehr verwirrete Zeit.** Da nun die Regenten sind

1. *Rurick.*
2. *Olech*, der in Vormundschafft des Regiments sich unternommen/ und Constantinopel belagert.
3. *Igor*, Ruricks Sohn.
4. *Olha*, Ruricks Gemahlin. Semiramis Moscovitica, führte die Christliche Religion A. C. 941. in Rußland ein/ und wird für eine grosse Heilige gehalten.
5. *Swatoslaus*, Igors Sohn/ ein Götzen-Diener.
6. *Wolodimer*, der endlich den Griechischen Glauben annahm/ und sich Ao. 987. tauffen ließ/ und Basilium nennen.
7. *Wolodimer Monomachus*, der Ao. 1111. starb. Wornechst nichts als eine beharrliche Verwirrung unter diesem Volcke herrschte/ in welcher sie unter das Tartarische Joch kamen/ und um das 1300. Jahr die Pohlen drüber schwartz Reußland/ Ukrainen/ Podolien und Kiow wegnahmen. Endlich gehet an

III. **Eine etwas richtigere Zeit**/ ums Jahr 1364. In welcher folgen

8. *Demetrius*, Groß-Hertzog/ der Krieg führte mit den Tartarn.
9. *Basilius*, sein Sohn/ der die Bulgarey eroberte.
10. *Georgius*, Basilii Bruder.
11. *Basilius* der Blinde/ Basilii des ersten Sohn/ dem Andreas und Demetrius, Georgii Söhne/ die Augen ausstachen.
12. *Johannes*, Basilii des Blinden Sohn/ welcher sich auf Anstifften seiner Gemahlin Sophia vom Tartarischen Joche loß machte. Denn zu vorher war er der Tartarn Knecht. Wenn ihre Gesandten kamen/ gieng er ihnen eine gute Ecke außerhalb der Stadt entgegen/ und ließ sie sitzen bey der Audientz/ er aber stund vor ihnen. Hatte schlechte Conduite, und groß Glück. Daher sein Schwager/ der tapffere Stephanus, Fürst von Moldau/ sich über öffentlicher Taffel offtermahls soll verwundert haben/ und nicht begreiffen können/ wie es doch zugehen müsse/ daß ungeachtet aller seiner Müh und Tapfferkeit/ er kaum seine Gräntzen zu beschützen vermöge/

Johan-

Johannes hingegen daheim ſitzende und ſchlaffende/ die ſeinigen ſo weit vergröſſern könne. Er ſtarb Ao. 1492.

13. *Gabriel*, Johannis zweyter Sohn/ der ſich hernach Baſilius nante/ nahm ſeines älteſten Bruders Johannis Sohn/ Demetrium, deſſen Mutter Stephani, Fürſten von Moldau/ Tochter war/ den rechtmäßigen Succeſſorem, gefangen/ und ließ ihn durch Hunger/ andere ſagen gar durch Rauch umbringen. War ziemlich glücklich/ doch ſo geitzig/ daß er nicht allein die Seinige/ auf ihre eigene Unkoſten/ die Geſandſchafften und andere Staats-Verrichtungen zu beſtreiten gezwungen/ ſondern auch ſo gar dasjenige/ was ihnen von ausländiſchen Potentaten verehret worden/ weggenommen/ und in ſeinen Beutel geſtecket haben ſoll.

14. *Johannes Baſilides*, welcher Ao. 1533. die Regierung angetreten. Der grauſamſte Tyrann/ den jemahls die Sonne angeſchienen/ die Peitſche der Liefländer/ die ſie in einem 25jährigen Kriege hefftig gnug gefühlet.

15. *Theodorus* oder *Fædor Ivanowitz* ſein Sohn/ deſſen gröſte Freude war die Glocken vor und nach der Kirche zu leuten.

16. *Boris Gudenow* ſtarb Ao. 1605.

17. *Fædor Borisowitz*, ſein Sohn/ ward noch einem halben Jahr erwürget/ als die Ruſſen dem erſten falſchen Demetrio zufielen.

18. *Baſilius Zuski*, maſte ſich das Reich an Ao. 1606. Wider welchen der zweyte falſche Demetrius aufſtund/ und endlich Printz *Vladislaus* von Pohlen zum Groß-Fürſten erwehlet wurde.

19. *Michael Fædorovitz*, Johannis Baſilidis Enckel/ Ao. 1613.

20. *Alexius Michaelovitz*, ſein Sohn/ Ao. 1645. der Ao. 1656. Riga vergeblich belagerte.

21. *Fædor Alexovitz*, des obigen Sohn/ Ao. 1675. Gewan unterſchiedliche Haupt-Schlachten wider den Türcken.

22. *Petrus Alexovitz*, des obigen Stieff-Bruder/ der zuerſt mit ſeinem älteſten Bruder Ivan, und ſeiner Halb-Schweſter Sophia, nachgehends aber nun alleine regieret; und wider die Türcken Glück gehabt.

§. 81. Dieſer hat ſich durch ſeine Reiſe/ welche ihm ſein geweſener groſſer Miniſter de la Port unter andern auch darum gerathen/ damit die ſtete

Melan-

Melancholia und Tyranniſche Inclination dadurch etwas gemiltert würde/in Teutſchland/Holland/Engelland ziemlich bekant gemacht. Deñ er iſt durch einen ſtrengen Gifft/ den ihm einige in ſeiner Jugend beygebracht/ dergeſtalt zugerichtet/ daß er den Kopff und Hände nie recht ſtille halten kan/ ſondern mit wunderlicher Poſitur verwenden muß. Welches ihn den ſtetig anreitzet/ ſeine Rache wider der Verbrecher Verwandten und die Vornehmſten des Reichs auszugieſſen. Weil aber in dieſem Stücke er bey ſeiner Heimkunfft ſo gar keine Aenderung ſpüren laſſen/ daß er ſehr cruelle Executions vorgenommen/hat der gute Graff de la Port ſich darüber dermaſſen entſetzet/daß er kurtz drauf/ nicht ohn Argwohn beygebrachtes Giffts/ Todes verblichen iſt. Dahero auch/ wie verlauten wil/ erfolget iſt/ daß man ihm aufs neue Gifft beygebracht/ welches ihm entweder den Lebens-Faden abkürtzen/oder aber Zeit Lebens elend gnug machen wird. Den Käyſer-Titul/ welches Prædicat er auch auf dieſer Reiſe von Jhro Käyſ. Mäytt. zuerhalten gedachte/hat er auch nicht bekommen/ wiewol ihm der Titul Jhro Königl. Mäytt. geworden/ welchen ihm vor kurtzem die Pohlen nicht einmahl geben wolten/ Käyſerlicher Seiten gewiß ſonſt noch keinem Groß-Fürſten in Moſcow zugeſtanden iſt. Ob er nun darin ſeinen Zweck erreichet/ daß er die Staats-Maximen ſo wol im Politiſch- als Militariſchen/ von den berühmteſten Häuptern der Chriſtenheit recht zu begreiffen geſuchet/ wird in ſeinen Ländern die Erfahrung geben. Bey ſeinen Nachbaren den Pohlen/ hat Caſimirus III. dadurch den Nahmen Magni verdienet/daß er/ ſo viel er gekont/von Teutſchen Völckern in das noch ziemlich Barbariſche Pohlen kommen laſſen/ und durch dero Beyhülff und Anleitung/das Feld/die Städte/und Dörffer anzubauen/ Manufacturen aufzurichten und Handelſchafften einzuführen angefangen; auch ſtatt der unförmlichen harten Sclavoniſchen Geſetze/ die Sachſen-Rechte/ deren man ſich annoch meiſtens bedienet/ aufgebracht. Den Ruhm hätte Czaar Peter unter ſeiner Nation auch bey der Nachwelt haben mögen: wann er das wol angefangene Vornehmen zu rechter Reiffe kommen laſſen. Allein durch ſeine Præcipitantz ſtehet er ſich ſehr im Lichten. So bald er in ſeinem Reiche wieder angelanget/ hat er das Krieges-Weſen und deſſen vormahlige Ordnung auf den Teutſchen Fuß geſetzet/die Soldaten in ordentliche Regimenter eingetheilet/ mit Ober- und Unter-Gewehr verſehen/ und Teutſche Officirer angenommen/ ſo ſie täglich auf Teutſche Art exerciren müſſen. Hätte er nun darin immer fort gefahren

und

und einige Regimenter mit der Zeit erst als Auxiliar-Trouppen an frembde Potentien ein Zeitlang überlassen/ damit auch etliche der Seinigen erst die Ubung dazu gehabt hätten/ möchte er ein grosses mit der Zeit præstiret haben. Allein die Einbildung/daß seine Leute nun schon vollkommen/der Sieg gegen den von andern schon Schachmat gemachten Türcken/ welcher nicht seine gantze Macht/ auch nicht einmahl seine besten Leute wider ihn zu Felde führen können/ und das Vertrauen auf frembde Alliance, hat ihn voller Ubermuth gemachet/und auf die unseligen Gedancken gebracht/ sich an Schweden zu reiben. Wozu der grosse Reichthum geholffen: massen man berichten wil/ daß er einen sothanen Schatz von Golde und andern Kostbarkeiten beysammen habe/ daß er/ auch ohne Beyschuß des Landes/aus eignem Seckel 10. Jahr lang einen Krieg fortsetzen/ und 200000. Mann im Felde unterhalten kan.

§. 82. Die Ursach des Krieges/ oder vielmehr den Vorwand hat er recht vom Zaune gebrochen. Er führet Querelen/ daß man ihm in Riga nicht gebührende Ehre angethan: Da er doch nicht als S. Czaarische Mäytt. sondern incognito in seiner Gesandschafft daselbst gewesen. Hiebeneben nimmt ers als eine Injurie an/ daß der Nachbar ihm das nicht abtreten wil/ wornach seiner Begierde gelüstet. Wobey er aber so betrüglich mit der Cron Schweden gehandelt/ daß er die grösseste Freundschafft vorgegeben/ ein Jahr vor dem Kriege den Frieden aufs neue beschworen/ und gar noch nur kurtz vor dem Treulosen Friedens-Bruche den Königl. Schwedischen Ambassadeur besuchende/ gegen denselben sinceriret/ wie er ja so gar keine Ursache habe mit seinem Könige Krieg anzufangen: welches aber nur so lange gewähret/ biß er den Türcken-Krieg geendiget. Zu welcher Zeit er/ eben wie Ihro Königl. Mäytt. in Schweden von Zeeland die Trouppen wieder abzuführen in procinctu stunden/ daselbst durch einen Legaten sein unziemliches Begehren vortragen ließ. Welches auch der Rußische Ambassadeur in Holland zugleich den Gliedern des Estaats eröffnete/ unter Vorwand des Commercii, wozu seyn Czaar einen Hafen an der Ost-See von Schweden gegen ein æquivalent nöthig finde zu verlangen/ um daselbst einen Stapel des Moscowitischen Handels anzulegen. Blieb auch einen Weg wie den andern darbey/ sein Principal müste denselben haben entweder mit Güte/ oder mit Gewalt. Schmierte auch den ihm doch viel zu klugen Holländern das Maul/ mit dem Erbieten/ es wolle sodann sein Czaar nicht mehr als die

Helffte des zu Riga und andern Schwedischen Oertern zu erlegenden Zolles begehren/ und den gantzen Persianischen Handel dahin ziehen.

§. 83. Inzwischen war die Anstalt zum Feld-Zuge schon gemacht/ und reisete der Hertzog von Croy/ welchen der König in Pohlen dem Czaar zuschickte/ schon den 25. Augusti aus Mietau ab/ nach der Moscowitischen Armeè: wurde auch/ so bald nur den 29. Augusti der Friede mit dem Türcken in Moscow publiciret worden/ sogleich drauf den folgenden Tag/ als am 30. Augusti Ao. 1700. der Krieg wider Schweden publiciret. Welches auch den 4, Septembris zu Novigrod auf einem deswegen aufgerichteten Theatro außerhalb der Stadt geschahe/ aus welcher zugleich unterschiedliche Schwedische Kauff-Leute/ ohnangesehen sie viel Jahre daselbst gewohnet/ gewiesen wurden. Drauf so gleich den Tag nach solcher Declaration selbiger Gouverneur mit 60000. Mann/ welche mehrentheils den gantzen Sommer vor solcher Stadt gelegen/ nach den Frontieren von Liefland marchirte/ mit sich führende 50. Stück Canonen. Der Czaar selbst fand sich auch nebst dem Hertzog von Croy/ und einer Zahlreichen Armeè, welchem Canonen und Mortiers/ nebst andern Zubehör von allen Orten in abundance folgte. Sie rückten also den 2. Octobris vor Narva/ in welche aber jedoch vor der Berennung noch 500. Reuter und so viel Fuß-Knechte kamen/ und ließ der Czaar die Stadt auffodern/ und nach erhaltenem Abschlage/ zu einer formalen Belagerung unglaubliche Anstalt machen.

§. 84. Was Ihro Kön. Mäytt. in Schweden/ welche mit Schmertzen sich nach ihrer bedrängten Stadt Riga auf Zeeland allbereit sehnten/ um die frembden Gäste von dannen zu vertreiben/ vor Unmuth über das Moscowitische Anbringen/ auch bald drauf ausgebrochne thätige Feindseligkeit geschöpffet/ ist leicht zu ermessen. Sie beschleunigten vielmehr noch als vorher alle Anstalten zum Transport, mit welchem sie/ nachdem sie aus Seeland in Schonen wieder angelanget/ im Sept. in hoher Person selbst mit abgiengen. Hatten auch das Glück/ daß der zuerst entgegen stehende Wind bald umgieng/ also daß sie bey so später Jahres-Zeit nach ausgestandenem Sturm gantz erwünscht in Liefland anlangten/ und unweit Revel landeten. Worauf ihnen noch ein und anderer Transport folgete/ derer sie in Pernau zuerst warteten.

§. 85.

§. 85. Weil nun der Schwedische Minister Knipper vom Czaar mit Arrest beleget worden/ wie auch die in Archangel befindliche Schwedische Kauff-Leute/ so deutete man denselben dem Moscowitischen Extraordinairen Envoye gleichfals an/ und wurde er in seinem Hause/ nebst seinen Domestiquen/ Mobilien und Papieren in Verwahrung genommen. Wie man denn auch eine Zahl von 109. Moscowitischen Kauff-Leuten/ so jährlich daselbst trafiquiren/ auf dem Rath-Hause gefangen setzte/ auch alle deren Kauff-Manschafften versiegelte/ ihre Schiffe/ so mit considerablen Waaren geladen/ unter andern auch mit einer guten Quantität Küpffernen Platen evacuirte/ und in Versicherung unter dem Stadt-Siegel brachte.

§. 86. In Liefland aber war über Ihro Königl. Maytt. Ankunfft eine ungemeine Freude. Um Narva zwar herum hatte es der Barbarische Feind alles verwüstet und verheeret/ die Leute/ so ihm in die Klauen gerathen/ gar übel handthieret/ und biß auf 16. Meilen nach Revel gestreiffet: allein der Stadt konten sie nichts anhaben/ welche durch Ausfälle ihren Muth dem Feinde zu erkennen gab. Auch bekamen die Moscowiter zuerst bey Dorpt eine ziemliche Schlappe von einer Schwedischen Parthey/ die der Obriste Schlippenbach führte/ und wurden ihnen 7. Lotzschen nebst einer ansehnlichen Quantité von allerley Waaren; unter andern eine grosse Provincial-Fahne/ und ein ziemlicher grosser Sack mit Denningen abgenommen. Die drauf gewesene Russen wurden theils massacriret/ theils aber sprungen sie selbst ins Wasser und ersäufften sich/ nur 4. wurden gefangen genommen. Vor allen Kostbarkeiten aber war die Rußische Haupt-Fahne der Provintz Pleßkow dem Erbeuter billig angenehm. Diese der Moscowiter grosse Artillerie-Fahne ist von rothen Dammast/ daß übrige inwendige ist von Gold und Silber/ der geflamte Rand aber ist von grünen und gelben Dammast eins ums andere. Die Stange ist $7\frac{1}{2}$ Ellenlang/ und ist mit rothem Scharlach überzogen. Der Knopff und die Spitze sind verguldet/ die Fahne an ihr selbst ist 5. Ellen lang und 5. Ellen breit. Oben im Rande stehen 3. Personen/ welche nach ihrer Religion/ die Dreyfaltigkeit bedeuten sollen/ in der Mitte ist ein zweyköpffiger Adler/ über welchem eine Crone ist/ und neben derselben steht ihr Priester oder Patriarch. In 4. Feldern an den 4. Ecken stehet mit Rußischer Sprache folgendes (I) Ao. 7201. (denn man muß wissen/ daß sie die Jahre von Erschaffung der Welt/ und zwar in ihrer Tumheit weiter hinaus/ als die Welt gestanden/ rechnen) den 1. Martii, ist diese

Fahne unter dero Herren Czaaren Beschützung gemachet worden. (II) Die von GOttes Gnaden Herren Czaaren/ Iwan und Peter Alexowitz, des grossen und mindern/ auch weiß Rußlanden Selbst-Erhaltere. (III.) Der Pleßkowischen Herrschafft und Okolnitzen Woywoden und Nameesneken von Nisengorod Mattfewitz/ Oppronitz Nahme/ samt seiner Cameraden und Gesellen. (IV.) Stolnick und Obrister Iwan Mikaelowitz Konoschkin/ von dem Pleßcowischen ersten Regiment. Diese Fahne ist deshalben zu consideriren / weil man nicht so leicht lesen wird/ daß eine solche Fahne erobert worden: indem die Russen selbige in so hoher æstimé, als die Türcken ihre so genante Roßschweiffe halten/ und sich lieber alle niedermachen lassen/ als zugeben/ daß dergleichen in ihrer Feinde Hände gerathe. Das gröste Glück hierbey und ein vortrefflich gutes Omen war es/ daß gedachter Obrister Ihro Königl. Mäytt. da sie den 25. Octobris zu Revel anlangten/ dieselbe entgegen bringen/ und vor die Füsse legen konte. Eine andere Parthey Moscowiter über 4000. Mann starck/ so auf dem March nach Wesenberg begriffen waren/ um das daselbst angerichtete Magazin anzustecken/ wurden von dem Obristen Rebinder angetroffen/ und totaliter geschlagen/ so daß deren sehr wenig davon kamen. Es giengen auch unter Anführung des Major Patkul und Thiesenhusen / 600. Mann zu Pferde aus/ welche am 31. Octobris anfangs sehr glücklich waren/ da sie bey Hackhoff in den beyden Dörffern Habkul und Wary 4000. Russen in aller Sicherheit antraffen/ selbige theils erschossen/ theils niedermachten/ und grosse Beute/ sonderlich 1500. Pferde/ bekamen. Allein nachdem sie sich hierbey in etwas verweileten/ kamen andere Russen/ welche mit 42. Standarten in den umliegenden Dörffern gelegen/ auf sie gestossen/ da es abermahls ein hartes Treffen gab; wobey die Russen wieder ein ziemliches einbüsseten. Weil aber die Feinde den Paß nach Purts besetzet/ musten die Schweden sich durchschlagen. Bey welcher scharffen Action der Major Patkul und Rittmeister Aderkas gefangen/ und einige andere erschossen wurden/ die übrigen aber sich mit einer guten Beute zurücke wandten.

§. 87. Als nun Ihro Kön. Mäytt. von Schweden zu Revel alles veranstaltet/ und nachdem sie einen und andern Transport glücklich nachbekommen/ dannenhero ihre Armeè nach Weseberg/ als zu dem allgemeinen Sammel-Platze/ beordret hatten/ giengen sie den 5. Novembris von Revel ab/ und kamen folgendes Tages/ nemlich am 6ten in aller früh auch dahin/ liessen

ſen auch ihre erſte Sorgfalt daſelbſt rühmlich ſeyn/ die benöthigte Anſtalt zu machen/ zu Aufrichtung eines Magazins. Welches/ wie es geſchehen/ ſo brenneten Jhro Mäytt. vor hefftigem Verlangen/ ihr Desſein auszuführen: drum ſie denn ſich feſt entſchloſſen/ die Ankunfft ihrer übrigen Trouppen/ weil die Vivres mit der Zeit nicht zugereichet hätten/ und man des Wetters wegen bey der Jahrs-Zeit ſehr beſorget ſeyn muſte/ nicht abzuwarten/ ſondern die Zeit zu gewinnen/ und mit denen/ die ſie bey ſich hatten/ den Feinden auf die Haut zu gehen. Es wurde/ in Betrachtung der groſſen ſchrecklichen Macht von vielen hefftig widerrathen. Inſonderheit thate der Frantzöiſche Ambaſſadeur Comte de Guiſcar, welcher Jhro Mäytt. aus Stockholm nach Revel gefolget/ mögliche Vorſtellungen/ Jhro Mäytt. von dem Vorhaben/ Narva zu entſetzen/ abzuhalten/ weil dieſe Stadt noch endlich wieder zu gewinnen/ der Ruin der Armeé aber/ der gantzen Provintz Verluſt und des Königreichs Ruin nach ſich ziehen könte/ inſonderheit wenn der König ſein geheiligtes Leben/ ſo leicht geſchehen könte/ einbüßte. Aber es war durch beſonderen Helden-müthigen/ vermittelſt feſten Vertrauens auf die kräfftige Hülffe GOttes gegründeten Schluß ſchon gar zu feſt geſtellet/ und ſagte der vortreffliche König: Er habe mit ſeinem GOtt ſchon Rath gehalten/ dabey ſolle es bleiben. Ließ demnach den 13. Novembris überall durch die Regiments-Prieſter das öffentliche Gebet anſtellen/ welches auch er ſelbſten/ mit groſſer Devotion vollbrachte/ und darauf öffentlich ausruffen/ ſo jemand unter ſeiner Armeè wäre/ der verzagt oder betrübtes Hertzens wäre/ dem ſolte frey ſtehen/ ohne einige Königl. Ungnade deßfalls zu beſorgen/ umzukehren und zurück zu bleiben. Da nun kein eintziger war/ der das thun wolte/ ſondern vielmehr alle aus einem Munde mit groſſer Hertzhafftigkeit und Bewegniß rieffen: Sie wolten fechten biß auf den letzten Bluts-Tropffen: rückte dieſer theureſte Held/ im Nahmen GOttes/ mit ſeiner Armeè fort/ als mit ein Hauffen ſtarcker Löwen. Die Unbequemligkeit des böſen Weges/ der Mangel in dem von dem Moſcowiter verödeten und verheerten Lande/ vermochte ihren Muth nicht zu ſchwächen/ welchen die Freudigkeit des Königs/ der alles das/ und ſo viel Schlaff-loſe Nächte/ zu gleichem Theile mit ausſtund/ durch ſein unvergleichliches Beyſpiel/ immerzu von neuen anflammete.

§. 88. Biß endlich am 20. Novembris ſtyli veteris der zu allen Zeiten nicht zuvergeſſende Tag anbrach/ da von dieſem ſo kleinen Heere/ un-

ter Anführung des Heldenmüthigen CAROLI. XII. die Stadt Narva glücklich entsetzet/ und die Moscowiter totaliter geschlagen wurden. Welcher unerhörter Sieg durch unzehlbare Relationen numehro in der gantzen Welt ausgebreitet ist. Wir wollen aber hier dieselbe die in dem gantzen Königreiche Schweden von den Cantzeln abgelesen worden/ als die allersicherste hersetzen/ datirt Narva den 28. Novembris 1700. und intitulret: Kurtzer jedoch Warhafftiger Bericht des GLORIEUSEN und bey Menschen Gedencken fast nicht erhörten unvergleichlichen Sieges/ womit der Allerhöchste GOtt am 20. Novembr. jüngsthin Ihro Königl. Maytt. zu Schweden Rechtmäßige Waffen wider dero Treulosen Feind den Czaaren in Moscow gesegnet hat.

Den 13. Novemb. brachen Ihro Königl. Maytt. von Wesenberg/ so 15. Liefländische Meilen von Narva belegen/ mit dero Armeè auf/ welche nur in 8000. Mann ungefehr/zu Pferde und zu Fusse bestunde/massen Ihro Kön. Maytt. um die Zeit zu gewinnen/die Ankunfft der übrigen Trouppen/welche nach Wesenberg im March begriffen/ nicht abwarten wollen/ und ward der March solcher gestalt fortgesetzet/daß man durch tieffe und gar üble Wege und Defilees, und durch ein Land/so auf 10. Meilweges von dem Feinde dermassen verheeret und zerstöret war/ daß keine Subsistence, weder vor die Mannschafft noch Pferde zu bekommen/ am 19. dieses zu Egena/ anderthalb Meil von Narva/ ankam. Der Feind hätte zwar wol Gelegenheit gehabt/ unterwegens bey denen Pässen Purtz/ Pihäjaggi auch Sillamäggi einigen Widerstand zu thun; alleine er versäumete dasselbe/und fand sich nur Scheremetiof mit 6000. Mann bey Pyhäjaggi/ der seine Fouragiers über den Paß gesand/welchen aber unsere Vortrouppen so unvermuthlich angekommen/ daß sie gezwungen wurden ihre Bündte von Fourage im Stiche zu lassen/ und sich über den Paß zu begeben/wobey jedoch einige niedergehauen wurden; er Scheremetiof selbst/welcher auf der andern Seite des Passes stand/nam in der Nacht die Flucht/und eilete mit seinen bey sich habenden Trouppen dem Rußischen Lager zu. Des andern Tages früh Morgens ward der March fortgesetzet über den Paß/ welches des Tages vorhero nicht geschehen könte/ weilen der Abend einfiel/ ehe die Armeè solchen erreichet/und damit continuiret biß am 20ten/ da man von Lagena aufbrach/und gegen den Mittag vor des Feindes Lager anlangete/ welches gäntzlich vom Strande unten bey dem Strom/ samt der Portei Mühle an/ biß an Joala

mit

mit einem ſtarckem Retrenchement/ beſtehende aus feſten Wällen und tieffen Graben/ wie auch Bruſtwehren/ ſo mit Spanſchen Reutern und Stern-Pfählen geſpicket/ daneben auch mit verſchiedenen Auſſenwercken und Battereyen an vortheilhafften Höhen verſehen/ nebſt einer ſtarcken Convallations-Linie. So fort bey der Ankunfft lieſſen Jhro Königl. Maytt. im Angeſicht des Feindes und unter dem Canoniren von deſſen Batterien/ dero Armeè aufmarchiren/ und ſich ſtellen/ und ritten ſelbſt in hoher Perſon herum/ zu recognoſciren/ an welchen Orten der Feind in ſeinem Retrenchement am beſten anzugreiffen wäre; Mitlerweil daß die Infanterie im Wercke begriffen war die Fachienen zu verfertigen. Nachdem nun Jhro Königl. Maytt. ſolcher geſtalt das Retrenchement in Augenſchein genommen/ wurden darauf zwo Haupt-Attaquen verordnet/ worzu die Armeè folgender maſſen vertheilet ward: Auf dem rechten Flügel/ welcher beordret war bey dem alten Rahtshoff einzubrechen/ und von dem General-Lieutn. Welling commendirt ward/ dabey der General-Major Poſſe die Attaque führete/ thät der Lieutnant Reenſchiöld mit 50. Mann von der Granadier-Guarde den erſten Angriff/ auf ihn folgete eine Battallion von der Granadier-Guarde/ unter Capitain Graf Sperlings Commendo/ welcher von dreyen Battallionen von der Guarde ſouteniret ward/ nemlich der Leib-Battallion unter Obriſt-Lieutn. Palmquiſts Anführung in der Mitten/ des Major Nummers zur rechten/ und Capit. Ehrenſtein zur lincken Seiten. Danegſt folgte der Capit. von der Guarde/ Carl Poſſe/ auf der rechten/ und Capit. Sparre auf der lincken Seiten/ und wurden von dem Obriſten Knorring mit einer Battallion Helſinger zur Rechten/ und von Capit. Caſimir Wrangel mit einer Batallion Wesmanlander zur Lincken ſecundiret/ die da wiederum von dem Obriſten Magnus Gabriel Thieſenhauſen mit ſeinen Finnen zur Rechten/ vom Major von Wulffen mit einer andern Bataillon Helſinger in der Mitten/ und dem Capitain Kurck aber mit einer Batallion Wesmanlander zur Lincken ſouteniret wurden/ und nach dieſen hatte der General-Lieutnant Wachtmeiſter Ordres ſich mit ſeiner Cavallerie von ermeldtem rechten Flügel einzudringen. Auf den lincken Flügel/ welcher verordnet war oberhalb Wepſekyle einzubrechen/ und von dem General-Lieutn. Reenſchiöld commendiret ward/ wurden zwo Attaquen formieret/ davon die erſte zur Rechten von dem General Major Maidel in zwoen Columnen angeführet ward; Die rechte Columne führete der Obriſt-Lieutn. Roos mit einer

Ba-

Bataillon Wärmländer/ welche von einer andern Bataillon von selbigem Regimente/ unter Capitain Focks Commendo souteniret ward/ den der Major von Feilizen mit einer Bataillon Wäßmanländer secundirte/ darauf der Capit. Saß mit den Finnen dieselbe schloß; Die lincke Columne aber ward von dem Obr. Lieut. Gryndel angeführet/ so ebenmäßig von drey Bataillonen Finnen souteniret/ und die erste davon von dem Obristen Mellin/ die andere vom Obr. Lieut. Lode/ und die dritte vom Major Bergen commendiret ward. Diese beyde Columnen attaquirten des Feindes Retrenchement zur lincken Seite/ unterhalb einem von ihm aufgeworffenem hohen und grossen Wercke/ welches auf beyden Seiten die Linien bestreichen und das Feld commandiren könte. Der Obrist Graf Stenbock/ welcher die andere Attaque zur Lincken anführete/ und von dem Obrist-Lieutn. Hastfehr mit einer Bataillon Finnen/ so mit allerhand Schantz-Zeug versehen waren/ souteniret ward/ attaquireten selbiges grosse Werck/ worauf Ihro Königl. Maytt. folgeten/ welche zu dem Ende der Attaque beym lincken Flügel beywohneten/ weilen allem Ansehen nach allda das schärffste Gefecht zu werden schiene/ auch ausser dem Ihro Königl. Maytt. in den Gedancken stunden/ den Czaren daselbst anzutreffen/ welcher auf dieser Seiten sein Haupt-Quartier hatte/ und hatten Ihro Königl. Maytt. in dero Gefolg bey sich den General Lieutnant Reenschiöld/ Capitain Lieutn. und General-Major Horn mit den Trabanten/ und die Cavallerie des lincken Flügels/ davon der General-Major Ribbing die Reserve commendirete. Auf dem lincken Flügel commandirete der General-Feld-Zeugmeister die Artillerie/ welche von 21. Stücken bestand/ und der Major Appelmann auf dem Rechten. Darauf wurden zur Losung gegeben diese Worte: **Mit GOttes Hülffe**; und befohlen Ihro Königl. Maytt. daß das Signal zur Attaque mit zwo Raqueten solte gegeben werden. Die Attaque ward stracks darauf um 2. Uhr nach Mittage von der Infanterie auf beyden Flügeln/ unter Faveur eines neblichten und mit Schnee vermischten Windes/ welchen die Armee auf dem Rücken hatte/ mit grösester Rigueur angefangen/ und dasselbe mit einem solchen Succeß/ daß/ ohnerachtet auf des Feindes Seite ein kräfftiger Widerstand geschahe/ dennoch die Unsrigen das Glücke hatten/ innerhalb einer Viertel Stunden das Retrenchement an beyden Orten zu forciren/ und den Feind zu pouβiren/ wie er denn auf beyden Seiten mit einer grossen Niederlag langs dem Retrenchement in die Flucht gejaget ward. Unser lincker Flügel trieb

des

des Feindes rechten vor sich her/ biß zum Narva-Strom/ allwo er zwar über die Brücke sich zu salviren suchte/ aber nachdem selbige von der Vielheit der Flüchtigen überladen und entzwey gieng/ versoff eine grosse Anzahl derselben in dem Strom/ und blieben die übrigen gezwungen eine desperate Gegenwehr zu thun/ weilen sie sahen/ daß ihnen alle Auswege zur weitern Flucht benommen waren/ weswegen sie zwischen ihre in dem Lager aufgebaute höltzerne Häuser und Hütten eine Wagenburg formireten/ also daß man eine neue Attaque wider dieselbe zu thun genöhtiget ward/ welche unter continuirlichem Schiessen gegen einander so lange wärete/ biß der späte Abend einfiel/ so daß man den einen von dem andern nicht unterscheiden konte. Selbigen Fortgang hatte durch die Gnade GOttes auch der rechte Flügel gegen des Feindes lincken/ indem er denselben ebenmäßig in die Flucht trieb/ und geschahe es darauf/ daß ein Theil davon/ als nemlich die Guarde bey der letzteren obberührten Attaque sich mit unsern lincken Flügel/ allwo Ihro Königl. Maytt. zugegen waren/ conjungirete. Und wiewol der Ort sehr unbequem war/ mit der Cavallerie zu agiren und etwas auszurichten/ so ward dieselbe dennoch nachdem die Infanterie die Eröffnung gethan/ commendiret selbige zu soutenuiren/ und ersetzte mit ihrer Tapfferkeit die Desavantage/ welche die Ungelegenheit des Orts ihnen sonst zufügete. Nachdem die Dunckelheit alles weitere Gefechte verhindert/ rangierten Ihro Königl. Maytt. die bey sich habende Trouppen zwischen der Stadt und dem Retrenchement/ und stellete selbige nach der Situation des Ortes denen Seiten entgegen/ von wannen einige feindliche Enterprise zu befahren stunde/ liessen auch inzwischen durch den General-Feld-Zeug-Meister Siöblat/General-Major Meydel/und Obristen Graff Steinbock/ eine der vornehmsten feindlichen Batterien/ so auf einer Höhe belegen/ mit einiger Mannschafft besetzen/ von welcher das gantze Retrenchement konte beschossen werden/ wodurch dann dem Feinde auf beyden Flügeln die Comunication miteinander abgeschnitten ward. Wie nun der Feind sich solchergestalt von allen Seiten eingeschlossen sahe und ihm alle Auswege zur Retraite benommen waren/ fertigte der annoch überbliebene Theil der feindlichen Trouppen/ welche bey dem Narva-Strom zusammen getrieben waren/ annoch selbigen Abend ihre Boten an Ihro Königl. Maytt. ab/ und submittirten sich Ihro Königl. Maytt. Gnade/ so ihnen auch zugesaget ward. Worauf sofort bey Ihro Königl. Maytt. nachfolgende Generals vom Feinde sich einfunden/ nemlich der Unter-Feld-Marschall und Ober-

Kriegs-Commissarius Jacob Fiederowitz Dalgorukoy/der General Affteman Michaielowitz Golovin/ und der General Feld-Zeugmeister/ Printz Artzchelowitz/und legten ihr Gewehr zu Jhro Königl. Maytt. Füssen nieder/ auf Gnade und Ungnade sich ergebende/ räumeten auch also fort Jhro Königl. Maytt. ihre Posten ein/ welche mit zwey Bataillons von der Guarde occupirt und besetzet wurden. Diese ihre Submißion sahen Jhro Königl. Maytt so gnädig an/ daß ihnen vergünstiget ward abzumarchiren/ und mit vollem Gewehr über den Strom zu paßiren/ nachdem sie alle Fahnen und Standarten von sich gegeben hatten. Als der General Weide/ welcher des Feindes lincken Flügel commandirete/ der ebenfalls von den Unsrigen abgeschnitten war/ solches vernam/ schickte er gegen den Morgen seinen General-Adjutanten benebenst einem Trummelschläger mit Brieffe an den General der Schwedischen Armee/ und bate auf gleiche Art um Gnade/ welches so bald es Jhro Königl. Maytt. in Unterthänigkeit vorgetragen ward/ ihme nebst seinem Volcke gleicher gestalt bewilliget wurde/ jedoch mit diesem Unterscheide/ daß sie ohne Ober- und Unter-Gewehr sich von hinnen begeben solten. Hierauf legeten alle des Feindes Regimenter für Jhro Königl. Maytt. Füssen ihre Fahnen und das Gewehr nieder/ und marchireten so wol die Officirer zu einer grossen Anzahl als die Gemeinen mit entblösseten Häuptern durch das Lager über den Strom. So bald dieses geschehen/ ward das gantze feindliche Lager eingenommen/ worinnen ein Uberfluß von allerhand Dingen nebst einer reichen Beute zu finden war; worunter vornemlich eine kostbahre Artiglerie zu zehlen/ bestehende in 145. neue Metallene Stücken von differenter Grösse/ die grösten zu 45. Pfund nach dem Schwedischen Meß-Stab/ 28. neue Metallene Feur-Mörser von unterschiedlicher Invention/ und 4. Haubitzen mit einer ansehnlichen Quantität Ammunition/ 6. paar Paucken/ 151. Fahnen/ 20. Standarten/ ausser denen so in der Action zerrissen und im Finstern weggekomen/ samt denen/ die bey des Feindes Retraitte in dem Strom versencket worden / wovon täglich einige aufgeschiffet/ und hie und dar wieder gefunden werden: Eine grosse Menge Gewehr/des Czaarens hinterlassene Feld-Cassa/ überdem ein hauffen Gezelte und Baracquen/ imgleichen ein ansehnlicher Vorrath an Proviant und Fourage/ nebst anderer reichen Beute/ so Jhro Königl. Maytt. Armee zufiele. Jhro Königl. Maytt. haben nicht allein selbst mit unvergleichlicher Tapfferkeit und vorsichtigem Commando diese gantze glorieuse Action geführet und dirigirt/ sondern auch Jhro hohe Königl.

Per-

Person in allen den Gefährlichkeiten/ so der geringste Soldat unterworffen/ gewaget/ gestalten Ihro Königl. Maytt. an denen Orten/ allwo das gröste Feur und schärffste Gefechte/ so wol zu Pferde als zu Fusse/ die Infanterie und Cavallerie angeführet: Wobey Ihro Königl. Maytt. Trabanten sich insonderheit distinguiret; Noch dennoch hat der allwaltende GOtt in allen diesen Gefährlichkeiten Ihro Königl. Maytt. hohe Person also bewahret/ das Ihro Königl. Maytt. zu dero sämtlichen getreuen Unterthanen unbeschreiblicher Freude und Vergnügen/ gantz unbeschädiget geblieben. Zu der Generals-Personen Ruhm kan man gleichfalls nicht vorbey gehen zu vermelden/ daß ein jeglicher vor sich durch eine vorsichtige und tapffere Anführung/ auf alle Weise sich signalirt haben. Wie denn auch so wol die Regiments- als Compagnie-Officirer gleichsam unter einander ämuliret/ welcher die tapfferste Action thun könte. Bey der gemeinen Soldatesque fand sich ein unerschrockner Muth und die gröste Lust den Feind anzugreiffen/ so auch mit einer unglaublichen und ungemeinen Viguer geschahe. In währender Action/ nachdem der Hertzog von Croy/ welchem der Czaar bey seiner schleunigen Abreise des Tages vorher/ vermittelst einer schrifftlichen Instruction/ das Ober-Commando bey der Armee übertragen/ sahe/ daß alles verlohren war und übern Hauffen gieng/ begab er sich zugleich mit dem General-Lieutn. und Ober-Ingenieur Allard/ Gen. Majorn und Pohlnis. Envoye Baron Lang/ dem Obristen von des Czaaren Guarde Blumenberg/ Obristen la Fort/ Major Pyl/ und einigen Ingenieuren/ aus dem Rußischen Lager/ und ergaben sich selbst als Kriegs-Gefangene; ausser diesen aber werden alle Rußische Generals/ benebst verschiedenen Obristen/ Obrist-Lieutnanten/ Majoren und andern Officirern/ gefangen gehalten. Und ist solcher gestalt nunmehro die Stadt Narva so 10. Wochen eine schwere und hefftige Belagerung ausgestanden hat/ mittelst des Höchsten wunderbahrer Hülffe und Ihro Königl. Maytt. unvergleichlicher Heldenmütigkeit glücklich entsetzet worden. Dieser Sieg ist so viel mehr glorieux und unvergleichlich zu schätzen/ als negst des Allerhöchsten Beystand derselbe mit einer so geringen Macht/ in Ansehung des Feindes grossen Hauffens und Anzahl/ massen derselbe sich selbst 80000. Mann gezehlet/ erworben. Dagegen Ihro Königl. Maytt. Armee nicht mehr als eine Handvoll Volck zu rechnen/ welche noch von grossen Fatiguen/ beschwerlichen Marchen/ und Mangel an Leibes-Unterhalt und Fourage/ so sie in etlichen Tagen nicht gehabt/ fast so gut als gantz abgemattet

war. An Seiten des Feindes kan man den Verlust zum wenigsten auf 18000. Mann rechnen/ mit denjenigen so in dem Narva-Strom vertruncken; dahingegen die Anzahl der Todten/ und Bleßirten auf Ihro Königl. Maytt. Seiten zum höchsten biß auf 2000. sich belauffen/ darunter dennoch die meisten nur dergestalt verwundet seynd/ daß man ihrer Restitution halber sich gute Hoffnung machen kan.

Lista der Rußischen Gefangenen.

Der Feld-Marschall Duc der Croy.
Der Unter-Feld-Marschall Knes Jacob Fioderowitz Dolgarukoy/ so dabey Ober-Kriegs-Commissarius ist.
Der General von der Infanterie Aftenan Michaielowitz Golovin.
Der General von der Infanterie Adam Weide. (bezkay.
Der General auch Gouverneur in Novogrod Knes Jvan Jvaniwitz Tru
Der General-Feld-Zeugmeister Antzchelowitz Printz von Georgia.
Der General-Lieutnant und Ober-Ingenieur Allard.
Der General-Major und Pohlnischer Envoye Baron Lange.
Der General Major Jvan Jvanowitz Battelin.
Der Oberste von des Czaars Guarde Blumenberg.
Der Obriste von der Artillerie Casimir von Kragen.
Der Oberste la Fort/ Oberste Delden/ Oberste Jacob Gordon/ Oberste Schnerwentz/ Oberste Gulitz/ Oberste Westhof/ Oberste Pindegres/ Oberste Jvanitzky.

Ausser unterschiedenen Obristen/ Obrist-Lieutnants/ Majors/ und Compagnie-Officirern/ welche man zu benennen für unnöthig hält; wie denn auch einem grossen Theil davon permittiret ward/ mit der Mannschafft/ welche das Gewehr niederlegte/ und nach Rußland zu ihrer Heimath zu gehen/ beurlaubet ward/ sich abzuziehen/ weilen Ihro Königl. Maytt. sich mit so vielen Gefangenen nicht belästigen wolten.

§. 89. Dieser Relation verdienet noch beygefüget zu werden ein Schreiben eines vornehmen Generals/ an Ihro Kön. Mäytt. in Pohlen abgefertiget/ aus der Gefangenschafft in Narva/ aus dem Frantzöisch. übersetzet/ wie folget;

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König und Churfürst/

Eller Königl. Mäytt. werden Zweiffels-ohne meinen letzten unterthänigsten Bericht vom 4. pasato empfangen haben/ und ist indessen weiter nichts

nichts passiret/ als daß die Schweden bey Iwangorod zu zweymahlen ausgefallen/ mit dero grösten Avantage, auch die Unsrigen (sc. Russen) schimpfflich aus dem gefaßten Posto biß an die Pallisaden verjaget; und sich wegen Mangel von Pulver/ Kugeln/ Carcassen/ Bomben und andern ermangelnden Requisiten mehr/ diese Belagerung dergestalt verzögert/ daß man mit grösstem Schimpff und Schand davon abstehen/ und davon gejaget werden müssen/ solches wird hernach mit mehrerm diese Relation besagen:

Demnach den 28. Nov. der General Scheremethoff, auf Bericht/ daß der König von Schweden avancire/ und mit seiner gantzen Armeè 4. Meilen von hier an einem gewissen Paß Sillmeggi sich gesetzet/ welcher so starck/ daß 6000. Mann eine Armeè von 30000. Mann aufhalten können/ so hat er Scheremethoff sich dennoch so lasche erwiesen/ daß er diesen importanten Paß verlassen/ und sich Sporenstreichs nach unserm Lager reteriret/ da er doch gegen 6000. Mann Cavallerie starck war; worauf den besagten 28. passato Ihro Czaarische Mäytt. wie auch dessen Feldmarschall Fœdor Alexovitz, Golowin, samt andern Kneesen und Bojaren mehr/ sehr angst ward/ daß auch der Czaar in Zeit von einer Stund 7. Boten an Hertzog von Croy abschickte/ und endlich selbst gantz bestürtzet zu ihm kam/ sich wie ein halbrasender Mensch/ samt allem/ was bey ihm war/ geberdet/ und war es eine Schande zu hören/ und anzusehen/ daß solche grosse Leute heuleten und weineten wie die Kinder; Indeß aber wendete sich wegen grosser Verrichtung der Czaar in möglichster Eil ohne Verzug nach Moscow/ vorgebend/ über Smolensko nach Pohlen zu gehen/ und sich entweder zu Birtz oder Polotzkow mit Ew. Königl. Mäytt. zu abouchiren. Fœdor Alexovitz folgete seines Herren Exempel/ hatte nur diese Entschuldigung/ daß eine grosse Gesandschafft aus der Türckey käme/ welche er empfangen/ und mit ihnen die Gräntzscheidungen einrichten müste/ ob dergleichen Vorwendungen aber seine Poltronerie entschuldigen können/ stehet dahin; Auf solchen Fall musten nun Jh. Durchl. der Hertzog von Croy das völlige Commando wider Willen und mit grosser Wegerung dennoch übernehmen/ weiln der Czaar auch Fœdor Alexovitz 3. Stunde vor Tage Abscheid genomen/ und seine Ritter und Avanturiers ohne eintzigen adjeu, weggegangen: Jedoch hinterließ der Czaar eine Schrifftl. Instruction an den Hertzog von Croy, welche weder gehauen noch gestochen war. Was wolte er nun thun? Er fand sich im Embarras, auch war niemand der ihm einige Assistence thät/ ohne was der Fürst Dolgoruka, als General-Commissarius, thun konte.

Den

Den 29. frühe kam Scheremetiof mit seiner Cavallerie in einer völligen Confusion, berichtete Ihro Durchl. daß der Feind folgete/ und ward man gegen Abend gewahr/ daß er 3-viertel Meil von uns/ ohnweit St. Peter sein Lager geschlagen. Ihro Durchl. machten indeß alle erfinnliche Disposition, gaben sowohl Münd- als Schrifftliche Ordres aus. Des Morgens um 7. Uhr aber gab der Feind mit 2. Raquetten ein Signal; Ein gleiches thaten sie aus der Stadt/ und ob man Unser Seits gleich eine Reuter-Wache vor dem Retrenchement aussetzen wolte/ so hat man doch nicht so viel Hertz bey der gantzen Rußischen Cavallerie finden können/ welches uns den ein böses Omen vorstellete: Wir erfuhren auch hernach/ daß der Schwedis. General Major Ribbing selbige Nacht unser Retrenchement ohne Difficultät recognosciret hätte. Den 30. Novemb. frühe mit dem Tag schossen die Schweden dero Losung aus 4. Stücken/ und geschah in der Stadt ein gleiches. Ihro Durchl. liessen darauf in aller frühe die Armeè heraus rücken/ mit Intention sie zusehen/ auch wie das Retrenchement besetzet werden könte/ und wo etwa einiger Mangel solchen vorzukommen/ und fiengen Ihro Durchl. beym rechten Flügel an. Wie man aber auf die Höhe/ allwo die grosse Bastion, kam/ da ward man des Feindes gewahr; Darauf wurden drey Canonen-Schüsse zur Losung gegeben/ die Spiele aller Orten gerühret/ die fliegenden Fahnen aus der Trenchee ins Werck gestellet/ und die gantze Linie biß ans Wasser formiret: indessen ward man in dem Corpo de Battaille ein starckes Canoniren von beyden Seiten gewahr/ daß man auf 12. biß 1500. Schritt von beyden Seiten auf einander canonirte; mitlerweile formirten Ihro Kön. Mäytt von Schweden die Battaille/ und sahe man/ daß die Infanterie in die Mitte gestellet ward/ die Cavallerie aber/ so forn stund/ zog sich lincks und rechts auf beyden Flügeln/ welches eine Verzögerung biß um 1. Uhr Nachmittag verursachete/ und bliebe unsere Armeè inzwischen stets aufm Gewehr. Darauf machten die Herren Schweden eine Finte/ als ob sie sich zurück zögen; und war wunderlich/ da es doch den gantzen Tag nicht geschneyet hatte/ sahe man auf einmahl eine gantze starcke und dunckele Wolcke mit Schnee über uns/ so daß man kaum 20 à 30. Schritte vor sich sehen könte/ unter dessen Faveur avancirte die Königl. Schwedische Armee en Battaille, und fielen uns an 2. Orten in der Mitten an/ wie im Desein zu sehen ist/ wie sie aber unter unser Retrenchement kamen/ da ward es auf einmahl wieder licht/ und pousirten sie die Russen in

Zeit

Zeit von 2. Vater Unſer lang aus dem ſchönen und wol-retrenchirten Retrenchement; Wir hatten einen Graben von 9. Schue breit/ 6. tieff/ und die Anlag der Bruſtwehr auch 9. Schue mit Sturm-Pfählen/ oben mit Spaniſchen Reutern beſetzet/ doppelt Banquett mit Batterien wol verſehen für uns: Alle Stücke ſpieleten über die Banque/ dennoch aber wurden unſere beyde Flügel zertrennet/ und zwar in der gröſten Confuſion, und jagten die Schweden die Ruſſen aus einem Werck ins andere/ der rechte Flügel vom Feind trieb unſern Lincken/ und der lincke Flügel den Rußiſchen rechten Flügel/ biß an den Strohm/ da ſich dann die Flüchtigen der Floß-Brücken bedienen wolten/ welche aber von groſſem Gedränge zerbrach/ inzwiſchen gewonnen alſo die Schweden alle unſere Höhen/ ſonderlich wo das groſſe Baſtion drauf lag/ auch das Quartier vom Gouverneur in Novogrod/ Knees Trubezkoy, und währete dieſe Affaire faſt biß in die finſtere Nacht/ daß man kaum mehr ſehen könte. Es ſuchten zwar Jhro Durchl. der Hertzog von Croy und ich den rechten Flügel zum Stand zu bringen/ und in eine Wagenburg auch mit Spaniſchen Reutern ſich nebſt dem Waſſer zu ſetzen/ und aus den letzten drey Wercken/ wovon wir noch Meiſter waren/ die Stücken/ derer noch 9. an der Zahl/ zu nehmen/ um ſich entweder euſſerſt zu wehren/ oder wenigſtens eine raiſanable Capitulation zu erhalten. Allein die Confuſion war ſo groß/ daß alles wie eine Heerde Vieh unter einander lieff: Ein Regiment rann in das andere/ daß man nicht 20. Mann in Ordnung zuſammen bringen könte/ auch keinen Tambour, zu Schlagung der Chamade finden. Als nun viel Teutſche vor unſern Augen/ ſo wol Weib- als Männliches Geſchlechts von denen Ruſſen masſacriret wurden/ und wir ſolches Spectacul nicht länger anſehen konten/ befürchteten wir ſelbſt/ daß es uns in dieſer Gefahr nicht beſſer ergehen würde/ welches auch ohnfehlbar geſchehen wäre/ derowegen rathſchlagten Jhro Durchl./ ich und der General Lang/ unter einander/ was bey dieſer gefährlichen Beſchaffenheit zu thun ſey/ und nahmen ex tempore die Reſolution, uns bey dieſer Confuſion durchs Retrenchement nebſt wenigen von unſern Bedienten zu practiciren/ uns ſelbſt gefangen zu geben/ um uns ehender der Generoſität Jhro Königl. Mäytt. von Schweden zu unterwerffen/ als der Barbariſchen Ruſſen Hände zur Masſacre zu dienen/ welches wir denn auch gethan/ und hat uns der Obriſter Graf Stenbock gefangen genommen. Selbige Nacht haben die Ruſſen den Fürſten Dolgorokoy an Jhro Königl. Mäytt.

Mäytt von Schweden abgeschickt/ und verlanget zu capituliren/ worauff Jh. Königl. Mäytt durch einiges hin und wieder schicken sich endlich bewegen lassen/ ihnen allen das Leben zu schencken/ auch nach Rußland marchiren zu lassen/ jedoch mit Hinterlassung aller Fahnen/ Spiele/ Ober- und Unter-Gewehr/ und seynd also über 20000. Russen mit dem Prügel in der Hand/ gleich wie eine Heerde Vieh abgezogen. Scheremetioff mit seiner Cavallerie hat sich ohn einigen Feind zu sehen/ durch den Narva-Fluß schwimmend salviret/ es sind aber viel Pferde und Menschen ersoffen/ (weil an selbigem Ort der Fluß ziemlich rapid,) auch die meisten Pferde sehr matt waren/ und weilen auch die Floß-Brücke diffeits brach/ als seynd daselbst einige 1000. Menschen und Pferde versoffen; Ingleichen sind auch viel Menschen/ so sich auf kleinen Fahr-Zeugen und Schiffen salviren wollen/ zu Grunde gangen/ und jämmerlich versoffen. In Summa/ diese Victorie war Jhro Königl. Mäytt von Schweden so complet, als was seyn kan; Dann eine Armeè, wo sie selbst a la teste gewesen/ und Anfang componiret â 9000. brave Leute/ haben 62000. Rußische * * * aus einem wol-retrenchirten Lager/ geschlagen. Den Verlust der Moscowiter schätze ich à 19000. Mann/ und ist fast niemand Quartier gegeben worden. Sonsten haben Jhro Königl. Mäytt. von Schweden den lincken Flügel selbst persönlich angeführet/ und ob sie gleich wärender Action mit dem Pferde gestürtzet/ auch der eine Stiefel im Morast stecken blieben/ so sollen sie doch mit einem Stiefel die gantze Occasion über geritten seyn. Das gantze Rußische Lager ist den Schweden/ samt allem was darin war/ zur Beute geworden: Jn demselben sind erobert 64. Batterie-Stücke/ 70. Feld-Stücke/ und 25. Mörser/ alles von Metall/ nebst einigen 1000. Bomben/ wenig Pulver/ und 32000 Rublen an Geld/ so in der Kriegs-Cassa verhanden war. Königl. Schwedischer Seiten sollen biß 2000. Mann todt und bleßiret zusammen seyn/ die meisten aber bleßiret; sonsten ist todt von marque der General-Major Ribbing/ und bleßiret Obrist Graf Stenbock/ item der Obriste Rehbinder/ und sonsten noch unterschiedl. Obrist-Lieutenants und Majors/ auch viel Officirer mehr. Alle Generalen und Bojaren werden als Geisel angehalten/ und sind selbige folgende: Der Fürst Dolgorukoy/ General-Commissar. Der General von der Jnfanterie/ Afteman Michaielowitz Golovin. General und Gouverneur von Novogrod/ Knees Jwan Jürgewitz/ Trubetzkoy. Der Gen. Feld-Zeugmeister/ Fürst von Georgia/ oder König von Meliten/

son-

ſonſten Quarrevitz genant. Der General von der Infanterie/ Adam Weide/ ſo auch bleſſiret. General-Major Buttelin/ auch der Obriſt. Blumberg/ La Fort, Gordon, und auch einige Obriſten/ Obriſtl. und andern Bedienten mehr. Was die vorbenanten Generalen anbelanget/ ſo werden ſolche ſtarck bewachet/ ſeparate logiret, auch nicht erlaubet/ ohn Permißion zu ſchreiben; Denn bey jedem ein Ober-Officirer und 2. Schildwachten ſo wol bey Tage als Nacht im Zimmer verordnet. Ein gleiches geſchieht auch bey Ihro Durchl. dem Hertzog von Croy/ dem General Langen und auch mir. Imgleichen wird uns nicht erlaubet zuſammen zu kommen. Der Krieges-Fiſcal hat alle unſre Schrifften und Documenta von uns abgefodert/ auch ſo gar verbothen/ daß wir keinen unſer Diener ausſchicken dörffen/ und heiſt alſo Patience per force, biß GOtt eine Erlöſung ſendet. Als wil Ew. Königl. Mäytt. hiemit Allerunterthänigſt gebeten haben/ meinem Anliegen nach Dero Hohen Vermögenheit den beſten Ausſchlag zu geben/ und auf unſere Erlöſung insgeſamt Allergnädigſt zu reflectiren/ und uns deſſen verſichtlich getröſten; Solche hohe Königl. Gnade ich auch Lebenslang in aller Unterthänigkeit erkennen ſoll/ und ſuchen mit meinem Blut abzudienen/ und mich ferner wie allemahl Ew. Königl. Mäytt. gantz unterthänigſt empfehlende ſterbe

Ewer Königl. Mäytt.

Aus der Feſtung Narwa/ den 6. Dec. 1700.

Allerunterthänigſter und Gehorſamſter Knecht

Ludvvig Nicolas von *Allart.*

P. S. Von denen Officirern ſo Ew. Königl. Mäytt. beliebet mir mitzugeben/ iſt der Ingenieur Kirſenſtein todt/ auch der Conducteur Tummer und dann mein Adjutant Inhoff, ſo von den Ruſſen aus Rage niedergehauen worden/ vom Hertzogen von Croy ſind folgende maſſacriret worden: Obriſt-Lieutn. Lion, ſein Secretair, Kammer-Diener/ 2. Heyducken/ ſein alter Küchen-Meiſter/ 2. Köche auch 1. Laquey, nebſt einigen Teutſchen Officirern mehr. Und heiſt wol recht/ nicht Crueller als Fulcrons, und nicht Genereuſer als eines braven Gemühts.

Es ſey um dieſe Relation wie es wolle: ſo iſt doch nichtes unwahres darin/ und Welt-bekant/ daß der Czaar, als er des Königs Anzug vernommen/ zwey Tage vor der Battallie/ ſich aus dem Lager weggemachet/ mit Hinterlaſſung einer Schrifftlichen gar poſſirlichen Ordre an den Hertzog von Croy.

§. 90. Es hat auch wol den Czaar ſein böſes Gewiſſen ängſtigen mögen/ wenn er ſeine Treuloſigkeit bedacht/ daß er nur vor einem Jahre den Frieden aufs neue beſchworen. Allermaſſen es ein Handgreiffliches Zeichen

der göttlichen Rache ist/ daß eben an demselbigen Tage/ da im vorigen Jahre der falsche Eyd von ihm geschehen/ er diese grosse Niederlage gelitten. Worauf das Anagramma inventiret worden:

Hungare, cede tua, VARNAM perjure notâsti.
Clade tua NARVAM, Mosche parine modo?
Wie bey Varna Vladislaus ist geschlagen und geblieben:
So must auch der Russen Lager bey der Narva gantz zerstieben.
Ob die Schuld bey beyden gleich/ geht mich so genau nicht an/
Bey dem ersten ists gewiß/ daß der Meineyd es gethan.

§. 91. Ihro Kön. Mäytt. in Schweden aber ist dieser Sieg so viel glorieuser/ als gerechter ihre Waffen/ als williger sie ihren bedrängten Unterthanen beygesprungen/ als mehr ihrer Feinde gewesen/ da selbige allemahl ihrer 10. Mann gegen einen Schweden gehabt/ und als mehr Beute und gefangene Generals-Personen sie bekommen; deren vornehmster ist der alte geübte General, Carolus Eugenius von Croy, welcher anfangs unter dem Könige von Dännemarck als General-Lieutenant, bey letztem Türcken-Kriege aber/ als Käyserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn commendiret/ und nebst Printz Ludwigen von Baden und Marggraff Ernst Rüdiger von Starenberg noch übrig ist von den Käyserlichen Generalen/ die den gantzen Türcken-Krieg über ihre Generalat-Chargen besessen/ und dessen Geschlechtes/ so aber nur noch auf ihn und seinen Bruder einen Dom-Herren des Stiffts Cölln beruhet/ Stamm-Register von Adam her biß auf diese Zeiten/ auf dem Schloß Haverle eine viertheil Meile von Löwen/ in dem Chor der Kirchen zu sehen.

§. 92. Jedermann muß über diesen Sieg erstaunen/ und wuste Comte de Guiscar, Frantzösischer Ambassadeur, der es erst nicht glauben wolte/ nicht anders zu sagen/ als es wäre ein warhafftiges Miracul. Es müssen Feinde selbst zustehen/ daß es keine geringe Dinge sind/ welche dieser junge König in einem Jahr ausgerichtet/ da er an der einen Seiten des Meers alle Dähnische Desseins durch seine glückliche Landung gebrochen/ und bald darauf an der andern Seite die Zahlreichen Russen/ biß aufs Haupt geschlagen. Man sahe hierauf bald diese teutsche Verse

Auf

Auf des

Durchlauchtigſten / Groſmächtigſten
Zwölfften Schwediſchen

CARLS

Entſetzlichen Anfang
Glorwürdigſter
Helden-Thaten.

A. CIↃ DCC.

CARL blitzt im Norden auf: ſein Knall durchrollt die Welt:
Gantz Dännemarck erſtarrt; der Moſcowiter fällt.
Fahr fort / o Donner-Kind / fahr fort durch GOttes Hand!
Du dringſt / wo einer ſonſt / in Pabſts und Türcken Land.

Da in der letzten Zeile eines theils auf den Wunſch / der unter dem Pabſtthum gedruckten Evangeliſchen / die nach dem Könige in Schweden / als einem Erlöſer aus ihren Trübſalen / längſt ausgeſehen / mag gezielet ſeyn; andern theils auf der Türcken eigne Furcht. Denn die Türcken haben den feſten Glauben / daß ihres Reichs Untergang und Verderben aus Norden kommen werde. Sie haben in ihren Annalen ein Prognoſticon, welches von verſchiedenen ihren heiligen Leuten / die von den alten Griechen den Nahmen Sophos oder Weiſe beybehalten / ſoll den Urſprung haben: Daß des Türckiſchen Reichs Abnehmen nicht zu fürchten ſey / ſondern es werde ſo lange floriren / biß die Figlioli biondi, die gelbhärigen oder weiſſen Söhne von Norden / ſolches wiederum verſtören werden. Es kan zwar dieſe Prophezeyung nicht mehr gelten / als die Propheten ſelbſt: doch iſt zu wünſchen / daß ſie hierin blindlings eintreffen. Leonclavius ſoll auch ſonſt in einer Vorrede an den Churfürſten und Hertzog Chriſtian in Sachſen / von dem Untergang des Türckiſchen Reichs redend / bey Vertilgung deſſelben ausdrücklich das Hauß Pfaltz benennet haben. Wil nun jemand ein Omen daher nehmen / ſtehts ihm frey / und iſt gantz gewiß CARL der XII. König in Schweden kein ſchlechtes

Rüst-Zeug GOttes. GOtt wird aber in den nechsten Zeiten/die ohne Zweifel grosse unerhörte Veränderungen bringen müssen/ sein Werck doch thun/ nach seinem Gefallen.

§. 93. Es gieng auch sonst nicht gar lange hernach diß Carmen, von C. S., dem Könige zu Ehren gesetzet/ herum:

SEht! **mit GOttes Hülff** und Raht
Was der Zwölffte CAREL that/
Achtzig Tausend Moscowiter
Fallen hier wie Midianiter;
Da der Schwed'sche Gideon
Ihnen gab den Meineids-Lohn.

Menschen-Witz muß stille stehn/
Und auf GOttes Allmacht sehn/
Mit Erstaunen sich ergetzen/
Wann sich Zeh'n geg'n Einen setzen
Wol umschantzet/ dennoch flieh'n/
Und mit Schand und Spott abzieh'n.

Hier war GOttes Schwerdt und Hand/
Und der Tapffren Gothen Stand/
Daß der feige Lindwurms-Hauffen
Muste Narvens Wasser sauffen;
Was das Schwerdt geschonet hat/
Um Quartier fußfällig bat.

Geh't ihr Russen/ sagt dem Czaar
Daß der Löw kein Wüthrig war;
Auch nicht hält vor Helden-Thaten
Hencken/Köpffen/Spießen/Braten:
Sondern Edelmütig siegt/
Was sich bücket/ nicht bekriegt.

Vivat CARELS Helden-Muht/
Der sein edles Ahnen-Blut
Vor sein Volck nicht wollen sparen/
Ob er gleich so jung von Jahren:
Doppelt man die Prob gesehn/
Denckt/ was künfftig kan geschehn.

Narva hole Jauchtzend ein
Deinen **König**/ der Allein
Dich **Mit GOttes Hülff** befreyet;
Vivat CAREL freudig schreyet/
Vivat jeder **Held und Mann**/
Der das seine wol gethan.

Schweden mache dich bereit
Zum Triumph nach solchem Streit;
Laß Trompeten frölich schallen/
Doppelte Cartaunen knallen/
Stecke Sieges-Fackeln an:
GOtt mit CARELN hats gethan.

Höchster Herrscher/ grosser GOtt/
Mach der Dreyen Tück zu Spott/
Die du Selbst am besten kennest/
Und der Bösen Anschlag trennest.
Haben sie gleich einen Sinn/
Und doch niemand weiß wohin:

So

So bist du recht **Drey und Ein**/
Siehst des Hertzens Grund allein/
Machst die klügsten Räth zu Narren/
Lässest in der That erfahren;
Wo man falschen Meineyd hegt/
Untreu seinen Herren schlägt.

§. 94. Die Tapferkeit der gantzen Schwedischen Armeè, von den Generalen an/biß auf den geringsten Knecht/ ist wol aus der kleinen Anzahl der Combattanten von selbst zu schliessen. Drum keine Particularia wir hierbey einzuführen nöthig. Doch haben die Zeitungen nicht vergessen zu melden/ daß sich auch die Geistligkeit in der Schlacht wol gehalten. Beym Anfang der Battallie hat die gantze Priesterschafft an einem Ort sich conjungiret/ und den höchsten GOtt mit Beten und Singen um gnädigen Beystand angeruffen. Wie nun ein jeder sich zu seinem Regiment und Bataillon begeben wollen/ und Jh. Kön. Mäytt. Hof-Prediger/ Rabenius, sich zu denen Trabanten und der Königl. Guarde zu verfügen willens/ wird er gewahr/ daß die Schweden schon ins Feindes Retrenchement gebrochen/ und ihn hitzig verfolgen. Gehet also gleichfals ins Retrenchement/ allwo er unter andern ein schön Gezelt ansichtig wird. Wie er nun in dasselbe hinein siehet/ stehet da ein Rußischer Priester/ der alsofort einen grossen Säbel aus ziehet/ und ihn auf Lateinisch fraget: Aut pro nobis, aut contra nos? Worauf Rabenius gleich einen von denen bey sich habenden Pufferten aus ziehet/ antwortende: Si DEUS pro nobis, quis contra nos? und ihn durch den Kopff schießt. Darauf er ihm die Mütze/ so kostbar mit Silber ausgemacht/ abgenommen/ welche an J. K. M. übergeben worden.

§. 95. Weil denn ein so herrlicher Sieg allerdings ein rechtes Augenscheinliches Wunderwerck des Höchsten war: so setzten Jhro Königl. Mäytt. in Schweden den 15. Februarii folgenden 1701. Jahres in allen dero Reichen und Landen zu einem allgemeinen grossen Danck-Triumph- und Freuden-Feste an/ und verordneten zu Texten:

Jn der **Früh-Predigt**/ 1. Sam. XIV, 6.
Haupt-Predigt/ Psal. XXI, 8. usq; ad finem.
Nachmittags-Predigt/ Exod. XV, 1. 2. 3. 4 5. 6 7.

Welcher denn auch mit den erdencklichsten Solennitäten/ sowol in devoter Verrichtung des Gottesdienstes/ als auch mit Bezeugung der grössesten

Freude/ überall gefeyret wurde. Und mag mans wol bemercken/ daß da es die Tage vorher gantz unfreundlich war/ auch noch die Nacht durch biß gegen Morgen/ es doch recht gegen den Tag alles still ward/ und der Himmel den gantzen Tag zu dieser so rechtmäßigen Freude/ ein sehr vergnügliches Gewitter/ mit schönen Sonnenblicken schenckte. Nachdem nun den gantzen Tag durch/ wie Vormittags so Nachmittags der Gottesdienst abgewartet/ und jedesmahl das Te DEUM laudamus, unter dem Donner der Canonen abgesungen/ war keine Stadt in Schwedischen Reichen und Provincien/ die nicht gegen Abend biß in die späte Nacht durch viel tausend Lichter und Lampen illuminiret/ mit köstlichen Triumph-Bogen/ Sinnbildern/ oder was sonst immer erdencklich/ gezieret/ und mit aller Lustbarkeit bey Banquetten/ Feuerwercken/ Ballen/ Musiquen und dergleichen angefüllet war. Davon die besondere Relationes satsam zeugen. In Stralsund wurden bey einer vollständigen Musique mit klingenden Paucken und Trompeten in den Kirchen nachstehende zwo Oden/ derer erste aus dem Texte genommen/ abgesungen:

SYMPHONIA.

Intrada.

Kommet her und schauet die Wercke des HErrn/ der auf Erden solch Zerstören anrichtet; Der den Kriegen steuret in aller Welt; der Bogen zubricht/ Spiesse zuschlägt/ und Wagen mit Feuer verbrennet. Psalm. XLVI.

1.

Lasset uns dem HErren singen/
Der so grosse Dinge thut.
Lasset Sieges-Lieder klingen/
GOtt hält uns in sichrer Hut.
Er hat Wagen samt den Rossen
In das Rothe Meer gestossen.

Rittornello

Omnes:

VICTORIA! ruffet zu GOtt!
Dem HErren zu Ehren/ dem Feinde zu Spott!

2.

Er der HErr ist meine Stärcke/
Er mein Lob-Gesang und Heyl.
Groß sind seiner Hände Wercke.
Er allein ist unser Theil/
Unsrer Väter GOtt alleine
Ist der HErr/ und wir sind seine.

Rittornello.

Omnes:

VICTORIA! singet das Heer!
Dir GOTT in der Höhe alleine sey Ehr!

3. Er

3.

Er ist doch der beste Krieger.
HErr ist sein gelobter Nahm.
Er der Allerstärckste Sieger/
Seine Feinde stehn mit Schaam.
Pharao samt seinen Rittern
Sincken in den Grund mit Zittern.

Rittornello

Omnes:

VICTORIA! ruffet das Land.
GOtt schaffet uns Hülffe mit mächtiger Hand.

4.

Deine rechte Hand thut Wunder/
Deine Hand erlegt den Feind/
Du verzehrst ihn wie den Zunder/
Eher als ers je vermeint.
Deine grosse Herrligkeiten
Muß der Feind auch selbst ausbreiten.

Rittornello.

Omnes:

VICTORIA! Schwedischer Belt!
GOtt schütze und stärcke den Nordischen Held!

5.

Drum laßt uns dem HErren singen!
Laßt uns seyn von Hertzen froh!
Laßt VICTORIA! erklingen:
Weil der Russen Pharao
Für der Gothen Schwerdt gefallen.
Laßt VICTORIA erschallen.

Rittornello.

Omnes:

VICTORIA! Pomrischer Sund!
Erhebe den HErren mit Hertzen und Mund.

Halleluja Glorioſum.

GOtt-lobende Ringel-Ode.

Vorbereitung.

Laſſet die Carthaunen knallen!
Paucken und Trompeten ſchallen!
Daß die Himmel wieder hallen.

1, Cant.

1. Cant. I.

Gelobet sey GOtt!
Der Pharaons Hauffen
Samt Wagen und Rossen im Meer laßt ersauffen/
Durch Gideon Midian machet zu Spott/
Gelobet sey GOtt!
Rittornello.

2. Cant. II.

GOtt lebet ja noch!
Zu unseren Zeiten/
Und lehret die Helden gewaltiglich streiten. (Og/
Der vormahls erleget den Sihon und
Der lebet ja noch!
Rittornello.

3. Alt.

Die mächtige Hand/
Die David gewiesen
Zu streiten mit Löwen/ mit Bähren und Riesen/
Die bleibet noch immer in vorigem Stand.
Die mächtige Hand.
Rittornello.

4. Ten.

Gerechtes Gericht!
Die tückische Russen
Die fallen dem Herrscher der Gothen zu Füssen.
So machet der HErre die Falschen zu nicht!
Gerechtes Gericht!
Rittornello.

5. Cant. I.

Ihr Schwestern Euch stellt/
In frölichen Reigen
Dem Schwedischen David entgegen mit Geigen:
Der hundert mahl tausend der Russen gefällt.
Ihr Schwestern Euch stellt!
Rittornello.

6. Cant. II.

GOtt hat es gethan!
Der mächtige Odem
Des HErren der schläget die Feinde zu Bodem. (Wahn.
Wer anders gedencket/ hegt eitelen
GOtt hat es gethan!
Rittornello.

7. Alt.

O Göttlicher Sieg!
O Himmlische Waffen!
So können ein hundert bey tausend hinraffen/
Wenn GOtt der HErr Zebaoth führet den Krieg/
O Göttlicher Sieg!
Rittornello.

8. Ten.

O würdiger Lohn!
So werden gerochen/
Die Bündniß und Eyde so Treu-loß gebrochen/
Und andern gestrebet nach Scepter und Cron.
O würdiger Lohn!
Rittornello.

9. Basf.

9. Baſs.

Gelobet ſey GOtt!
Er bleibe nun weiter
Des Königes Schützer und ſteter Begleiter.
Und helffe ihm tilgen die Feindliche Rott.
Gelobet ſey GOtt!
Halleluja. Laſſet die Carthaunen knallen/ ꝛc. ut ſuprà.

§. 96. Auf dieſe herrliche Victorie ſiehet man auch eine ſehr nette Medaille, in Gröſſe eines Rthalers/ an Gewichte 1 1/8 Loth. Auf der erſten Seiten iſt des Königs Bildniß/ mit der Umſchrifft: CAROLUS D. G. REX SVECIÆ. Der Revers præſentiret eine geflügelte Victoria, welche hält in der rechten Hand zweene Sieges-Kräntze/ (da der eine auf die Befreyung und Entſatz der Stadt Narva/ der andere auf die in die Flucht geſchlagene Feinde zielet/) in der Lincken einen Palm-Zweig; ſitzet auf einem Hauffen eroberter Waffen und Geſchütze/ und hat vor ſich zu ihren Füſſen etliche Moſcowiter liegende: Hinter ihr præſentiret ſich die Stadt Narva mit dem Schloß Ivanogorod. Die Uberſchrifft iſt; TANDEM BONA CAUSA TRIUMPHAT.

(Endlich muß es doch der gerechten Sach gelingen/
Und zuletzt von GOtt Hülffe/ Glück und Siege bringen.)

Die Unterſchrifft: OB RUSSOS FUGATOS ET NARVAM LIBERATAM. 1700. Die Randſchrifft rings herum iſt aus dem CXVIII. Pſalm genommen: A DOMINO FACTUM EST ISTUD, ET EST MIRABILE IN OCULIS NOSTRIS. (Das iſt vom HErrn geſchehen/ und iſt ein Wunder für unſern Augen.) Des Maitre Nahmen ſtehet unter der rechten Bruſt. P. H. M.

§. 97. Nach erhaltener dieſer herrlichen Victorie begaben ſich ſeine Kön. Mäytt. von Schweden/ ob ſie gleich von einer ſchweren Arbeit kommen/ ſo fort den 21 Nov. nach der entſetzten Stadt Narva/ woſelbſt Sie dan/ als ihr rechtmäßiger Beherſcher mit der größten Freude und höchſter Summiſſion empfangen wurden. Es zogen ſich aber Ihro Mäytt. nach abgeſchickten einigen Partheyen auf die Ivanogrodiſche Seite/ zu Verfolgung des flüchtigen Feindes/ unter andern aus Mangel der Fourage und Lebens-Mittel vor ihre Armeè, mit derſelben bald wieder von dannen/ und rückten mit einem

Theile der Trouppen nach der Dorptischen Seite/ um daselbst zu refraichiren/ und etwas auszuruhen. Da denn der König erstlichen auf dem Flemmingschen Land-Guthe Lefre genannt 5. Meilen von Narva sein Quartier nam/ nachdem vorhero 2000. Mann nach Waßka Narva detachiret worden/ das daselbst verhandene Proviant abzuholen. Welchem nach um die Pohlen desto besser observiren zu können/ der König einem Theil der Armeé im Dorptischer die Winter-Quartiere genieſſen ließ/ und schlug bey demselben in hoher Persohn sein Quartier auf/ einige Meilen von Dorpt/ auf einem Landhause/ oder alten Schlosse/ Laiß genant. Es lieſſen Jhro Maytt. in selbiger Provintz darauf neue Werbungen mit gutem Succeſs anstellen/ und verfügten Anstalt gegen das Früh-Jahr zu einem neuen starcken Transport, und anderer Zubehörung zu einer vigeureſen Campagne. Da denn auch den Winter über verschiedene glückliche Charmützel wider die Ruſſen vorfielen: indem die tapffern Schwedischen Partheyen häuffig in dem Rußischen Territorio ravagirten/ und mit guter Beute wiederkehrten. Es bewapneten sich auch viel Land-Leute. Welches nachdem es insonderheit der Cronmansche Amptmann von Allatzkurii mit 200. seiner Bauren thaten/ gelung ihm eine brave Action gegen die über die Peips in denen Schwedisch-Liefländischen Gütern streiffende Ruſſen/ derer er zuletzt 600. auf einmahl erlegte/ und sich und den Seinigen dadurch eine gute Beute zuwege brachte. Welches auch Jhro Kön. Maytt. so gnädig aufnahmen/ daß sie gedachtem Amptmann gleich eine Capitains-Charge ertheilten.

§. 98. Der General-Major Cronhiort aber stund beständig mit einem auscommendirtem Corpo Finnischer Milice in Rußland/ und thate dem Feinde viel Abbruch. Er avancirte über 50. Meilen in selbiges Gebiete/ verbrante viel 100. Bauer-Wohnungen und Herren-Höfe: bemächtigte sich auch unter andern eines wol-fortificirten Schlosses; ließ aber/ nachdem er die darauf befundene Beſatzung niedergemacht/ das Schloß/ welches er nicht in so weiter Ferne zu beſetzen werth achtete/ so gleich raſiren. Dannenhero die Ruſſen überall sehr flüchteten/ und den Schweden in der Eil/ was nicht mit fortzubringen/ überlieſſen. Er hat aber doch ihre Milice derseits auch endlich eingeholet/ und derselben 2000. Mann erleget/ und den Reſt in die Flucht geschlagen. In welchem Treffen er von den Seinen doch auch 300. Mann eingebüſſet/ das Feld aber allewege behalten. Endlich hat er/ nach gemachten guten Progreſſen/ seine Leute in die Winter-Quartiere verleget.

§. 99.

§. 99. Der König in Pohlen hatte sich/ wie oben gemeldet/ gegen die Ankunfft des Königes in Schweden/ wieder aus Liefland gemacht/ von welchem also auch nichts besonders seit dem unternommen worden. Ohne daß sich in der Ost-See im Novembr. einige Capers aufgegeben/ die sich Pohlnische genant; welche/ weil sie sich der Dähnischen Hafen zu gebrauchen vermeinet/ haben Ihro Königl. Mäytt. von Dännemarck durch eine ernstliche Verordnung nicht alleine den Verdacht von sich abgekehret/ sondern auch dero Rauberey verhütet. Königl. Schwedischer Seiten aber hat man einige Schiffe ausgeschicket/ die Ost-See von solchen Harpyien zu saubern. Da denn der von Wißmar ausgelauffne Schiffer/ Feldener/ den einen sogenanten Pohlnischen Caper unter der Femerschen Cüste vor Ancker liegend/ attaquiret/ und 3. von seinem Volcke sogleich erschossen/ worunter 2. Zimmerleute/ so an den Laveten gearbeitet. Worauf sich der Schiffer in die Cajüte retiriret/ und aus derselben schiessend/ einen der Schwedischen Matrosen in die Schulter getroffen/ jedoch nicht tödtlich. Nach welchem dem Caper mit Granaten-einwerffen starck zugesetzet worden; worüber der Schiffer sich hinter in den Keller retiriret/ und darinnen ersoffen. Es sind auch einige Granaten in den Raum unter das Volck geworffen worden/ welches sie gleichfalls herauf aus dem Caper ins Schiff gethan: so doch nicht lange gewähret/ und sind sie schon willens gewesen/ sich zu ergeben/ als unterdessen das Schiff des Capers gesuncken/ und die Officirer darauf ertruncken; dreyzehn Personen aber wurden aufgefischet und geborgen/ worunter ein Feldscherer/ selbige wurden gefänglich zu Wisinar eingebracht. Hierauf bald war von keinen Pohlnischen Capern mehr zu hören.

§. 100. In Pohlen wurden währender Zeit auch die Verwirrungen immer gröſſer/ und thate sich in Litthauen unter dem Cron Fähndrich/ Ogynsky, eine Menge des Adels/ unter dem Nahmen der Republiquanten wider das Sapiehische Hauß hervor. Welches schon hiebevor bey dem Adel sehr verhaßt gewesen/ weil es sich einiger Prærogativen vor andern anzumassen/ fast stets beschuldiget worden/ welche die Pohlen keinem/ wenn er gleich von auswärtigen Potentaten zum Frey-Herren/ Grafen oder Fürsten gemachet worden/ auch nicht in dem geringsten/ vor einem schlechten unbetittelten in Pohlen angesessenem Edelmanne gestehen; so gar/ daß auch die Könige selbst in denen Pactis Conventis betheuren müssen/ daß sie ihre Bluts-Verwandten nicht höher/ als andere Pohlnische von Adel halten wollen. Weil denn

nun der Römische Käyser neulicher Zeit den Groß-Feldherrn in Litthauen/ Casimirum Johannem Sapieha, Woiwoden von Wilda und seinen Bruder Benedictum, Litthauischen Groß-Schatzmeister in den Fürsten-Stand des H. Röm. Reichs erhaben/ hat solcher neue Ehren-Titul die Mißgunst unter dem gemeinen Adel sehr vergrössert. Es hat auch die sehr verdächtige dem Könige geleistete Hülffe in Liefland bey denselben mehr und mehr Verdacht gemacht/ und die dadurch erweckte Erinnerung der alten und neuen Injurien/ die Gemüther dergestalt erhitzet/ daß vor dißmahl die Extrema erfolget sind. Nachdem auf einige andere Thätligkeiten den 18. Novembris zwischen Olnick/ 7. Meilweges von Wilda/ das scharffe Haupt-Treffen/ zwischen dem Adel/ der 20000. und dem Sapiehischen Hause/ so nur 5000. Mann starck/ vorgegangen/ in welchem die letztern gantz geschlagen/ und einige 1000. auf beyden Seiten getödtet worden. Die Schlacht hat von 8. Uhr des Morgens biß 1. Uhr nach Mittage gewähret/ und hat der Feld-Herr kaum mit wenigen seiner Leute den Waffen des rasenden Volckes entkommen können. Wie groß die Erbitterung/ ist daher zu ermessen/ daß/ da der Groß-Schatz-Meister bereits drey Tage gefangen gewesen/ derselbige in Gegenwart des Fürsten Wisnowietzky/ wie auch der Fürst Sagunsko/ welcher der letzte von solchem uhralten Geschlechte/ in dem Gezelt grausamer Weise sind in Stücken zerhauen. Seit dem sind die Sapieher im Exilio herum terminiret/ und haben theils beym Könige/ theils bey den Magnaten/ theils auch bey Auswärtigen um Restitution und Schutz flehentlich gebeten. Was sich sonst nicht allein in Litthauen/ sondern auch andern Theilen des Reichs wider den König selbst angesponnen/ und noch anspinnet/ wird ihm nicht mehr ungewiß seyn. Gewiß ists/ daß er so viel zu thun gekriegt/ daß er sich mit seinen Völckern gegen Liefland nicht groß regen können/ derer theils er zum Schutz/ so weit sich der erstrecken wollen/ hierauf nach den Sapiehischen Gütern beordret. Seine Cosacken aber/ wie sie sich zu regen begunt/ sind von dem Schwedischen Obristen/ Schlippenbachen/ dergestalt übel daselbst bewillkommet worden/ daß sie seit dem keine Lust mercken lassen/ wieder nach Liefland zu kommen.

§. 101. Darüber ist also der Winter hingegangen/ bey dessen Ablauf und mit eintretendem Frühlinge/ das Abouchement, unter dessen Vorwand der behutsame Czaar, der Schlacht vor Narva/ so glücklich wie bekannt/ entgangen/ nun endlich vollenzogen worden. Was dieser Monarche

indes-

indeſſen gemacht/ davon iſt nicht viel Denckwürdiges bekannt geworden/ ohne daß einige bald nach der Schlacht zu Narva eingebrachte Ruſſen Nachricht gegeben/ daß er/ wie er die Niederlage der Seinigen vernommen/ ſo entrüſtet worden/ daß er denen drey erſten Boten/ an ſtatt Trinckgelds/ die Häupter mit ſeinem Sebel zerſpaltet/ und dannenhero ein jeder Scheu gehabt/ ſolches Unglück ihm anzukündigen/ ſondern die Benachrichtigung des gantzen Verlauffs ſeiner Nachfrage anheim geſtellet. Die gefangenen Generals hat er auch von dem Könige in Schweden gegen Rantzion wieder begehret/ mit Verſicherung/ ſie nicht wider denſelbigen zu gebrauchen/ ſondern nur ſein Müthlein an ihnen zu kühlen; welches aber nicht geſchehen mögen/ weil ſelbige Königl. Schwediſche Protection ihnen ausgebeten: und hat verlauten wollen/ daß der Hertzog von Croy/ auf Erſuchen des Käyſers/ ſeines Arreſts allbereit entlaſſen ſey/ um bey erfolgenden Erweiterungen in dem Reiche in Käyſerl. Krieges-Dienſten emploiret zu werden. Anitzo aber nimt dieſer groſſe Selbſt-Erhalter ſeine Zuflucht zu dem Könige in Pohlen/ der wol von ihm Troſt nöthig hätte. Selbiger hat ſich den 21. Febr. zu Birſen eingefunden/ um daſelbſt des Czaars zu erwarten. Welcher denn auch den 26. darauf Morgens um 4. Uhr/ in Geſellſchafft des Stallmeiſters Vitzthums/ ſo ſchleunig angelanget/ daß der König kaum ſo viel Zeit gehabt/ ihn bey der Untertreppe zu empfangen. Bey welcher Zuſammenkunfft bemercket worden/ daß der Czaar dem Könige allemahl zur Lincken getreten/ auch auf keine Weiſe/ nicht einmahl an der Tafel/ die rechte Hand nehmen wollen/ ob ihn gleichder König gantz inſtändig darum gebeten/ ſo daß er den König faſt ſelbſt niedergeſetzet. Auch daß die Pohlniſchen Senatores, ſo viel deren da geweſen/ welche der König den 27. das iſt am Sonntage/ mit dem Czaar, der ſich der Zeit recht Königlich angelegt gehabt/ und den Moſcowitern/ zur Mahlzeit behalten wollen/ ſich mit Manier excuſiret/ und dem/ ſo allda vorgegangen/ ſich entzogen. Imgleichen der Diſcurs, welchen der Littauſche Unter-Cantzler am 1. Martii mit dem Czaar und ſeinem Premier-Miniſtro dem Golowin in Gegenwart des Königes gehabt. Der Czaar nemlich ſtellete vor/ wie die Republic Urſache hätte zu dem Schwediſchen Kriege ſich zu reſolviren/ indem des Czaaren groſſe Macht/ nebſt der Sächſiſchen/ ihr groſſe Hoffnung geben könten/ die gantze Province Liefland ihr zu unterwerffen. Es antwortete aber obgedachter Miniſter: Eine freye Republic, welche ohnlängſt nur zu Kriegen aufgehöret/ wäre gar ſchwer zu einem neuen Kriege zu bereden:

reden: weil sie einen gewissen Frieden/ den ungewissen Vortheilen des Krieges vorziehe. Man müste derselben einen gantz andern Nutzen zeigen/ als der aus dem ungewissen Ausgange eines Krieges herrührete. Als der Czaar in ihn drang/ was er damit verstünde: Antwortete er/ daß solches in des Czaaren Händen stünde. Wie der Czaar noch hitziger fragte: Was er damit meinte/ gab der Unter-Cantzler zur antwort: Der letzte Tractat mit dem Czaaren/ hätte der Republic einen grossen Verlust in ihren alten Grantzen verursachet. Wann nun der Czaar nur die Helffte derselben/ zum Exempel die Wowodschafft Kiow, nebst Kiow selbst abtreten wolte/ würde die Republic darauf zu reflectiren haben. Worauf der Czaar replicirte: Ich wil euch helffen Liefland zu gewinnen: und ihr wollet/ daß ich das meinige noch verlieren soll/ da ich doch so viel Geld vor die Province gegeben. Der aus dem Krieg zu erwartende Nutzen/ sagte der Unter-Cantzler/ gienge den Czaaren nicht weniger als die Republique an. Denn er würde doch seine alte Horoden oder Aemter wieder abnehmen wollen. Hingegen wäre des der Republique gegebenen Geldes Ursache diese/ daß sie die Jahre des Stillstandes gegen Kiow und Smolensko verlänget. Endlich reterirte sich der Unter-Cantzler allein in ein ander Gemach; und Golowin continuirte seinen Staats-Discours, daß wenn gleich der Czaar solches würde thun wollen/ müste er deswegen mit den Cosackischen Domen/ und ihren Feld-Herren zu Rathe gehen; anders hätte man gewiß einen einheimischen Krieg zu besorgen. Dem aber geantwortet wurde; wenn man in Moscow einen einheimischen Krieg/ deswegen daß man etwas ohne Rath thäte/ befürchten müste: so hätte sich die Republique bey weiten mehr vorzusehen/ einen Krieg ohne vorhergehenden Rath anzufangen. Es sollen des Czaaren Discursen damahls noch mehr gewesen seyn/ die eine grosse Unwissenheit des Pohlnischen Estaats angezeiget: dieses ist aber die Esentz davon gewesen. Endlich daß der **König in Pohlen** und **Moscowitische** Czaar von da/ in Gesellschafft Hertzog Ferdinands von Curland/ nach den Liefländischen Plätzen gereiset/ die Dünamünder-Schantze/ die Kober-Schantze/ und die Postirungs-Linie zu besehen: da denn der Czaar sich bey Dünamünder-Schantze die Stelle/ wo ehemahls der General Carlowitz erschossen worden/ zeigen lassen/ woselbst er eine Flasche Wein gefodert/ und (welches lächerlich) auf des Verstorbenen Gesundheit/ unter Lösung 6. Canonen/ getruncken/ dabey ihm die Thränen zum Zeichen seiner vor ihn gehabten tendren Liebe/ in die

Augen

Augen geschossen. Darauf er am 6. Martii, zu Mietau angesprochen; hernachmahls aber sich wieder zu dem Könige nach Birsen begeben/ von wannen sie nun am 11. Martii schon wieder von einander/ der König nach Warschau/ der Czaar, als er vorgegeben/nach Pleßcow gereiset/ und lassen sie ausbreiten/ daß sie daselbst beschlossen/ den Krieg wider Schweden zu continuiren.

§. 102. Es ist auch wol eben nicht Rath gewesen/ gar zu lange sich daselbst noch aufzuhalten: nicht so sehr um der Schweden willen/ welche schon etliche mahl über die Düna gesetzet/ und biß nach Birsen gestreiffet; als um der Pohlen selbst willen/ die ihrem Könige nun bald die Erklärung ihrer Fundamental-Gesetze zu geben gedencken. Drum sie denn aller Orten conferiren/ und ist der Land-Tag in Groß-Pohlen nun geendiget/ und auf demselbigen beschlossen (1) daß der General-Reichs-Tag unfehlbar nach der General-Reveue gehalten/ und ein Aufboth geschehen; (2) daß der Friede mit der Cron Schweden erneuret; (3) die teutschen Trouppen wieder nach Sachsen gesandt; und (4) der Sapieha wieder in seine Chargen und Güther eingesetzet werden solle. Damit nemlich der König keinen Anlaß behalte/die nothwendige Beschützung dieses vornehmen Gliedes in der Republique vorzuschütten/ und deßfalls die Abführung der teutschen Trouppen zu verzögern. Wie denn auch andere Wowodschafften/ die der Sapieher Sachen nicht billigen/dennoch unverantwortlich zu seyn halten/ ein so vornehmes Hauß gäntzlich zu ruiniren. Es wollen auch die Deputirte von Groß-Pohlen/ sobald sie obige Puncte/ dem Könige nach seiner Retour, welche sie zu Warschau erharren/ proponiret/ ohne Categorische Resolution nicht zurücke nach Hause kehren. So ist gleichfalls die Confœderation mit der Cron-Milice schon richtig/ und wird sich effective zeigen: sobald sie nur/wegen der Wahl eines Marschalls aus ihren vornehmsten Gliedern/ sich vereinigen können/ da denn viel Neues von grosser Wichtigkeit sich schier bald äußern dörffte. Massen nicht zu sagen/wie übel zufrieden die Litthauer/ daß sich die Sächs. Trouppen in die Haupt-Stadt Wilda geleget/und von den grossen Höfen die Contribution erpressen. Wie schwürig wollen denn darüber die Gemüther wol seyn/ daß überdem Birsen/ und/dem Vernehmen nach/Lemberg u. Crackau mit Königl-teutschen Völckern besetzet sind? und daß der König die Radziwilische Provincien in Litthauen erkaufft? Und wird mans sehen/ ob die Herren Pohlen einmahl zugeben werden/ daß ihr König dem Moscowiter seine Völcker/ wie von 6000. Mann schon geredet

redet worden/ zum Succurs überlasse. Weil sie/ zu geschweigen der vielen andern raisons, die leicht so wol in Betrachtung der Cron Schweden/ als auch des Czaaren zu ermessen/ auch der künfftigen Besorgligkeit ihrer ohnfehlbaren Wiederkunfft sich nun Ursache haben/ mit eins zu entschütten.

§. 103. Ihro Königl. Mäytt. in Schweden/ werden auch/ ungeachtet zu Lais viel von einem Frieden mit Pohlen gesprochen wird/ wozu auch der Käyserliche/ Englische und Holländische Ambassadeur alle Mühe anwenden sollen/ vermuthlich nicht lange ruhen/ sondern die so Helden-Müthig vor Narva ersiegte Avantage, mit der jetzt angehendenbequemen Jahres-Zeit/ unverweilt gebrauchen. Woran so viel weniger zu zweiffeln/ als gewisser/ daß das in Revel geworbne De la Gardische Regiment schon im Februario Ordre erhalten/ sich nach dem Königl. Lager zu verfügen; wohin die andern in Pernau und auf Oesel stehende Regimenter auch schon längst marchfertig gewesen. Wann derohalben Ihro Königl. Mäytt. bey Dorpt die vorhabende General-Munsterung vollbracht/ möchten sie wol bald die Operationes anfangen/ und etwas Hauptsächliches tentiren. So sind auch die übrigen grossen Krieges-Anstalten dieser Cron warlich nicht umsonst. Den zu der in Pommern allbereit stehenden ansehnlichen Milice am 21. Martii und zwar zu Stralsund bey dem so genanten Dänholm/ 2. Regimenter Cavallerie/ jedes zu 1000. Pferden/ ein auserlesen schön Volck/ so wol an Mannschaff als Pferden angekommen. Welche nicht so bald debarquiret werden können/ so haben die Schiffe/ so/ wie sie nach gerade ledig geworden/ wiederum mit Proviant und allem Zubehör versehen/ sofort ihren Cours wiederum zurücke nehmen müssen/ noch dergleichen 2. starcke Regimenter überzuholen. Wobey die versicherte Nachricht aus Stockholm mitbringet/ daß ehestens aus Schweden annoch 22000. Mann nach Liefland transportiret werden sollen: so daß eine Armeè von 40. biß 45000. Mann/ wider Moscow und Pohlen wird agiren können. Imgleichen ist Königl. Ordre nach Carlscrona an den General Admiral-Wachtmeister ergangen/ eine Flotte von 60. Schiffen in See zu befodern/ worauf 10000. Matrosen angeworben werden sollen. Welches satsame Vermuthung gibt/ daß diesen Sommer über noch was mehr auf dem Liefländischen Theatro zu sehen seyn wird. GOtt gebe was Gutes!